

Werk

Titel: Nordarabien und die syrische Wüste nach den Angaben der Eingebornen (Fortsetzung)...

Autor: Wetzstein, J. G.

Ort: Berlin

Jahr: 1865

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365622_1865_0018|log44

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

schen Archipel mit einem ethnographischen Curiosum. Vor einigen Jahren sah sich die Regierung genöthigt, den bei den Malayen auf Sumatra zur Leidenschaft gewordenen Hahnenkämpfen, bei welchem ärmere Leute oft ihr ganzes Vermögen verloren, dadurch Schranken zu setzen, daß dieses Spiel und die mit demselben verbundenen Wette auf den Märkten verboten wurden. Als bald zeigte es sich aber, daß aus Mangel an Besuchern die Märkte an Bedeutung verloren und der Handel beeinträchtigt wurden. Man sah sich deshalb veranlaßt, der Liebhaberei der Bevölkerung einige Rechnung zu tragen, indem unter beschränkenden Bestimmungen an gewissen Tagen die Hahnenkämpfe gestattet wurden. Mit den geflügelten Rittern kamen auch wieder zahlreiche Käufer und Verkäufer nach den Märkten, die ihre frühere Bedeutung wieder erlangten.

XVI.

Nordarabien und die syrische Wüste nach den Angaben der Eingebornen.

Von Dr. J. G. Wetzstein.

(Fortsetzung von S. 282.)

B. Die Strafsen Nordarabiens.

In der nach Hamed's Anleitung angefertigten Kartenskizze sind folgende Strafsen eingetragen: 1) nördlich von der Rumma die Strafsen von Hâil a) nach dem Gôf, b) nach Borêda, c) nach Raşş, d) nach Hanâkîa, sodann die Strafsen von Borêda a) nach Dağala, b) nach 'Onêza, c) nach Raşş, ferner die Strafe von 'Onêza nach Hanâkîa und Medîna; 2) südlich von der Rumma die Jemâma-Strafe.

Zu den unter 1) genannten geben wir nach Wallin und Guarmani ¹⁾ noch die Strafe von Hâil nach Têmâ, und nach Mağdisî

¹⁾ Bis hierher war diese Abhandlung gedruckt, als das diesjährige Märzheft der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde ausgegeben wurde, welches zwei Reiseberichte über Arabien bringt, nämlich von p. 201 ff. G. Rosen's Auszug aus Guarmani's Tagebuche über eine im Jahre 1864 nach dem Negd gemachte Reise, und von p. 219 ff. G. Palgrave's Bericht über eine Reise durch Arabien im Jahre 1862 und 63. Diese beiden Berichte ließen sich hier um so weniger ignoriren, als

und Andern die alte Pilgerstraße von Kûfa mit deren nordwestlicher Abzweigung von Fêd nach Median, und der unter 2) genannten Straße werden wir eine kurze Beschreibung des Jemâma-Gebirgs (des 'Ârid), so weit sie zur Zeit möglich ist, und nach Maḳdisî und Andern das Stationenverzeichnis der alten Pilgerstraße von Baṣra durch das südliche Wadi-Gebiet der Rumma beifügen. Am Schlusse geben wir einige Bemerkungen über die Ḥaḍîr oder Nomadendörfer des centralen Negd.

Die Distanzenangabe ist bei Ḥamed eine doppelte: für die Wüstenreise hat er den Tagemarsch des Delûl-Reiters ¹⁾, den man durch-

ich in den folgenden Blättern wiederholt Veranlassung finden werde, den erstgenannten zu citiren. Sehr dankenswerth ist Guarmani's Bericht für die Strecke vom Todten Meere bis zum Šemmar-Gebirge und von dort über das Gôf und den Wâdi Sirḥân zur Belḳâ zurück, weil er hier Gegenden beschrieb, welche uns bis dahin zum grössten Theil noch unbekannt waren. Aus seinen Nachrichten über Kašîm sieht man leicht, daß er auch in diesem Lande war, und es ist nur zu bedauern, daß er nicht seine dortige Reiseroute giebt, weil man, ohne diese zu kennen, bei keiner Ortschaft des Negdlandes wissen kann, ob seine Angaben über sie auf Autopsie oder fremder Mittheilung beruhen. In eine ganz andere Kategorie von Berichten fällt der Palgrave'sche. Er läßt seinen Verfasser von Gazza nach Ma'ân reisen, ohne ein Wort über diese für die biblische Geographie hochwichtige Tour zu verlieren, darauf von Ma'ân in 19 Tagen nach dem für den Delûl-Reiter nur drei Tagemärsche entfernten Gôf, ohne uns zu sagen, was ihn unter der glühenden Juni-Sonne in der Basiṭa, dem Lande des Todes, ganze neunzehn Tage zurückgehalten hat. Von Gôf reiste er nach Ḥâil, der Hauptstadt des „Königreichs Schomer“, wo er 1½ Monat als Arzt der Königl. Familie blieb. Die Bevölkerung dieses Königreichs beträgt, ausschließlich der Beduinen, über ½ Mill. Menschen (nach Guarmani p. 213 gegen 33,000 M. und nach Wallin XXIV, p. 206 nur 2000 Familien); der Islam ist dort fast ganz abgeschafft, man betet zur Sonne, besucht heilige Haine, begünstigt die Einwanderung von Juden und Christen u. s. w. Von da ging es weiter durch das Wahhabiten-Reich und 'Omân, eine lange, lange Reise. Wenn man bei Guarmani's Berichte das bestimmte Gefühl hat, den Reisenden auf dem beschriebenen Wege wandern zu sehen, so fehlt uns hier ein solches Gefühl auf das Allervollständigste und man erinnert sich unwillkürlich an Berichte, wie den, welchen Jûsef el-Milḳî (Ritter XIII, 388 u. ö.) an Seetzen und Joseph Wolff (Ritter XII, 754) an die Londoner Missionsgesellschaft verwerthete.

¹⁾ Das Delûl (الذلول), auch Hegîn (الهجين) genannt, ist eine durch die Zucht geschaffene Abart des gemeinen arabischen Kameels (Gemel), von welchem es sich äußerlich durch längere Beine, dünneren Leib, bogenartig gespannten Rücken, längeren Hals, weitere Nüstern und größere Augen unterscheidet. Seine Schnelligkeit, Ausdauer und Fähigkeit, Hunger und Durst zu ertragen, sind bekannt. Es ist das Kameel, in dessen Lobe die einheimischen Dichter so überschwänglich waren und es noch sind: die meisten größeren Nomadengedichte meiner Sammlung beginnen mit der Verherrlichung des Delûl's. Die *δρομάδες κάμηλοι* des Strabo und Anderer sind nicht verschieden vom Delûl. Das zweihöckerige (baktrische) Kameel findet sich bekanntlich nicht in Arabien, doch kommt es alljährlich durch die Mekka-Pilger aus Chorâsân dahin; die Araber nennen es Besrak (البسرک) und das Weibchen Mâja (المائة).

schnittlich zu 15 Stunden annehmen kann; für die Strafsen mit festen Ansiedelungen hat er die Stunde (Sâ'a), und da er eine Uhr im Gebrauch hatte, als ich ihn kennen lernte, so wird seine Stunde mit der unsrigen übereinstimmen, obschon im Innern Arabiens das Wort Sâ'a einen sehr vagen Zeitabschnitt bezeichnet. Eine andere Frage ist es, ob seine Distanzen richtig sind? Hier fehlt uns fast jede Controle, indess glaube ich, daß er über die seiner Vaterstadt Raṣṣ benachbarten Strafsen vollkommen Glaubwürdiges berichtet, während er in entfernteren Gegenden wohl hin und wieder irren mag. Maḳdisî hat, wie die übrigen alten Geographen, folgende Distanzenmaasse: den Mîl oder die arabische Meile, von welcher $56\frac{2}{3}$ auf einen Grad des Aequators gehen, den Berîd oder die Poststation, welche für den Courier zu Pferde 6 Mîl und für den Delûl-Reiter 12 Mîl betrug ¹⁾, und endlich die Marḥala oder Karawanentagereise, welche, je nach den Umständen, zwischen 6 und 10 Farasangen variirt und durchschnittlich zu $8\frac{1}{2}$ Stunden angenommen werden kann ²⁾.

1) Die Strafsen nördlich von der Rumma.

Wir gehen von der Stadt Ḥâil aus, welche zwar nicht die größte, aber darum die wichtigste Ortschaft des Šemmar-Gebirgs ist, weil dort die Familie des Ibn Rešîd residirt, in welcher die Herrschaft nicht nur über die festgesessene, sondern auch über die nomadisirende Bevölkerung des Gebirgs (die Stämme Šemmar und Ḥarb) erblich ist. Dieser Fürst, welcher Scheich des Gebirgs (Š. el-Gebel) oder Scheich der Šemmar und Ḥarb heißt, ist zwar nur Lehnsträger des Ibn Sa'ûd, aber durch die Bildung selbstständiger Wahnâbi-Reiche ist die Macht des Letztern so geschwächt worden, daß jenes Lehns-

¹⁾ Der Berîd (البريد) ist deshalb so kurz, weil beide, der Courier zu Pferde und Delûl, unausgesetzt im Galopp reiten, was die Thiere, ohne zu leiden, nicht länger aushalten. Wenn Diodor (Diod. Sic. XIX, 37) berichtet, daß das Delûl in Medien täglich 1500 Stadien zurücklegen konnte, so ist dies nur bei der Annahme von Stationen, wo die Thiere gewechselt wurden, denkbar. Diodor spricht von der Zeit 300 vor Christo, aber das Postinstitut mag in Persien, von wo es nach Syrien und Arabien gewiß schon vor den Seleuciden kam, uralt sein. In Damascus existirte es bis zum Beginn der Türkenherrschaft (um 1520 n. Chr.), wo es aufhörte.

²⁾ Ist hiernach die Marḥala der Geographen schon eine Crux für den Kartographen, so ist es doch die der neueren Reisenden noch weit mehr, da man bei ihr fast niemals wissen kann, ob sie die der Karawane, des Delûl-Reiters oder des Nomaden ist. Die letztere, das tägliche Marschquantum der Wanderstämme (Aneza) bei ihren großen Herbst- und Frühlingszügen, beträgt niemals über 6 Stunden.

verhältniß gegenwärtig sehr gelockert ist. Zwar hätte Ibn Sa'ûd (Fêşal) die langjährigen Kämpfe zwischen Ibn Rešîd ('Abdallâh) und den Kuşmân benutzen können, um jenen zu schwächen oder zu stürzen, daran aber hinderte ihn die Dankbarkeit gegen 'Abdallâh, dessen Treue und Anhänglichkeit er seine Herrschaft zu danken hatte. Für die Geschichte der Familie Ibn Rešîd hat Wallin (XXIV, 180 ff.) ein sehr werthvolles Material gesammelt, auf welches hier zu verweisen ist. Ueber die militärische Organisation des Gebirgs berichtet Guarmani (p. 213) übereinstimmend mit den Angaben meiner Gewährsmänner; das Aufgebot im Kriegsfall giebt er zu 6000 Schützen auf Dromedaren (Bauern und Nomaden) und zu 1100 Reitern zu Pferde an, während sich nach Ġâlib diese Zahlen etwas niedriger (5000 und 800) und nach Negm etwas höher (8000 und 800) stellen. Negm berichtet von Ĥâil also: „die Stadt liegt 2 Stunden vom Fusse des Agâ ab, ist, wie die meisten Orte des Landes, aus Luftziegeln (libn) und Pisé (dekk) gebaut, hat mehrere Moscheen und ein mit Kanonen armirtes Kastell aus Luftziegeln. Die Geschütze werden im Lande nicht gefertigt, sondern stammen noch aus den Kriegen mit den Aegyptern. Berühmt ist Ĥâil wegen seiner Stüterei, dergleichen in ganz Arabien nicht gefunden wird; sie besteht aus 300 edlen Negdî-Stuten und gehört dem Ibn Rešîd (gegenwärtig Talâl ibn 'Abdallâh), welcher durch dieselbe zum reichsten Fürsten Arabiens geworden ist, denn zu Lebzeiten des ägyptischen Vicekönigs 'Abbâs Pascha, den die Pferdeliebhaberei zum Verschwender machte, war der Ertrag dieser Stüterei ein unglaublicher¹⁾. Die Bevölkerung der Stadt beträgt gegen 600 Familien (also 4—5000 Seelen), sämmtlich vom Stamme der Semmar. Die Stadt ist von Gärten umgeben, in denen, wie in den meisten Ortschaften Negd's, auſser der Palmenkultur, Sommerpflaumen, Pfirsiche, Granaten, Trauben und Citronen, desgleichen mehrere Arten von Gemüsen und Rüben, auch Melonen, Kürbise und Gurken gebaut werden. Die Bewässerung der Pflanzungen geschieht im ganzen Negd auf gleiche Weise, nämlich durch die Nâ'ûra oder Schöpfwelle: sie hat zwei Eimer, von denen der eine schöpft, während der andere giefst, und wird von 20 Kameelinnen in Bewegung gesetzt, indem je 10 an einem Seile ziehen; jeder Eimer (delû) besteht aus einer ganzen, unaufgeschnittenen Kameelhaut. Der Wasserspiegel der Brunnen liegt in Ĥâil 25 Klaftern unter der Oberfläche der Erde“.

¹⁾ Schwerlich aber stehen diese Thiere unbenutzt in den Ställen, vielmehr werden die Fedâwia oder schwarzen Leibgarden des Fürsten den größten Theil derselben im Gebrauche haben.

a) Die Strafse von Hâil NW. nach dem Gôf.

Sie heist auch die syrische Strafse (darb es-Šâm) und wurde von Wallin bereist und beschrieben (XXIV, 158 ff.), da er aber ein lahmes Kameel ritt, so nennt er übermäfsige Distanzen.

Laḳîṭa nach Hamed und Negm 4 Stunden von Hâil. In der Nähe dieser Ortschaft liegen nach Ġâlib 6 Dörfer mit Brunnen, deren Wasser durchschnittlich 20 Klafter tief liegt. Jâḳût: Laḳîṭa, auch Buêra genannt, ist ein Brunnen (mit Dorf) am Fusse des Agâ¹⁾.

Baḳ'â 7 St. vom Vorigen. Es ist eine Stadt mit einem Bezirke von 12 Dörfern, zu denen auch das von Wallin (p. 174) erwähnte Ḳanâh gehört²⁾. Ġâlib sagte, die Umgebung von Baḳ'â habe darum viel Aehnlichkeit mit seiner Heimath, weil sie eine Niederung sei, in welcher das Wasser nur 5—6 (in Ḳanâh sogar nur 3) Klafter tief liege. Jâḳût nennt Baḳ'â eine Ortschaft am Agâ, ehemals den Ṭai-Stämmen Gedîla und Ḳirwâs gehörig.

Gubba 10 St., ein großes blühendes Dorf mit Ackerbau und Palmenkultur und die letzte Ortschaft des Negd-Landes³⁾. Von hier gelangt man auf dem Delûl nach einem zweitägigen Marsche von je 18—20 Stunden durch eine Sommer und Winter wasserlose Flugsandgegend nach Šaḳîḳ, einer Anzahl Brunnen (nach Wallin 6) von 30 Klaftern Wasserspiegel ohne Dorf, auf einem flachen felsigen Terrain gelegen⁴⁾. Nach Guarmani (p. 214) habe Ṭalâl ibn Rešîd neuerdings die Brunnen zerstören lassen, um das Šemmar-Gebirg gegen die Einfälle der syrischen Wanderstämme sicher zu stellen.

Dûma im Gôf, 12 Stunden von den Šaḳîḳ-Brunnen.

b) Von Hâil SO. nach Borêda.

Seba'ân 12 St. von Hâil am Fusse des Selmâ-Gebirgs. Nach Wallin liegt es an einem fliessenden Wasser, welches wohl der vor-

¹⁾ لقيطة. Lakeita bei Wallin und Lekit bei Guarmani ist falsch.

²⁾ قنأة، بقعاء. Guarmani schreibt (p. 211. 212) das erstere Bahkaa; es wurde von Wallin nicht berührt, was zu beweisen scheint, daß es zwischen Laḳîṭa und Gubba zwei Strafsen giebt, eine westlichere, welche Ḳanâh und eine östlichere, welche Baḳ'â berührt. Guarmani, welcher (p. 212) das Wort bald Gena'a, bald Ghena'a schreibt, scheint Ḳanâ' (قنأع) gehört zu haben. In der That haben auch Ġâlib's Diktate so, und vielleicht ist Ḳanâh, was ich nach Wallin vorgezogen, darnach zu verbessern.

³⁾ جببة von Negm und Ġâlib Gibba gesprochen.

⁴⁾ شقيب. Jâḳût: „das Wort soll eine Collectivform von Šaḳîḳa (der Streif) sein und einen felsigen Boden bezeichnen, welcher sich mitten durch eine Sandgegend zieht“.

erwähnte, südöstlich nach Egfur sich ziehende Wâdî Seba'ân sein wird. In der Nähe von Seba'ân scheint ein Dorf Selmân zu liegen, welches mir Negm mit jenem zusammen genannt hat, ohne seine Lage zu bestimmen.

Tâba 5 St. vom Vorigen heisst bei Jâkût eine Ortschaft im Lande der Tai; auch Wallin und Guarmani erwähnen es ¹⁾).

Fêd 6 St., eine Stadt, deren Ringmauern aber zerstört sind. Nach Guarmani hat sie jetzt nur noch 500 Einwohner. Ihr Verfall begann wohl mit der Verödung der östlichen (Kûfa-) Pilgerstrafse. C. Ritter findet in ihr Plinius' *oppidum Phoda* wieder, was dann in *Pheda* emendirt werden müßte. Die Annahme empfiehlt sich deshalb, weil Plinius dort in der That von der Geographie des nördlichen Negd spricht ²⁾. Die Stadt Fêd wird als uralte „âdische“ Stadt und wichtige Strafsenstation am Anfange der großen östlichen Wüste von den meisten Geographen erwähnt, und Jâkût sagt, sie liege an der Hagg-Strafse halbwegs zwischen Kûfa und Mekka und sei in einer so entlegenen Gegend eine große Wohlthat für die Pilger, welche daselbst nach Zurücklegung der Wüstenreise ihre Vorräthe und schwer beweglichen Gegenstände zurückliessen, um sie bei der Rückkehr wieder an sich zu nehmen, auch bei den Einwohnern des Ortes Alles zu kaufen fänden, was sie für sich und ihre Saumthiere auf der Reise nöthig hätten. Maḳdisî bestätigt dies; er nennt Fêd eine kleine Stadt mit 2 Kastellen, 1 Bade und mehreren Cisternen, von denen eine eiserne Thore hatte. Die Stadt besitzt nach ihm Baudenkmäler von 'Aḍud ed-daula, hat fließende Quellen und war zu seiner Zeit in einem blühenden Zustande.

Kahâfa 6 St., an der Nordseite eines niedrigen Gebirgs. Mit dieser Ortschaft endigt nach Wallin das Šemmar-Land ³⁾.

طابة ١)

²⁾ Die Stelle des Plinius lautet: *Carrei, oppidum Carriata: Achoali, oppidum Phoda*. Der erste Stadtname ist gewiß in *Cariata* zu verwandeln, was entweder das oben (p. 10) erwähnte Ḳarja (קרריה) im westlichen Ḳašim wäre, für dessen Alterthum ein bei Jâkût unter Šaṭab citirter Dichtervers zeugt, und in dessen unmittelbarer Umgebung bei Beginn des Islam die Beni Ḳurra (vergl. Jâkût unter Telmâ) wohnten; oder es wäre Ḳarjatên (Ḳarjatân) bei 'Onêza. Die weitere Angabe: *Carreis latissimos et fertilissimos agros*, spricht mehr für Ḳarja im fruchtbaren Ḳašim. Der Name des Volkes, dem *Phoda* (*Pheda*) gehörte, wäre dann vielleicht aus *Achoali* in *Thoali* zu verwandeln, denn die To'al (ثعل) waren ein starker Zweig des Tai-Volkes.

³⁾ Die Gutturalform الْكَهَفَة (= כהפה) lautet im Lande selbst wie Kehâffa (כהפה), weshalb Guarmani auch Ghafeh (= G'háfah) schreibt. Ueber diese Aussprache vergl. Abhandl. der Berliner Akad. der Wissensch. 1863 p. 366 u. 367.

Ḳuâra 5 St., Dorf in einem Wadi mit Palmen ¹⁾. Mit ihm beginnt nach Guarmani das Land Ḳaṣîm. Jâḳût bringt unter dem Worte ein längeres Citat aus Abû 'Obêd, welches mir, da es Ḳuâra etwa 10 Stunden östlich von der Rumma setzt, ich gestehe es, viel Kopfzerbrechens gemacht hat, bis ich endlich dahinter kam, daß der Geograph irrig ḳ für f gelesen hat; das ganze Citat gehört nämlich zum Artikel Fauâra. Für Ḳuâra selber bringt er nur die sterile Angabe des Ḥâzimî, daß es ein Wasser (und Dorf) des Temîm-Stammes der Jarbû' sei. Ganz nahe bei Ḳuâra mag, vielleicht nicht an der Hauptstrasse, die Ortschaft Ḳoṣêba liegen, welche Wallin (p. 204) dort als den ersten Ort in Ḳaṣîm bezeichnet.

Śiḳḳa 3 St., nach Ḥamed eine kleine Stadt mit vielen Palmen. Zwischen ihr und dem folgenden Orte wird das Städtchen 'Ijûn zu suchen sein, welches nach Wallin eine halbe Tagereise, nach Guarmani nur 3 St. nördlich von Borêda und mit östlicher Neigung von der Strasse abliegt ²⁾.

Śimâs 3 St. ³⁾. Zwischen Śimâs und Śiḳḳa giebt es nach Ḥamed mehrere Dörfer, ebenso zwischen Śimâs und

Borêda 3 St. Bei einigen der genannten Orte mögen die Distanzen zu niedrig gegeben sein, denn, wenn nach Ḥamed von Ḥâil nach Borêda $3\frac{1}{2}$ Delûl-Tagereisen sind, so kann die Entfernung nicht unter 50 Stunden betragen; nach Wallin, welcher schon von Kahâfa nach Borêda $2\frac{1}{2}$ Tagereisen rechnet, wäre sie noch gröfser.

c) Von Ḥâil nach Raṣṣ.

Ḳafâr 4 St. SW. von Ḥâil, nach Negm eine Stadt mit Ringmauern von Luftziegeln nahe am SO.-Ende des Agâ in der Ebene, welche das Gebirg im Süden weithin umgiebt ⁴⁾. Es ist gröfser und reicher an Gärten als Ḥâil; der Wasserspiegel seiner Brunnen liegt 25 Klaftern. Die Bewohner sind nach Wallin Nachkommen des alten Volkes der Temîm, von welchem sich auch in den benachbarten Orten Ueberreste finden; vergl. Wallin XXIV, 201 f., Guarmani p. 211. Da Ḳafâr der bedeutendste Platz des Gebirgs ist, so liegt er wohl in einer der Kultur günstigen Gegend und mag daher von hohem

¹⁾ القواراة bei Guarmani ungenau el-Gowar.

²⁾ الشقة العيون von Wallin 'Ujûn, von Guarmani 'Ajûn geschrieben.

³⁾ الشماس

⁴⁾ قَفَّار nach Negm und الْقَفَّار nach Ḥamed. Die erstere Form hat auch Wallin und sie scheint die richtigere. Die Aussprache Gofâr bei Guarmani erklärt sich durch das palatine ḳ.

Alter sein, wenn auch sein Name, wie es scheint, den alten Geographen unbekannt ist ¹⁾.

Rauḍa 10 St. (?) vom Vorigen ²⁾. Hamed's Skizze hat den Ort nicht, aber Negm nannte ihn zwischen Kafâr und Mustagidda. Nach Wallin liegt er von letzterem $\frac{1}{2}$ Tagereise gegen Norden.

Mustagidda 5 St., nach Hamed 15 St. südwestlich von Kafâr und stark bevölkert ³⁾.

Mekhûl 3 St. SO. vom Vorigen, Kastell mit Dorf ⁴⁾.

'Odêm 4 St. S., ein Dorf. Wallin, dem seine Lage unbekannt blieb, schreibt es (p. 205) ungenau Udhîm ⁵⁾.

Semîrâ 5 St. (?). Zwischen Semîrâ und Mustagidda rechnete Hamed eine Tagereise. Es liegt nahe am nördlichen Fufse des Abân, und Jâkût sagt unter d. W., die Ortschaft werde von schwarzen Bergen und Höhenzügen umgeben und habe davon den Namen Semîrâ „die Bräunliche“ ⁶⁾. Es ist eine uralte Stadt und als wasserreiche

¹⁾ Man könnte versucht werden, Kafâr mit der Stadt *Κόναρ* bei Ptolemaeus zu identifizieren, da sich auch die Namen *Άργα* und *Ζάμβα βασιλείον* (Wilb. p. 402 nach der Lesart der Codd. A und C) mit den Stationen 'Argâ und Semîrâ zusammenstellen lassen, und man die Cinaedocolpiten, in deren Lande die 3 Orte des Ptolemaeus liegen, für das Kinda-Volk zu halten pflegt, welches in vormuhammedanischer Zeit das nördliche Negd bewohnte. Aber Ptolemaeus läßt die Cinaedocolpiten nicht im Negd, sondern im Küstenlande (bei Mekka) wohnen, und die Längen- und Breitengrade, welche die 3 Orte bei ihm haben, stellen sie zu weit SW. vom Semmar-Gebirg, als daß jene Annahme möglich wäre, wenn auch sonst die Positionen des Ptolemaeus häufig fehlerhaft sind. So stellt er die Stadt Salma (Wilb. p. 408, 24), nach welcher, wie ich glaube, der Gebel Selmâ benannt worden, 74° 30' L. und 26° Br. und die Mitte des *Ζάμης*-Gebirgs (p. 406, 9), welches nur der Agâ- und Selmâ-Gruppe entsprechen kann, 76° L. und 25° Br. Es lagen dem Geographen bei Zusammenstellung seiner Tabellen sicherlich eine Menge Berechnungen und Stationenverzeichnisse vor, die stark von einander abwichen.

²⁾ الروضة

³⁾ المستجدة. Hamed, Negm und Wallin stimmen in der activen Form überein, wohnach das passive Mustegeddeh bei Guarmani falsch ist.

⁴⁾ المكحول „das Geschwätzte“ wahrscheinlich von der Formation des Gesteins.

⁵⁾ العضم

⁶⁾ سميراء. Ein Theil jener schwarzen Berge werden die Gehänge des Abân sein, andere erwähnt Jâkût unter Wâridât (الواردات), wo es heisst: „die einzelnen Berge Rabâbi' (الربابع) liegen links von Semîrâ, wenn man von Mekka kommt, und die Wâridât rechts; alle mit einander sind braun und von ihrer Farbe hat die Stadt den Namen. Bekannt ist die Schlacht bei den Wâridât (das dritte Treffen in der Besûs-Fehde), wo die Bekr durch die Taglab besiegt wurden. Zwei andere schwarze Kegel stehen südlich am Wege von Semîrâ nach Tûz; sie heißen die beiden Gîrra (Gîrratân) الغرتان.

Straßenstation ein wichtiger Punkt des Landes. Hier sammelte Tolêḥa, der Phylarch der Benî Asad, nachdem er noch vor dem Tode Muḥammed's durch Steuerverweigerung vom Islâm zurückgetreten war, sein Heer, welches später unter dem Chalifate Abû Bekr's bei Buzâcha geschlagen wurde.

Şubêḥ 6 St. vom Vorigen und 2½ St. vom Fulse des Abân entfernt¹⁾. Im Osten von Şubêḥ liegt der vorerwähnte hohe Kegel Sâḳ.

Raşş 6 St. SO. vom Vorigen.

d) Von Ḥâil nach Ḥanâkîa.

Die Straße fällt mit der vorigen bis Mustagidda zusammen.

Şubrumîa 5 St., ein großes Dorf SW. vom Vorigen²⁾.

'Argâ 8 St., ein wasserreicher Brunnen mit einer Dorfruine³⁾.

Bis in die Gegend von 'Argâ trifft man nach Ḥamed nomadisirende Şemmar, südlicher zelten die Ḥarb. Von hier führt eine Straße östlich nach Semîrâ, an welcher das große Dorf Ġazâla liegt⁴⁾. Wallin, der es auf seiner Reise nach Medîna berührte oder in der Ferne sah, sagt (p. 205), es habe eine Ringmauer von Luftziegeln und giebt seine Entfernung von Ḥâil (wohl zu gering) auf 19 St. starken Delûl-Marsch an. Von 'Argâ an läuft die Straße bis nach Ḥanâkîa innerhalb des Wâdî 'Argâ, der völlig steril ist, so daß man auf dieser Strecke weder Dörfer noch Wasser findet. Die ganze Entfernung zwischen Ḥâil und Ḥanâkîa beträgt nach Ḥamed 4 starke Delûl-Tagereisen, also gegen 60 Stunden, wornach die Länge des Wegs im Wâdî 'Argâ gegen 28 Stunden betragen würde.

e) Von Ḥâil nach Têmâ.

Die Straße, welche Wallin im Jahre 1848 bereiste, führt SW. nach 3 Stunden an den Fuß des Agâ und zum Paß von Môḳaḳ, welcher nach 9 St. bei der gleichnamigen Stadt endigt⁵⁾. Hier tritt man aus dem Gebirge in ein langes Thal, die Ġûṭa von Negd, welches sich am nördlichen Fulse des Agâ entlang von O. gegen W. er-

¹⁾ الصبيح

²⁾ الشبرمية

³⁾ عرجاء ist nach Ḥamed bei den Nomaden des Gebirgs der allgemeine Name für Brunnen.

⁴⁾ الغزالة. Guarmani erwähnt ein el-Ghazâl im Baṭîn, was mit dem hiesigen natürlich nichts gemein hat.

⁵⁾ موقوف nach Jâḳût eine Ortschaft mit Palmen und Saatfeldern am Agâ. Von der Etymologie des Namens gesteht er, sie nicht zu kennen.

streckt. Wallin, welcher es ungenau Ġauṭa schreibt, durchzog es in 24 St., was mit den Angaben der Araber stimmt. Jâḳût sagt: „die Ġûṭa, etymologisch eine wasserreiche Niederung zwischen Bergen¹⁾, liegt im Lande der Benî La'm, eines Zweigs der Ṭai und nahe an den Šubḥ-Gebirgen, die den Fezâra gehören. Das Wasser der Ġûṭa gilt für schlecht und soll einen salzigen Beigeschmack haben. Nach andern hat sie einen leichten (sandhaltigen?) weissen Boden mit vielem Wasser, und ist ein Reiter nicht im Stande, sie in 2 Tagen zu durchreiten“. Den übrigen Theil dieser Straſse beschreibt Wallin (XX, 334) und die Dürftigkeit seiner Notizen spricht für die Einförmigkeit des Wegs. Auch Jâḳût nennt (unter Ru'âf) die gegen 30 Stunden lange Strecke zwischen der Wassergrube 'Aneza (Enz bei Wallin p. 335) bis Têmâ eine öde Wüste (mefâza). In dieser Einöde passirte Wallin folgende vereinzelte Berge: 1 St. O. von Têmâ den Ġonêm, 15 St. den Bird, 29 St. den 'Irnân mit dem Wasser 'Enz, 36 St. den Mismâ²⁾, denen Guarmani den Enka (gegenüber dem Bird) und den östlicheren Ureik hinzufügt. Der westliche Theil dieser Wüste heisst nach Wallin Sanânîa, der mittlere Chaula und der östliche nach Guarmani Gibâl, wohl im Sinne von Arḍ el-Gebelât, „Landstrich der vereinzelt Berge“; doch ist das Wort wahrscheinlicher ein Gehörfehler für Ġinâb³⁾, was der Ge-

¹⁾ الغوطة geschrieben und gesprochen wie die Ġûṭa von Damask. Nach Wallin heisst die Ġûṭa von Negd gegenwärtig auch das Warik-Thal, von einem Berge (واريك); Guarmani nennt p. 210 diesen Berg el-Ureik (d. h. el-Wureik), ob er aber die Ġûṭa selber durchreist hat, bleibt nach dem Rosen'schen Auszuge ungewiss. Sein Ġôf der Uld (= Wuld, d. h. Weld) Suleiman ist sicher eine von der Ġûṭa verschiedene Niederung.

²⁾ مسماء، عرنان، برد، غنيم. Jâḳût, welcher den zweiten (wohl irrig) Berd nennt, sagt, er liege dem Ru'âf (رواف) gegenüber, beide seien durch eine ebene Fläche von einander getrennt und liegen zwischen Têmâ und dem Wasser 'Aneza (عنزة). Der Ru'âf wird von Guarmani's Enka verschieden sein, denn Jâḳût stellt (unter Ġulġul) 'Anḳâ (عنقاء) und Ru'âf neben einander; vielleicht steckt der Name des letztern in Guarmani's Dra'af-Gebirge (p. 210). Vom 'Irnân (bei Guarmani: Arnen, d. h. 'Irnên als Dualform, welche sich auch bei den Dichtern findet) sagt Jâḳût, es sei ein Berg im Lande Ġinâb mit einem tiefen, einer Bodenversenkung ähnlichen Thale gleichen Namens und bekannt als Aufenthalt vieler wilden Thiere. Unter Agâ nennt er noch, als an der Straſse gelegen, die schon erwähnten Berge Dibr (vielleicht aus Bird verschrieben) und Ġusl (oder Ġasal); der letztere ist von dem Leflef-Gebirge und der gleichnamigen Ḥarra (wohl der nördlichsten Partie der grossen Ḥarra von Cheibar) eine Tagereise entfernt.

³⁾ الجنب von ġanab „einer Sache zur Seite liegen“ bedeutet wohl die dem Nufûd-Lande oder der Ḥarra zur Seite liegende ebene Gegend. Nach Jâḳût

sammtnamen dieser Gegend bei den alten Geographen ist. Die Strafe zwischen Têmâ und der Ġûṭa bildet, um das vom Norden sich herunterziehende Sandmeer zu umgehen, einen weiten Bogen gegen Süden, so daß die Reise zwischen Têmâ und Ḥâil über 70 Stunden beträgt.

f) Die Strafe von Borêda östlich nach Daḡala.

Borêda ¹⁾, neben 'Onêza die größte Stadt in Kašîm, ist den alten Geographen unbekannt; ihre Entstehung oder Blüthe datirt also aus späterer Zeit. In den Wahhâbi-Kriegen wurde sie hart mitgenommen. Obschon die Stadt zum Reiche des Ibn Sa'ûd gehört, so hat sie zum Schutze ihrer Freiheit doch ein Separatbündniß mit 'Onêza und nur diesem Bunde ist es zu danken, daß das Land Kašîm von der Familie Ibn Rešîd noch nicht unterjocht worden ist. Die Kriege zwischen dieser und den Kušmân, welchen Ibn Sa'ûd, wäre ihm nicht an der Schwächung beider Theile gelegen, jederzeit mit Leichtigkeit ein Ende machen konnte, haben Decennien gedauert und können sich jeden Augenblick wieder erneuern, wenn auch ihre Hauptfactoren nach und nach gestorben sind. Diese waren seitens der Šemmar die Brüder 'Obêd und 'Abdallâh (Ibn Rešîd), zwei Muster von Geschwisterliebe, und seitens der Kušmân der Scheich von Borêda, 'Abdelazîz, aus dem Hause Ḥogêlân, gewöhnlich nur „der Blinde von Borêda“ genannt, und der Scheich von 'Onêza, Ibn Selîm, ein treues Freundepaar. Diese Kriege trugen ganz den Charakter altarabischer Kriegsführung, jene grellen Tugenden und Laster der Nation fanden in ihnen den weitesten Spielraum und die Poesie wucherte während derselben in urwüchsiger Fülle. Ich denke bei einer andern Gelegenheit einige besonders charakteristische Episoden aus diesen Fehden mitzutheilen. Borêda ist nach Guarmani (p. 214), der dort gewesen zu sein scheint, heutigentags seines Pferdehandels wegen berühmt. Nach Ḥamed erstreckt sich die Gerichtsbarkeit der Stadt über einige dreißig in der Nähe gelegene Dörfer.

Zulfa (und Zulfâ) & St. östlich von Borêda, hart am westlichen Ufer der Rumma, ein großes Dorf. Ueber die Kämpfe dieses und der drei folgenden Orte mit den Wahhâbis vergl. Fel. Mengin,

scheint sich das Ginâb zwischen den Ḥarra's von Têmâ und Cheibar bis zum Wâdî el-Ḳorâ herabziehen. Vielleicht hat auch das Land seinen Namen von dem Kelbiten-Stamme Ginâb, welcher vor den Tai dort heimisch gewesen sein könnte.

³⁾ بريدة Brêda und Breide gesprochen.

Hist. de l'Egypte II, 450 ff., wo es immer ungenau Zelfy geschrieben ist ¹⁾).

Horêmila 8 St. östlich von der Rumma. Bei Mengin a. a. O. ist es der Volksaussprache gemäß immer Horeymila geschrieben ²⁾).

Kaşab 4 St. vom Vorigen. Nach Mengin (II, 163) stellte der Ort während des ägyptischen Krieges 400 Bewaffnete ³⁾).

Dağala 3 St. Jâkût nennt es eine Ortschaft in (dem nördlichen) Jemâma mit Palmenpflanzungen ⁴⁾).

Dieser nördlichste Theil Jemâmas, in welchem die drei letztgenannten Ortschaften liegen, heißt das Land Sudêr. Er scheint seinen Namen von einem gleichnamigen Thale zu haben, welches das Land durchzieht ⁵⁾. Ich besitze von ihm keine mündlichen Nachrichten. Ein Verzeichniß von Ortschaften dieses Landes, welches man bei Mengin (II, 599 f.) findet, differirt in so fern von den Angaben Hamed's, als es auch Zulfâ zu Sudêr rechnet, und dagegen Horêmila zum Bezirke 'Ârid zieht. Man überzeugt sich bald, daß alle diese Orte auf eine völlig willkürliche Weise in Jomard's und Chesney's Karten eingetragen sind.

g) Von Borêda südlich nach 'Onêza.

Şabâh 1 St. südlich von Borêda ⁶⁾. Zwischen diesem Dorfe und der Stadt zieht sich eine hohe und lange Sandwelle, das Nufûd genannt, von SO. gegen NW. Sie ist fast $\frac{1}{2}$ Stunde breit und an ihrem nördlichen und südlichen Fufse sind große Palmenpflanzungen. Daß sie mit der 'Arfeg-Welle von gleicher Beschaffenheit sein mag, ist schon oben bemerkt.

¹⁾ الزلفى und الزلفى. Nach Jâkût wird es mit und ohne Artikel geschrieben.

²⁾ الحريملة

³⁾ القصب

⁴⁾ دَقَالَة Değalla gesprochen und ohne Artikel. Vielleicht erinnert der Name an ein ehemaliges Arđ Dağala „Palmenland“, welches das nördliche Jemâma und Baḥrein umfaßte. Mengin schreibt es irrig ed-Dâkhleh (الداخله).

⁵⁾ Wahrscheinlich ist es der وادى سدير „das Rhamnus-Thal“ der Geographen; Jâkût erwähnt hin und wieder, daß der Sidr- oder Dûm-Baum (*rhamnus spina Christi*) in den feuchten Niederungen jener Gegenden häufig ist. Man findet den Namen dieses Landes auch Sudêr (صدير) geschrieben, wie es als am Vorsprunge (Sidr), d. h. am Nordende des Jemâma-Gebirgs gelegen heißen könnte. Doch wird diese Schreibart fehlerhaft sein.

⁶⁾ صباح Aşbah gesprochen.

Muwaṭṭā ist kein Dorf, sondern eine Sabcha, eine salzhaltige völlig unfruchtbare und wasserlose Gegend ¹⁾. Sie beginnt 1 St. südlich von Ṣabāḥ und man braucht zu ihrer Ueberschreitung gegen 2 St. Sie ist die Grenze zwischen den Gebieten von Borēda und 'Onēza.

Chaḍar 1 St. südlich von Muwaṭṭā, Dorf mit Palmen ²⁾.

Wādī el-Gemaḥ 2 St. vom Vorigen, Wadi und Dorf.

Wādī abū 'Alī, auch blos el-Wādī 2 St. ³⁾ Dorf mit Palmen.

'Onēza 3 St. Bricht der Delūl-Reiter, sagt Ḥamed, früh von Borēda auf, so gelangt er um die Zeit des 'Aṣr (d. h. des Nachmittagsgebets) also gegen 4 Uhr in 'Onēza an.

h) Von Borēda südwestlich nach Raṣṣ.

Chabb 2 St. von Borēda. Jākūt kennt den Namen, aber nicht die Lage dieser Ortschaft.

Ḥumr 1 St. vom Vorigen.

Bukêria 2 St. ⁴⁾. Jākūt kennt keine Ortschaft dieses Namens, wohl aber einen Wadi Bekra im Lande der Tai. Diesen Wadi stellt er mit einem Berge Remmān zusammen, welcher das Grabmal eines Helden der Vorzeit, des Keis en-Nidāmī, trug, und westlich vom Selmā-Gebirge, inmitten des Sandlandes, liegen soll. Der Berg wird zum nordwestlichen Kaṣīm gehören, und vielleicht ist die Ortschaft Bukêria an jenem Wadi gelegen und nach ihm benannt.

Hilâlîa 3 St. Ueber dieses und das vorige Dorf s. Mengin II, 37.

Chabrâ 3 St. ⁵⁾. Ḥamed nannte es eine grofse Stadt. Ueber seine Eroberung durch die Aegypter s. C. Ritter XIII, 511. Chabrâ mag in einer fruchtbaren Niederung liegen; nach Jākūt heifst jede wasserreiche Aue (und nach Nešwān jedes weite, steinlose Thal) Chabrâ, wenn in ihm viele Rhamnus-Bäume wachsen.

Riâḍ 4 St., nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Stadt im 'Âriḍ-Gebirge.

¹⁾ الموضا bezeichnet „die Niederung“.

²⁾ الخضر

³⁾ (الى على) وادى أبو على، وادى الجنح

⁴⁾ البكيرية، الحجر، الخب

⁵⁾ الخبراء، الهلالية

Raṣṣ 3 St. Die Strecke von Borêda bis Raṣṣ nannte Ḥamed eine starke Delûl-Tagereise.

i) Die Strafse von 'Onêza über Ḥanâkîa nach Medîna.

'Onêza, nach Ḥamed auch Umm Negd „die Mutter-(Stadt) von Negd“ und von den Dichtern 'Onezat el-Fêḥâ „die Duftige“ genannt, ist die grösste Stadt in Negd, liegt im Rumma-Thale und ist von Gärten umgeben. Die Palmen, welche während der ägyptischen Occupation und der spätern Bürgerkriege grossentheils umgehauen wurden, sind neu gepflanzt. Ueber die Eroberung der Stadt durch Ibrahim Pascha berichtet Mengin II, 105; die neuesten Nachrichten über sie giebt Guarmani (p. 213). Die Grösse und Wichtigkeit von 'Onêza datirt aus neuerer Zeit, denn die alten Geographen wissen wenig oder nichts von ihm. Jâḳût sagt unter d. Art., es liege 1 (nach einer andern Stelle 2) Mil von Ḳarjatên im Flussthale der Rumma, und sei das Eigenthum der Benî 'Âmir ibn Kurêz gewesen, welche auch Ḳarjatên besaßen. Seine Angabe, daß das Wasser von 'Onêza auf Befehl des bekannten Ḥaggâg, Statthalters von Irâk, nach Andern auf Veranlassung eines Fürsten Muḥammed ibn 'Abbâs, Gouverneurs von Baṣra, gegraben worden sei, bezieht sich nicht auf die Stadt 'Onêza, sondern auf einen gleichnamigen Brunnen bei der Baṣra-Strafsenstation Šigâ¹⁾; möglicherweise vermischt er zwei Thatsachen, deren eine das Graben des letztgenannten Brunnens durch Ḥaggâz und die andere die Herstellung der Brunnen bei der Stadt 'Onêza durch den Abbasiden war²⁾).

Die zwischen 'Onêza und dem Abân an der Strafse nach Medîna gelegenen Orte sind bereits oben (p. 10) genannt. Mehrere derselben, wie Ḥaḳnâwî und Šebîbîa, vornämlich aber Raṣṣ³⁾, spielten im ägyptischen Kriege eine Rolle. Die letztgenannte, stark befestigte Stadt kam einmal durch List (Mengin p. 33), einandermal erst nach einer fast 4 monatlichen Belagerung, die den Aegyptern über 3000 Menschen kostete, in die Gewalt des Feindes. Die 3 westlicheren

¹⁾ Ueber dieses östlichere 'Onêza vergl. Reiske, *Hist. regn. arab.* p. 189.

²⁾ Dagegen würde nicht sprechen, daß ältere Dichter 'Onêza erwähnen, da der Name schon vor Entstehung der Stadt am Orte haften konnte. Ueber die Etymologie und Bedeutung des Namens s. Jâḳût unter d. W. Die „Aue von 'Oneza“ (Rauḳat O.) ist gewiß nicht verschieden von dem Rumma-Thale selber, in welchem die Stadt liegt.

³⁾ Bei Mengin (p. 34 und 601) ungenau Hagnaouy (الحجناوى), Choubeybyeh und Raṣṣ (الرس) geschrieben. Die Stadt Raṣṣ wird von den älteren Geographen nicht genannt, mag also gleich den Städten Borêda, 'Onêza u. A. späteren Ursprungs sein.

Orte Gô'i'), K̄arja und Nebhânîa werden in der Geschichte dieses Kriegs nicht erwähnt, weil die Aegypter von Hanâkîa her nicht durch den Paß des Abân-Gebirgs, sondern auf einem südlichen Umweg in Kaşîm eindringen. Dieser südlichere Weg, welcher nach Mengin (p. 32. 98) und Burckhardt (Arab. p. 691) zwischen Senâna und Raşş an das Rumma-Thal zu kommen scheint, mag der bequemere sein, aber er ist um mehrere Tagereisen länger. Seine 8 (Karawanen-) Stationen zwischen Hanâkîa und Raşş sind bei Burckhardt verzeichnet; er hat nach ihnen die bedeutende Länge von 70 Stunden. Die wichtigste dieser Stationen ist Mâwât bei Burckhardt, Mâwia bei Mengin (p. 92 ff.) genannt, liegt beinahe halbwegs und wird wohl dem Mâwân (bei Muğîta) der Geographen entsprechen.

Hanâkîa liegt nach Hamed 18 St. Delûl-Schritt SW. vom Paß des Abân, also ohngefähr 28 St. von Nebhânîa. Ueber Hanâkîa, bei welchem, seines vorerwähnten (p. 28) Wasserreichthums wegen, Ibrâhîm Pascha ein stehendes Lager hatte, vergl. Mengin p. 91 u. öfter²⁾).

Şuêdira, 6 St. SW. von Hanâkîa, ein bloßer Tränkort. Mengin's Angabe (p. 84), daß Soueydrah gleichweit von Gidda und Jembo' entfernt sei, ist falsch³⁾).

¹⁾ Dieser Ort ist wahrscheinlich Mengin's Qouey' (القويع, dimin. v. قاع), in welchem Falle meiner Schreibart (القويعى) ein Gehörfehler zu Grunde liegen würde, und das Wort K̄oei' zu schreiben wäre.

²⁾ الحناكية. Knobel hat in seinem Genesis-Commentar (p. 190) in der Zusammenstellung dieses Namens mit dem des Midianiters מִדְיָן (Gen. 25, 4) einen glücklichen Griff gethan, denn Hanâkîa würde im Idiom des Hebräers מִדְיָן lauten; wenn er aber, um die Sache ganz mundrecht zu machen, Hanâkîa auch noch mit Chanûka (C. Ritter XIII, 451) identificirt, verfällt er wieder in Irrthum, denn dieses wird خنوقة geschrieben. Hanâkîa eignet sich durch seine Lage zu einem vorgeschobenen Markt für den Binnenverkehr und mochte im Alterthume eine Colonie der Handel treibenden (Jes. 60, 6) Midianiter sein. Dagegen war es ein Mißgriff, daß er den عفر für die بني عفر hielt. Weit besser läßt sich Henoch's Brudervolk mit dem (jetzt verödeten) 'Ofr (عفر) zusammenstellen. Jâkût nennt es eine Keisiten-Ortschaft in der 'Âlia, die also selber in der Nähe von Hanâkîa liegen mag. Daß 'Ofr im Alterthume wohl von Wichtigkeit war, ist daraus ersichtlich, daß jener Theil Arabiens nach ihr Negd von 'Ofr (عفر) genannt wurde, vergl. Jâkût unter 'Ofr und Negd. Der O-Laut ist dabei nicht störend, da dieser gerade bei Gutturalen oft den A- und I-Laut verdrängt.

³⁾ الصويدة, die Schreibart Soweider bei Burckh. ist ungenau.

Ḥifna 10 St. SW. vom Vorigen, nach Ḥamed ein Ġadîr (Teich) bei der Ḥarra ¹⁾).

Medîna 2 St. SW. Diese Distanz-Angaben differiren von denen Burckhardt's (p. 690). Nach Ḥamed rechnet man von 'Onêza über Nebhânîa nach Medîna 4 starke Delûl-Tagereisen oder 70 Stunden.

k) Die alte Pilgerstrafse von Kûfa ²⁾).

Wir nennen sie die alte Pilgerstrafse, weil die heutige von ihr verschieden ist. Die letztere führt von Negef aus über Lîna nach Ḥâil, ist, als im Herzen der wasserlosen Wüste gelegen, sicherer als die alte und trotz des Umwegs über Lîna auch kürzer. Den Umweg aber müssen die Pilger nehmen, um sich für die folgenden Raststätten im Nufûd-Lande mit Wasser zu versorgen. Die grössere Sicherheit und Kürze entschädigen für die grösseren Mühseligkeiten auf dieser neueren Strafse. Ob man sie schon früher gegen die alte vertauscht hat, als die letztere durch die Raubzüge der Wabhâbis unsicher gemacht wurde, ist mir unbekannt. Ueber diese neue Strafse vergleiche man den Bericht Wallin's (XX, 336 ff.), welcher sie im Jahre 1848, ohne den Umweg über Lîna, bereiste, desgl. Burckhardt's Reisen in Arab. p. 693.

Zwar liegt der nördlichste Theil der Kûfa-Strafse bis zur Station Šukûk noch in der syrischen Wüste, und Maḳdisî behandelt denselben deshalb auch nicht unter Arabien (p. 54), desgleichen liegt der südlichste Theil derselben, von der Station Muġîṭa an, bereits jenseits der Rumma, indess werden wir der Uebersichtlichkeit halber ihre sämtlichen Stationen bis Dât 'Irḳ hier zusammenstellen.

Die Trümmer der in den ersten Jahrhunderten des Islâm bedeutenden, heutigentags aber verödeten Stadt Kûfa liegen am westlichen Ufer des Euphrat, 1 Stunde östlich von der jetzigen Stadt Negef, welche nach und nach um die Grabstätte (mešhad) des Chalifen 'Alî entstanden ist und darum auch häufig Mešhad 'Alî genannt wird. Fünfzehn Farasangen oder (nach Idrîsî) 2 Karawanen-Stationen südlich von Kûfa mit einer Neigung gegen West, oder ohngefähr 13 Stun-

¹⁾ الحفنة nicht Ḥafna wie bei Burckh.; auch die Ḥarra des Râgil hat eine Ḥifna, welche durch den Wādî es-Šâm gebildet wird.

²⁾ Eine Anzahl Stations- und Ortsverzeichnisse beider der Kûfa- und Bašra-Strafse giebt zwar C. Ritter (XIII, p. 364—376) nach den Wiener Jahrbüchern, aber wir können hier nicht auf sie verweisen, da sie, wegen der Menge ihrer Fehler, welche auf Rechnung des Wiener Uebersetzers kommen, unbrauchbar sind.

den S. von Negef lag das Städtchen Kâdisia am Anfange der großen Wüste. Jâkût setzt es unter den 31. Breitengrad und Abû 'l-fedâ (nach dem Aṭwâl) unter 31° 10', während er für Negef 31° 30' hat¹⁾. Kâdisia, bekannt durch jene 3 tägige Schlacht im 16. Jahre der Higra, in welcher die Macht des Perserreichs gebrochen wurde, war der Vereinigungspunkt der bagdader Pilgerkarawane, welche von da ab mit militärischer Ordnung die gefährliche Wüste durchzog.

Muġiṭa 17 Mil²⁾ von Kâdisia. Auf dem Wege dahin passiert man 4—6 Mil hinter Kâdisia die Ortschaft 'Oḍēb³⁾, welche als der äußerste Punkt des Kulturlandes (Sawâd) von 'Irâk galt; es war vor dem Islam eine durch zwei Mauern mit Kâdisia verbundene Grenzveste der Sasaniden gewesen. Muġiṭa war nach Jâkût ursprünglich eine Stadt, welche verödete, und die Station hatte zu seiner Zeit nur noch Regenwasser. Der Ort war schon zu Maḳdisi's Zeit eine Ruine, hatte aber damals noch einen Ziehbrunnen.

Kar'â 22 Mil vom Vorigen⁴⁾. Nach Maḳdisi (p. 125) gab es daselbst eine Anzahl Brunnen, deren Wasser aber nichts taugte. Jâkût: „den Namen Kar'â „das kahle Land“ hat diese Gegend von ihrem Mangel an Weide; die Station ist 8 Farasangen von Muġiṭa entfernt und zwischen beiden liegen die Oertlichkeiten Zubêdia, Mesgid Sa'd, Gezzâ und der Brunnen Mer'â⁵⁾; letzterer 3 Mil von Kar'â. Diese Station hat eine Birka (gemauerte Cisterne für Regenwasser) und mehrere Brunnen, die den Benî Ġudâna gehören. Der Ort ist bekannt wegen eines dort stattgefundenen Kampfes zwischen den erwähnten Ġudâna und den ihnen verwandten Jarbû⁶⁾. So weit Jâkût. Jenes Zubêdia ist eine Zwischenstation mit einer Cisterne, einem Kastell und einer Moschee, das Ganze wurde von der Sitt Zubêda, der Gattin des Chalifen Rešid und Mutter des Chalifen Amîn

¹⁾ Die Gradbestimmungen der Araber differiren bekanntlich von den neueren; hält man aber das Verhältniß des Unterschieds beider fest, so lassen sich vielen Orten der Halbinsel richtigere Positionen geben, als dies zeither geschehen ist.

²⁾ Wir geben auf dieser ganzen Strafe die Distanzen nach Maḳdisi (p. 54 und 124).

³⁾ العذيب، المغيبة، القادسية. Das zweite haben die Wiener Jahrbücher irrig Maataba gelesen (Ritter XIII, 366). Das dritte ('Oḍēb) ist ein doppeltes, ein 'O. el-Kawâdis (den Bewohnern von Kâdisia gehörig) und ein 'O. el-higânât; sie liegen nahe bei einander. Den Namen haben sie von der Güte ihres Wassers, so daß 'Oḍēbisches Wasser bei den Geographen gleichbedeutend ist mit vorzüglichem Wasser.

⁴⁾ القرعاء

⁵⁾ المري، الجزاء، مساجد سعد، الزبيدية. Die beiden letzteren unsicher.

geschaffen und nach ihr benannt. Mesgid Sa'd gleichfalls eine Zwischenstation, ist 6 Mîl von Zubêdia entfernt und hat (nach Jâkût) seinen Namen von 'Omar's Feldherrn Sa'd ibn abî Waqqâs, dem Sieger von Kâdisia; das Wasser seines Ziehbrunnens liegt 85 Klafter tief und ist nur für Kameele trinkbar. Von Mesgid Sa'd ist noch zu bemerken, daß sich die Strafse von Negef nach Basra dort von der Pilgerstrafse linker Hand abzweigt. Sechs Mîl weiter lag die Zwischenstation Chabar, mit 2 Cisternen (eine derselben von der Zubêda), 2 Ziehbrunnen und 1 Kastell.

Wâqisa 24 Mîl¹⁾. Maḳdisî: „Daselbst ist ein gutes Kastell mit Besatzung, vorzügliche Brunnen und eine sehr große Cisterne mit einem Quell“. Jâkût: „es heißt auch das Felsen-Wâqisa (W. el-Huzûn), weil es in einem felsigen Landstriche (einem Hazn) liegt. Derselbe beginnt schon hinter 'Oḡêb bei einer Gegend, welche Bêda heißt und zieht sich bis zur Gegend Baṣîta bei der Station 'Aḳaba, wo die Strafse in die Ebene Kâ', und weiterhin in die noch größere Ebene von Zubâla²⁾ eintritt; hinter dieser gelangt sie zum Sandlande (der Dah'nâ)“.

'Aḳaba 27 Mîl nach Ibn Hauḳal; bei Maḳdisî fehlt diese Station, desgleichen die beiden folgenden, aber sie sind nur durch ein Versehen des Abschreibers ausgefallen, denn in den, p. 126 stehenden Anmerkungen zu den einzelnen Stationen sind sie mit aufgeführt. Von 'Aḳaba heißt es dort, daß das Wasser seiner Brunnen ungemein tief liege, und daß von früheren Bauten bei dieser Station nur noch Ruinen übrig seien. Zwischen 'Aḳaba und Wâqisa, 12 Mîl von letzterem, liegt nach Jâkût der Ziehbrunnen Ḥaḳû³⁾, dessen Seil 50 Klaftern lang ist.

Kâ' 20 Mîl nach Jâkût. Maḳdisî sagt (p. 126), daß diese Station ehemals schöne Gebäude gehabt und wohlbevölkert, aber zu seiner Zeit schon verödet gewesen sei. Jâkût: „Um den Besitz des Ortes stritten sich die Asad und Tai, und der Tag von Kâ' war eine bekannte Schlacht zwischen den Temîm und Bekr ibn Wâil.

¹⁾ واقصة. Ueber die Erklärung des Namens s. Jâkût unter d. W. Ueber den Ursprung der dortigen Brunnen s. Gihân-numâ, ed. Norberg II, 236.

²⁾ زبالة، القاع، عقبة الشيطان auch العقبية، البسيطة، البيضاء.

³⁾ بئر الحغو „der Brunnen in der Einbuchtung des Thals in das Gebirg“.

⁴⁾ Arabisch Kaṣr, welches Wort die Wiener Jahrbücher (Ritter XIII, 373) immer fälschlich „Palast“ übersetzen. Der Kaṣr bei den Hagg-Stationen ist ein kleines, meist viereckiges, steinernes Fort mit einem eisenbeschlagenen Thore neben der Cisterne, deren Wasser es gegen die Heerden der Nomaden beschützen muß. Zugleich dient es als Proviantspeicher für die Pilger und Transportthiere.

Zwischen 'Aḳaba und Ḳâ' liegen 2 Nebenstationen, beide das Werk der Zubêda, nämlich 1) das Ġoêr, auch das Ġôr der Zubêda ¹⁾ genannt, 8 M. hinter 'Aḳaba, mit einer Cisterne und Kuppelhäusern, 2) Ġelḥâ ²⁾ 6 M. hinter dem Ġoêr mit Cisterne und verfallenen Kuppelhäusern; etwas westlich davon ist ein Ziehbrunnen mit wenig, aber gutem Wasser; sein Seil ist 50 Klaftern lang. Von hier nach Ḳâ' sind noch 6 Mîl³⁾.

Zubâla ⁴⁾ 24 Mîl nach Ibn Ḥauḳal und reich an Wasser. Zwischen Ḳâ' und Zubâla lag die Nebenstation Hêtam mit einer Cisterne und einem Kastell, beides von der Zubêda herrührend; von Hêtam gelangte man nach Ḥarîs ⁵⁾ und von da nach Zubâla. Zu Maḳdisî's Zeit besaß Zubâla ein Kastell in gutem Zustande, unter mehreren Brunnen auch einige sehr merkwürdige, in Felsen gehauene; die Pilger deponirten daselbst zuweilen einen Theil ihrer Reisebedürfnisse; die Nomaden strömten mit ihren Heerden dort zusammen und brachten Gras und Anderes zum Verkaufe; der Aufenthalt in Zubâla war für die Pilger eine angenehme Erholung. Auch Jâḳût spricht noch von der Blüthe dieses Ortes; daß er aber zu Jâḳût's Zeit schon verödet war, sehen wir aus Idrîsî (Jaubert I, 565). Daß der Flecken alt, d. h. aus vormuhammedanischer Zeit ist, scheint die Sage zu beweisen, welche Ursprung und Namen desselben auf eine Amalekiterin, Zubâla zurückführt.

Šuḳûḳ 21 Mîl ⁶⁾, die erste in Arabien gelegene Station dieser StraÙe, denn Maḳdisî zieht den rothen Grenzstrich zwischen Arabien und der syrischen Wüste südlich von Zubâla. Für diese Bestimmung war das groÙe Ḥazn maßgebend, welches zwischen Zubâla und Šuḳûḳ beginnend, sich von W. nach O. zieht. In der Geographie des Šezarî ⁷⁾ heißt es p. 11: „Das Ḥazn beginnt hinter (d. h. südlich von) Zubâla und zieht sich nach Negd hin“.

Biṭān 29 Mîl ⁸⁾. Zwischen dieser und der vorhergehenden liegt die Zwischenstation Rustemîa; nach Jâḳût hat sie eine Cisterne, ein Kastell und eine Moschee, welche von der Umm Ga'far (d. h.

¹⁾ الغور الزبيدية und الغوير

²⁾ الجلاء

³⁾ Ueber die verschiedenen Erklärungen des Namens Zubâla s. Jâḳût unter d. W.

⁴⁾ الحريش، حيثم

⁵⁾ الشقوق

⁶⁾ HSS. der Königl. Bibliothek in Berlin, Sect. Spreng. No. 2a.

⁷⁾ البطان nach Maḳdisî, dagegen ohne Art. nach Jâḳût.

von Zubêda, der Gattin des Chalifen Rešîd) erbaut worden sind. Von Bitân sagt Maḳdisî, daß seine Brunnen eingestürzt und seine Gebäude verödet seien.

Ta'labîa 29 Mîl. Maḳdisî: „Diese Station ist das Drittel des Weges; es ist ein bewohnter Ort mit vielen Cisternen, denen das Wasser durch Gräben (aus den höher gelegenen Umgebungen) zugeführt wird. Das Kastell hat festgesessene Einwohner und einen Brunnen guten Wassers; das Grab des 'Ibâdî ist hart vor Ta'labîa auf einem gewaltigen Steinhaufen. Alle diese Oertlichkeiten liegen in der Sandgend Habîr¹⁾“. Aus Ta'labîa war ein gewisser 'Abd el-a'lâ gebürtig, ein in der Traditionskunde des Islam namhafter Mann; aber das Merâsid (I, 227) kennt den Ort nur noch als Ruine. Nach Jâḳût lag zwischen Biḩân und Ta'labîa, 9 Mîl von ersterem, die Zwischenstation Tenâhî²⁾ mit einer gut erhaltenen und einer eingegangenen Cisterne, 2 Mîl weiter lag die Ga'far-Cisterne (birkat G.), und wieder nach 3 Mîl die Ḥosên-Cisterne, benannt nach ihrem Urheber, einem Eunuchen des Chalifen Rešîd. Von hier waren bis zur Moschee von Ta'labîa noch 8 Mîl. Nach dieser wahrscheinlich irrigen Distanzen-Angabe würde die Moschee nicht 32, sondern 22 Mîl von Biḩân entfernt sein. Bei Ta'labîa vereinigen sich, wie vorerwähnt, die Straßen von Kûfa und Wâsiḩ.

Chuzêmîa 32 Mîl. Maḳdisî: „Hier giebt es Cisternen in verfallenem Zustande und Brunnen unbrauchbaren Wassers“. Ihren Namen wird die Station von den Benî Chuzêma ibn Mâlik haben, wie die vorhergehende Station von den Benî Ta'laba ibn Dûdân. Beide waren Zweige des Asad-Volkes, der ehemaligen Bewohner und Herren dieser Gegenden. Zwischen Ta'labîa und Chuzêmîa liegt ein ununterbrochenes Sandland, welches, zwischen Flächen, Dünen und Sandsteinbergen abwechselnd, sich bis in die Nähe von Fêd fortsetzt. Es wird verschieden benannt, aber welche Namen allgemeinere, welche locale Bezeichnungen sind, ist schwer zu unterscheiden. Der Generalname wird, wie oben erwähnt, 'Âlig sein. Die östlichste Partie bei Ta'labîa und dem Ḥazn (der Jarbû) heißt der Sand Šîḩa³⁾; er

¹⁾ التعلبية، dasselbe oben nach Jâḳût mit dem Artikel. Die Definition, welche Idrîsî (Jaubert I, 565) von dem Habîr giebt, ist gewiß unrichtig, doch vermute ich, daß Jaubert falsch übersetzt hat. Sein *Montagne de Tabi* wenigstens ist gewiß der Gebel Tai und Adjmar vielleicht Egfur.

²⁾ التناق

³⁾ رمل الشيخة. Jâḳût verwirft diese Schreibart; „es ist ein Irrthum — sagt er — zu glauben, daß diese Gegend von der Šîḩa-Pflanze den Namen habe. Das Wort wird Šîḩa (الشيخة) geschrieben, und ist der Name einer mit weißem

reicht nach dem Merâsid (II, 138) östlich oder SO. bis zur Rumma; inbegriffen in ihm, oder ihm benachbart ist der Sand von Keişûma ¹⁾. Eine andere Partie heist der Sand von Wa'sâ nach den gleichnamigen Sandhügelzügen ²⁾ zwischen Ta'labîa und Chuzêmîa. Diese (nach Jâkût) zusammenhängenden Züge mögen sich weit südlich erstrecken, vielleicht bis in die Nähe von Gulâgil, denn der Dichter Dû 'l-Rumma spricht von einer Gazelle im Wa'sâ-Lande zwischen Gulâgil und Naķâ. Eine andere Partie heist der Sand von Zerûd ³⁾ nach dem Namen zweier Sandberge; von ihm ist auch eine Zwischenstation genannt, welche 1 Mîl vor (d. h. östlich von) Chuzêmîa liegt und ein Kastell, eine Cisterne und Brunnen hat. In dem Stationenverzeichnisse des Jâkûbî (p. 96) wird Chuzêmîa gar nicht, sondern nur diese Zerûd-Station genannt. Der „Tag von Zerûd“ war ein Kampf zwischen den Taglab und Jarbû. Westlicher heist es das Sandland der Sabcha, ein Name, welchen die Abschreiber zuweilen mit Šîha und Šîcha verwechseln.

Egfur 24 Mîl. Eine Stunde hinter Chuzêmîa liegt die Zwischenstation Agarr am gleichnamigen Wadi; derselbe wurde zusammen mit dem Wâdî Seba'ân bei Egfur schon oben erwähnt; zwischen beiden liegen noch die Wadis Nâzira und Šerg ⁴⁾, ersterer östlich, letzterer westlich. Naşr berichtet von einem Wâdî Šerg, daß er Gold führe, und nach Jâkût scheint dieser mit dem hiesigen identisch zu sein. Für die Terrainbildung zwischen Chuzêmîa und Egfur ist es beachtenswerth, daß wir dort 4 wahrscheinlich bedeutendere Wadis finden, welche die Sandflächen durchbrechen.

Fêd 36 Mîl, wofür Jâkût aus Versehen 36 Farasangen. Abû 'l-fedâ stellt es nach dem Aṭwâl unter 26° 50' N. Br.

Tûz 31 Mîl ⁵⁾; hier ist nach Maķdisî die Mitte des Weges zwi-

Sande bedeckten Gegend (ramla bêdâ) im Lande der Asad und Ḥanzala“. In-
deß hat die Orthographie Šîha gute Auctoritäten für sich.

¹⁾ رمل القيصومة Jâkût: Keişûma ist eine wohlriechende Pflanze; nach ihr ist ein Wasser in der Wüste genannt, welches vom Sande Šîha durch einen Bergabhang getrennt ist. Von ihm nach Nibâg sind 4 Tagereisen.

²⁾ شقائق الوعاء

³⁾ زرود mitunter auch زرو زerrûd geschrieben.

⁴⁾ ناظره, شرح; für das erste liest man auch die Collectivform نواظر Nawâzir, was beweist, daß es dort zwei, sich wahrscheinlich vereinigende Wadis Nâzira giebt.

⁵⁾ توز. Von dieser Station giebt ein Satyriker (bei Jâkût unter d. W.) folgende Schilderung: Da kamen wir denn auch nach Tûz;
Sein Wirthshaus, schmutzig wie ein Kûz,
Bot wenig zu brocken und zu beiffen;
Nicht schlimmer ist's im Lande der Chûz.

schen Kûfa und Mekka. Die Station ist nach einem gleichnamigen Berg ¹⁾ genannt, von welchem das Merâsid (I, 218) sagt, er heiße auch Mâchrûk „der Zerrissene“, weil er an seinem Gipfel einen thorähnlichen Rifs habe. Wahrscheinlich ist es derselbe Berg, welcher bei Jâkût Achram ²⁾ „der Durchbrochene“ heiße und nach Naṣr 4 Mîl von Tûz abliegt. Der Berg ist vielleicht ein zerrissener Eruptionskegel, denn das ganze Land zwischen Tûz und Semîrâ wird schon die Formation des schwarzen Abân haben. Von der Strafe selber heiße es in einem Verse bei Jâkût unter dem W.: „— — und zwischen Tûz und Semîrâ, erbarme sich Gott, welch ein Geklüft!“ Auf diesem Terrain werden drei Punkte genannt: 1) der schwarze Kegel Onâba ³⁾, 2—3 St. östlich von Semîrâ, mit einer gleichnamigen Quelle brakischen Wassers; er soll 60 Mîl von Fêd abliegen (was nicht möglich ist, wenn zwischen Semîrâ und Fêd nur 50 Mîl liegen) und von der Rumma und Ġûṭa gleichweit entfernt sein. Dort pflegte ‘Alî ibn Ḥosên (Zên el-‘âbidîn) zu wohnen, den der Chalife Welîd im Jahre 94 der Hîgra, wie es heiße, vergiften ließe; 2) das Dorf Ḥosênîa mit einer Cisterne von der Zubêda; es wird eben die Niederlassung des Zen el-‘âbidîn gewesen sein, der sie nach dem Namen seines Vaters Ḥosên benannte; 3) die Nebenstation ‘Abbâsîa ⁴⁾ zwischen Semîrâ und Ḥosênîa, 3 Mîl von letzterem, mit 2 Kastellen und 1 Cisterne. Die Wiener Jahrbücher (Ritter XIII, 375) haben es mit einem gleichnamigen Sandberge bei Chuzêmîa verwechselt.

Semîrâ 20 Mîl. Von dieser Stadt haben wir schon gesprochen.

Ḥâgir 33 Mîl am gleichnamigen Wadi, welchen Ḥamed’s Bericht (s. oben p. 10 und 30 f.) einen Nebenwadi der Rumma nennt. Von dieser Station an scheint die Richtung der Pilgerstrafe, welche

Der häßlich geformte und schmierige Oelkrug (Kûz) der Araber ist diesen ein Bild der Widerwärtigkeit und des Ekels. Mit dem Aufenthalte unter dem ungastlichen, die Fremden hassenden Volke der Chûz, der *Κοσσαῖοι* des Ptolemaeus (Wilberg p. 396) vergleicht der Araber den Zustand der Entbehrung und des Unbehagens. Wahrscheinlich war der Dichter aus ‘Irâk, der die Chuzäer, seine Nachbarn, aus eigener Erfahrung kannte.

¹⁾ Die Wiener Jahrbücher (Ritter XIII, 367) mißverstehen das Wort Tûz und übersetzen es mit „Station der bitteren Wasserbehälter“.

²⁾ أخرم، المخروق

³⁾ العنابة auch ‘Onnâba geschrieben.

⁴⁾ العباسية، الحسينية. Unter dem letzteren sind im Berliner Jâkût die Worte قبل سميراء الحاجر in بين سميراء الحاجر und im Merâsid die Worte قبل سميراء قبل سميراء zu verwandeln.

bis zur Rumma das Hâgir-Thal nicht verläßt, S. mit geringer Neigung gegen W. zu sein.

Naḳra „die Station des Mühlsteinbruchs“ 34 Mil. Häufiger und richtiger liest man Ma'den en-Naḳra „die Station beim Bergwerke des Mühlsteinbruchs“, denn zwischen dem Stationskastell im Westen und der Naḳra ¹⁾ im Osten liegt ein Bergwerk. Wahrscheinlich ist es ein eingegangenes Goldbergwerk, wie das vorerwähnte (p. 32) weiter unten am Tâdiḳ gelegene; denn wenn auch jene ganze Gegend einen vulkanischen Ueberzug haben sollte, so wird das wahrscheinlich hoch abfallende Ufer der Rumma (an welcher, wie oben p. 40 gesagt, diese Station liegt) in seinen unteren Schichten primäre Steinarten zeigen, wie diese z. B. an den Wänden einiger Thalschluchten Haurâns schon in der Tiefe von 20—30 Fuß sichtbar werden. Maḳdisî (p. 54) nennt M. en-Naḳra eine unheimliche ²⁾ Station mit einem Kastell und wenig Wasser. Nach Jâḳût giebt es dort, außer einer Cisterne, drei Brunnen, welche von zwei Chalifen herrühren und nach diesen (der eine Mehâdî-, die beiden andern die Rešîd-Brunnen) genannt sind; mehrere andere kleinere Brunnen für den Gebrauch der Nomaden, erschöpfen sich, wenn sie stark benutzt werden. An der Strafse von Hâgir nach M. en-Naḳra ist noch die Zwischenstation Ḳarôrâ zu erwähnen; sie liegt nach Jâḳût 12 Mil von Hâgir und hatte eine Cisterne, ein Kastell und einen Ziehbrunnen mit gutem Wasser, dessen Seil 40 (arabische) Ellen lang war. Alles Schöpfungen der Zubêda. Bei Ḳarôrâ theilte sich der Weg und führte linker Hand nach Naḳra und rechter Hand nach Ma'den en-Naḳra. Es wurde schon oben gesagt, daß bei M. en-Naḳra ein Kreuzweg ist, indem sich die Kûfa-Strafse nach Mekka und die Baṣra-Strafse nach Medîna hier schneiden.

Muḡîta 33 Mil. Die Station wird zum Unterschiede von dem vorerwähnten Muḡîta bei 'Oḍêb, auch M. bei Mâwân, oder auch bloß Mâwân genannt, denn beide Oertlichkeiten liegen nahe beisam-

¹⁾ Naḳra (النفرة), wovon die Vocalisirung Niḳra bei Jâḳût nur dialectisch verschieden, ist in Syrien die gewöhnliche Benennung des Mühlsteinbruchs; er findet sich nur in Lavaplateaus, massenhaft in der Lëgâh und im Plateau von Zâkia 4 Stunden S. von Damask. Man ermittelt durch Klopfen auf die Platten eine Stelle, wo das Gestein dünne Schichten bildet, meißelt dann ringförmige Gräben und sprengt die Scheiben schichtweise durch steineichene Keule ab, welche durch Füllen der Gräben mit Wasser aufgeschwellt werden. Ein solcher Bruch bildet dann eine brunnenartig runde Aushöhlung des Terrains, was das Wort Naḳra und Niḳra (2 Mos. 33, 22) etymologisch bedeutet.

²⁾ وحش entweder weil es in einer einsamen oder wilden Gegend gelegen, oder weil der Pilger dort nichts haben konnte.

men¹⁾. Die oben ausgesprochene Vermuthung, daß dieses Mâwân mit der heutigentags wichtigen Station Mâwîa identisch sei, erhält ihre nachträgliche Bestätigung in folgenden Angaben Jâkût's: Unter „Şalâ“²⁾ sagt er, daß es der Name der Gegend sei, in welcher Muğîa und der Berg Mâwân liegen, und unter „Chobêrât“ bemerkt er, daß es der Name niedrig gelegener Wasseransammlungen in einer Gegend sei, welche im Lande der Ġaṭafân liege, und die Şal'â³⁾ bei Mâwîa heiße zum Unterschiede von der Şal'â der Strauße (Ş. en-na'âm)⁴⁾ im Lande der Abû Bekr ibn Kilâb. — Zwischen M. en-Nakra und Mâwân gab es noch die Zwischenstation Moḥ-det⁵⁾; sie lag 6 Mîl südlich von M. en-Nakra; daselbst war außer einem Kastell, einer Cisterne und zwei Brunnen guten Wassers, noch eine Anzahl zerstreuter kleiner Häuser mit Kuppeldächern, Alles das Werk der Zubêda.

Rabaḍa 24 Mîl⁶⁾. Jâkût: „Es war eine der schönsten Stationen an der Pilgerstraße, verödete aber im Jahre 319 der Hîgra in Folge der beständigen Fehden zwischen seinen Bewohnern und denen der Ortschaft Darîa, denn die letzteren suchten schließlich Schutz und Beistand bei den Karmaten, was die ersteren zur Auswanderung nöthigte; seitdem ist Rabaḍa verlassen. Es befindet sich dort das Grab eines Gefährten des Propheten, des Gundub, bekannt unter dem Namen Abû Derr el-Ġifârî; entzweit mit dem Chalifen 'Oṭmân hatte er sich hierher zurückgezogen, wo er im Jahre 32 der Hîgra starb. Aus Rabaḍa war eine Anzahl Männer gebürtig, welche in der Traditionskunde des Islâm als Auctoritäten gelten“. Mehrere derselben führt Jâkût namentlich auf. Wie es ein Ĥimâ von Darîa gab, so gab es auch ein Ĥ. von Rabaḍa; der steinige Boden erzeugte eine kräftige Vegetation, und der Prophet soll geäußert haben, dieses Ĥimâ sei ein vorzügliches Land für Nomadenlager, nur habe es zu viele Schlangen. Ueber das Ĥimâ von Rabaḍa vergleiche man die Angaben des Bekrî in Reiske, *hist. regn. Arab.* p. 211 ff.⁷⁾. Maḳdisî nennt Rabaḍa eine Ruine mit brakischem

¹⁾ م الماوان auch مغیثة ماوان

²⁾ الصلعاء

³⁾ الخبیرات, plur. von خبیرة, dem dimin. von خبرة = خبراء

⁴⁾ صلعاء النعام, صلعاء ماویة

⁵⁾ الربضة

⁶⁾ المحدث

⁷⁾ Jâkût kennt auch noch ein Ĥimâ von Fêd und mehrere andere; findet

Wasser; die Station war daher (nach Ibn Hauḳal) nur an Cisternen gewiesen. Ihren Namen hatte die ehemalige Niederlassung von dem Keis-Stamme der Benî Rabaḏa.

Selîla 26 Mîl nach Jâḳût ¹⁾). Von hier ab sind die Angaben über die Reihenfolge der Stationen abweichend. Nach Maḳdisî würde erst M. Sulêm, darauf Selîla, 'Omaḳ u. s. w. kommen, eine Folge, welche wir nach Ja'ḳûbî p. 96 u. A. für irrig halten.

'Omaḳ 21 Mîl ²⁾). Die Brunnen daselbst sind nach Maḳdisî merkwürdig, aber das Wasser knapp.

Ma'den (benî) Sulêm 22 Mîl. Jâḳût sagt unter d. W., das Bergwerk (Ma'den) der Benî Sulêm sei identisch mit dem Ma'den Farân ³⁾, liege an der Negd-Straße nach Mekka und gehöre zum Verwaltungsbezirk von Medîna; Farân aber sei ein Wasser der Sulêm mit einer stark bevölkerten Ansiedlung.

Ufê'ia 32 Mîl ⁴⁾). Das Merâsid (I, 82) nennt es einen zum Verwaltungsbezirk Medîna gehörigen Tränkort (Menhil) der Benî Sulêm an der Negd-Straße nach Mekka. Nach Ibn Hauḳal hat es Cisternen und Brunnen.

Maslah 34 Mîl ⁵⁾). Cisternen und Brunnen mit reichlichem Wasser. Die Ortschaft, welche nach den Geographen zu Medîna gehörte, scheint seit langer Zeit verödet zu sein, doch ist der Ort, wahrscheinlich seines reichlichen Wassers wegen, fortwährend eine Pilgerstation geblieben.

Ġamra 18 Mîl ⁶⁾ mit reichlichem Cisternen- und Brunnenwasser. Diese Station, welche gleichfalls noch zu Medîna gehörte, lag nach Jâḳût an der Grenze zwischen Negd und Tihâma, also an der Wasserscheide des Gebirgs der Benî Luei. Gegen dieses Ġamra machte der Prophet einen Raubzug von Medîna aus.

Dât 'Irḳ 26 Mîl. Hier vereinigen sich die Kûfa- und Baṣra-Straße.

man, fügt er hinzu, das Ĥimâ in Gedichten erwähnt, so müsse man sehen, welchem Volke der Dichter gehöre, um zu wissen, welches Ĥimâ gemeint sei; gehöre er zu den Asad und Tai, so spreche er nur von dem Ĥimâ von Fêd.

¹⁾ السليلة

²⁾ عَمَق bei Maḳdisî und Ja'ḳûbî mit dem Art.

³⁾ معدن فران

⁴⁾ الافيعية dimin. v. أفعاة „die Natter“. Man liest auch الافيعية Ufê'ia, was (wie Chuzêmia) auf einen Stamm- oder Mannesnamen zurückzuführen ist.

⁵⁾ المسالج nach Ibn Hauḳal ohne Art.

⁶⁾ الغمرة und غمرة

1) Die alte Korh-Straße.

Von der Kûfa-Straße zweigen sich zwei andere ab, welche nach Westen führen: die eine bei Fêd, die andere bei Naḡra; von der letzteren, welche im Süden der Rumma liegt, sprechen wir später bei der Baṣra-Straße. Die erstere verdient die Beachtung der Geographen und späteren Reisenden, da ihre genauere Erforschung Manches zur Kunde der antiken Geographie des Landes beitragen dürfte, denn sie ist die alte Handelsstraße zwischen den Häfen des ailanischen Golfs im Westen und den Städten Charax, Forath und Gerrha im Osten, desgleichen ist sie die südlichere Route der Peträer, welche mit Umgehung der häufig unsicheren syrischen Wüste nach Babylonien und mit Umgehung des Arsaciden-Gebiets zum Persergolf führte. C. Ritter (XII, 125) vermuthet ihre Existenz auf Grund der Angaben des Plinius, doch denkt er sie sich allzu nahe der nördlichen Nabatäer-Straße, welche, wie wir im zweiten Theile dieser Schrift sehen werden, über Korâkir nach Babylonien führte. Noch um 1000 nach Christo diente diese Straße dem großen Handelsverkehre, denn Maḡdisî sagt p. 124, nachdem er von den 12 Straßen der syrischen Wüste gesprochen, es gäbe noch eine dreizehnte in dieser Wüste, welche die Korh-Straße heiße und von Baṣra nach Korh und von da (zu Wasser über Median und zu Land über Aila) nach Aegypten führe. Obschon größtentheils im Negd gelegen, rechnet sie Maḡdisî dennoch zur syrischen Wüste, weil sie sowohl im Irâk durch diese Wüste läuft, als auch NW. von Korh in dieselbe zurückführt. Weiterhin (p. 125) erwähnt er sie wieder und sagt: „Die Wâdî el-Korâ-Straße soll über die Ortschaft Muntahab ¹⁾ führen, welche hinter (d. h. westlich von) Fêd liegt, und soll von da noch 5 Tagereisen bis Wâdî el-Korâ (d. h. bis Korh) betragen“. Da nun nach Jâḡût (unter Fêd) die Entfernung von Fêd nach Korh 6 Tagereisen beträgt, so war Muntahab zwar die erste Station auf dieser Straße westlich von Fêd, aber nach den sonstigen Angaben müssen die beiden Orte einen starken Tagemarsch von einander abliegen ²⁾. Maḡdisî sagt (p. 125), von Muntahab seien 4 Tagereisen (Lejâlî) nach Têmâ, 9 nach Tebûk (über Korh) und 2 nach dem Wâdî Zubei ³⁾;

¹⁾ المُنْتَهِب „der Ort, wo geplündert wird“; die HS. liest unrichtig المنهب

²⁾ Auch nennen beide, Maḡdisî und Jâḡût, die Stationen zwischen Fêd Korh nicht Merâḡil (مراحيل) „Karawanenmärsche“, sondern Lejâlî (لبالي) „Nachtlager“, worunter man in der Regel längere Märsche versteht.

³⁾ وادي طَيّ، im Original steht وادي طَيّ. Jâḡût: „Zubei ist ein Wasser im Higâz eine Tagereise von Naḡra und abseits von der Pilgerstraße gelegen“.

und bei Jâkût heisst es unter dem Worte: „Muntahab ist ein Dorf am Fusse des Tai-Gebirgs; es gehört zur Umgebung des Agâ und war Eigenthum der Benî Sinbis, eines Stammes der Tai. Einen gefeierten Sieg dieses Volkes nennt man den Tag von Muntahab. Berühmt ist der Brunnen der Ortschaft; er heisst Hoşêlia und seine Umgebung die Şahârâ von Hoşêlia“¹⁾. Im Kâmûs heisst Muntahab ein Flecken nahe bei Wâdî el-Korâ, womit nur gesagt ist, daß es an der Korh-Strasse liege. Die 4 übrigen Stationen sind mir unbekannt; wahrscheinlich ist eine derselben das vorerwähnte Têman mit dem Beinamen Dû 'l-Tîlâl „die Ruinenstätte“, da in dieser durchweg sehr sterilen Gegend (dem Landstriche Ginâb) eine Stadt, was jenes Têman gewesen sein mag, nur an einer frequenten Handelsstrasse entstehen und bestehen konnte. Bekanntter dagegen sind die Stationen dieser Strasse von Korh bis zum Seehafen Median; wir finden sie bei Maḳdisî (p. 55), Ja'kûbî (p. 129 f.) und Idrîsî (p. 328) und ihre Menge läßt auf die kurzen Tagemärsche der Handelskarawanen in einer schlecht passirbaren Felsengegend schliessen; sie mögen die durchschnittliche Länge von 8 Stunden haben und ihre Aufeinanderfolge ist diese:

Bêdâ, die erste Station NW. von Korh²⁾.

Sarḥatên wohl „die Station der beiden Sarḥa-Bäume“³⁾.

Bedâ auch Bedâ Ja'kûb genannt⁴⁾. Maḳdisî sagt (p. 44), es liege an der Landstrasse von Aegypten und sei ein bewohnter und gut bevölkerter Ort; reise man von Medîna nach Aegypten, so wende man sich, ohne Korh zu berühren, bei der Stadt Suḳjâ (-Jezîd) linker Hand geradenwegs nach Bedâ, wohin man von Suḳjâ 3 Stationen habe; von Bedâ bis zum Seehafen 'Uênîd sei noch eine Tagesreise⁵⁾. Ist die letzte Angabe nicht ein Irrthum, so mag diese Tages-

¹⁾ الخصيلية. In diesem Brunnen ertränkten die Tai bei einer nächtlichen Zusammenkunft den Mugâhid, welcher als Statthalter der Omajaden in ihrem Lande ein schlechtes Regiment führte. Davon heisst es in einem Gedichte:

Fragt nur die Hoşelia nach Mugâhid,
Den wir im dunkeln Brunnen ohne Kissen
Gebettet, ob er schon sich Herrscher dünkte.

²⁾ البيصاء

³⁾ السرحتين bei Maḳdisî einmal mit, einmal ohne Artikel. Ueber den Sarḥa-Baum, der im Higâz häufig sein mag, vergl. Jâkût unter d. W.

⁴⁾ بدأ يعقوب entspricht wohl dem *Badâis* des Ptolemaeus (Wilb. p. 409), welches unter 68° 30' Long. und 25° 30' Lat. gestellt ist.

⁵⁾ عويند bei Jâkût irrig عونيد 'Ōnîd genannt. Dieser längst verödete Hafenplatz wurde zuerst von Niebuhr wiedergefunden und unter den Namen Uvenîd in die Karte des Rothen Meeres eingetragen. Ueber seine Lage vergl. Berg-

reise sehr stark sein, oder die Landstrafse von Bedâ bis zur letzten Station vor Median sich hart am östlichen Fulse des Strandgebirgs hinziehen. Zu Jâkût's Zeit scheint Bedâ bereits verödet gewesen zu sein; er nennt es einen Wadi in der Nähe (d. h. an der Strafse) von Aila am Meeresufer, nach Andern bei Wâdî el-Ḳorâ und wieder nach Andern im Lande der 'Odra nahe bei (der Südgrenze von) Syrien.

Šagb und Šagbâ¹⁾. Jâkût nennt es ein großes Dorf im Lande der 'Odra mit einem Markte, die benachbarten Orte standen unter seiner Gerichtsbarkeit, und es gab daselbst die Gräber des Zubêr und des Muhammed ibn Šihâb ez-Zahârî, die beide zu verschiedenen Zeiten das Dorf besaßen. Ein Freigelassener des Erstern, der Traditionarier Zakarîâ ibn 'Isâ, heißt, als von hier gebürtig, der Šagbite. Der berühmte Traditionarier Zahârî besaß das Dorf als eine Schenkung der Merwaniden. Auch das vorerwähnte Bedâ scheint zu dieser Schenkung gehört zu haben (vergl. Jâkût unter Medîna).

Kelâja²⁾. Der Mangel an Nachrichten über einige dieser Stationen erklärt sich durch die frühzeitige Verödung derselben.

Ḳâlîs. Jâkût bringt unter dem W. eine kurze Schenkungsurkunde des Propheten, laut welcher dieser Ort den Benî Lâhib, einem Zweige der 'Odra, überlassen wurde³⁾.

A'râ⁴⁾ sonst völlig unbekannt.

Median an der Küste des Golfs von Aila, ohngefähr 40 Stunden südlich von dieser Stadt; bei Maḳdisî (p. 36) heißt es das Median des Šo'êb (Median Š.), während in den Itinerarien Maḡâir Šo'êb „die Grotten des Š.“ sein gewöhnlicher Name ist⁵⁾. Jâkût: „Median liegt zwischen Wâdî el-Ḳorâ und (der Südgrenze von)

haus' Memoir v. Arabien. Jâkût nennt es eine Oertlichkeit nahe bei Median (an der Strafse) zwischen Aegypten und Medina. Zu Maḳdisî's Zeit war es noch bewohnt; er sagt p. 44: es sei ein wohl bevölkerter Ort, producire viel Honig und habe einen schönen Hafen; seine Umgebung heiße die Küste von Ḳorḥ. Der Hafen mag also im Alterthume mit Ḳorḥ einen lebhaften Karawanen-Verkehr gehabt haben.

¹⁾ شغبى und شغب. In Jaubert's Idrisi heißt der Ort شعب Ša'b und bei Maḳdisî شعث Ša't; Beides ist falsch.

²⁾ الكلاية wofür man auch Kilâna (الكلانة) findet; doch scheint Kelâja richtiger.

³⁾ بنى لاحب من عذرة ، قالس

⁴⁾ الاعراء

⁵⁾ مغائر شعيب ، مدين

Syrien am Meere von Kūlzum ¹⁾, Tebûk gegenüber, das von ihm 6 Karawanenmärsche entfernt ist. Dort ist der Brunnen, aus welchem Moses die Heerde der Töchter des Šo'êb (Jetro, *Exod.* 2, 16 ff.) tränkte; dieser Brunnen ist jetzt durch einen darüber aufgeführten Bau verdeckt. Median war die Stadt der Landsleute des Šo'êb, der Midianiter, eines Namens, welcher auf Midian, den Sohn Abrahams (*Gen.* 25, 2), zurückgeführt wird. Der Ort hat fließendes Wasser². Abû 'l-fêda nennt Median eine Trümmerstadt am Meere. Nach 'Abd el-Ġanî Nabulusi, welcher auf seiner Reise von Aegypten nach Mekka hier übernachtete, heißt die Station nicht nur Maġâir Šo'êb, sondern auch Bedä' ³⁾, und Rüppell, welcher im Jahre 1826 zwar nicht die westlicher gelegene Trümmerstadt selber, wohl aber die merkwürdigen antiken, in die Felsenwände gehauenen Grabkammern untersuchte, nennt die Oertlichkeit Beden. Beide Benennungen sind nicht weiter bekannt; ob das letztere ein Gehörfehler für Bedä' oder Median, oder ob Wâdî Beden ³⁾ nur der Name des Flussthal's ist, welches dort eine wohlbewässerte, fruchtbare Niederung bildet und die Entstehung der alten Stadt ermöglichte, dies zu bestimmen bleibt späteren Reisenden überlassen. Nachdem C. Ritter (XIII, 282 ff.) eine Beschreibung der Felskammern gegeben, welche nach Rüppell hinsichtlich ihrer Architectur und Verzierung denen in Petra ziemlich identisch sind, kommt er (p. 286) zu dem Ergebnisse, daß hier ein ehemals stark bevölkerter und wohlhabender Völkersitz, vielleicht der Nabatäer, auf der Strafe von Petra nach Leuce Come gewesen sein müsse, der nur dem Handel und Verkehr seinen Wohlstand verdanken konnte. Leuce Come aber findet C. Ritter nach Quatremère, D'Anville u. A. in dem fast 90 Stunden südlicher gelegenen Hafen Ḥaurâ wieder. Wie, wenn es Median selber wäre?

Ueber die Lage von Leuce Come sind die Ansichten verschieden. Mannert ⁴⁾ identificirt es mit dem Hafen Jembo'; seine Gründe finden sich bei C. Ritter (XII, 122) angeführt und widerlegt. Jomard ⁵⁾ u. A. versetzen es nach Muêlih; daß sie irren, erhellt aus

¹⁾ بحر القلزم „das Meer von Kūlzum“ (Κλίσμα) ist überall, wo es nicht ausdrücklich dem Golf von Aila gegenüber gestellt wird, das ganze Rothe Meer.

²⁾ البديع, vergl. Zeitschr. der DMG. XVI, 677.

³⁾ Den Namen Wâdî Beden „Steinbock-Thal“ könnte der Fluß von Median schon im Gebirgslande Ḥismâ haben, aus welchem er kommt. „Das Thal — sagt Rüppell — muß der Abfluß vieler bedeutender Urgebirgstäler im Osten sein, da sein Fluß nach mehrmonatlichem Regenmangel im Monate Juli noch einen 50 Fufs breiten Wasserspiegel bildete und bis 1 Fufs tief war“.

⁴⁾ Mannert, Geogr. der Gr. und R. Th. VI. B. I. p. 41.

⁵⁾ Jomard, *Études géographiques et historiques sur l'Arabie*. p. 145.

Wallin's Bericht (XX, 298 ff.) über diesen kleinen Ort; Muêlih hat keinen Hafen und seine Rhede ist so unsicher, daß nur selten Schiffe dahin kommen; auch hat es weder Traditionen noch Spuren einer besseren Vergangenheit, weshalb Wallin dafür hält, daß es erst in späterer, d. h. in muhammedanischer Zeit entstanden sei, als der ägyptische Hagg dort einer Station bedurfte. Dagegen sind die Gründe, welche Quatremère gegen die Identität von Muêlih und Leuce Come geltend macht, völlig werthlos. Wellsted u. A. entschieden sich für den Hafen von 'Ainûnâ, c. 12 Stunden südlich von Median, wo sich die Ueberreste einer, wenn auch nicht langen Wasserleitung und gröfsere Steinhaufen finden, die alten Bauten angehört zu haben scheinen, vergl. Ritter XIII, 300. Bei Wallin (XX, 301) heifst der Ort el-'Uyûn, bei den Geographen und in den Pilger-Itinerarien 'Ujûn el-Ḳaşab „die (Station bei den) Schilfquellen“, auch Unâ oder 'Ain Unâ „die Unâ-Quelle“¹⁾. Sollte der Platz, wie man annimmt, dem *Ὀρνῆ* des Ptolemaeus (Wilb. p. 401) entsprechen, so wäre es constatirt, daß (wie auch schon wegen der Existenz des Hafens und fließenden Wassers höchst wahrscheinlich) im Alterthume daselbst eine Ortschaft gestanden, wenn diese auch, der Terrainbeschreibung zufolge (vergl. C. Ritter XIII, 299) nicht so bedeutend war, als wir uns Leuce Come zu denken haben. Rüppell hoffte die Spuren des Letzteren im Norden des Hafens von Wegh zu entdecken, doch ohne Erfolg, vergl. C. Ritter XII, 123. Und was endlich Haurâ anlangt, so macht man für seine Identität mit Leuce Come geltend, daß der griechische Name eine Uebersetzung des arabischen (Haurâ = Weifsdorf) sei, daß Stephanus Byzantinus von einer Stadt *Ἀῦρα* berichte, sie verdanke dem Nabatäer-Könige Obodas ihren Ursprung und ihr Name bedeute so viel als „weiß“, und daß dieses *Ἀῦρα*, welches dem arabischen Haurâ entspreche, von Ptolemaeus neben Petra und andern Städten der Nabatäer aufgeführt werde. Dagegen ist Folgendes zu bemerken: 1) ist es noch unerwiesen, daß die Griechen und Römer fremdländische Ortsnamen durch Uebersetzung ihrer appellativen Bedeutungen gräcisirt hätten; 2) ist es keineswegs ausgemacht, daß Haurâ „Weifsdorf“ bedeute; die Wurzel hawar hatte allerdings im Aramäischen die Be-

¹⁾ عَيْنُونَا، عَيْنِ اَنَا، عَيْنِ اُنَى، اُنَى، عِيُونِ الْقَصَبِ. Das letzte ist nicht nur das gegenwärtig gebräuchliche, es findet sich schon bei Ja'kûbî (p. 129). Der Name scheint ein antikes *עין עין* „Schiffsquelle“ zu sein, wie auch das Wort *מִינָא* Minâ „der Hafen“ als eine Form *מִעַל* von *עַל* anzusehen ist. Die Ortschaft 'Ainûna mag Ursprung und Benennung von den Nabatäern haben. Ueber den dortigen vorzüglichen Hafen vergl. C. Ritter XIII, 299.

deutung „weiß sein“, und wenn die Nabatäer aramäischen Ursprungs waren, so konnten bei ihnen Ortsnamen, von dieser Wurzel gebildet, wohl die Bedeutung Weißdorf haben, aber der Name el-Ḥaurâ¹⁾ ist keineswegs eine aramäische, sondern eine rein arabische Form, und die arabische Wurzel ḥawar scheint die Bedeutung „weiß sein“ nicht ursprünglich zu besitzen, sondern nur in wenigen Wörtern aus den nördlichen Schwester-Idiome adoptirt zu haben. Nach arabischer Etymologie würde Ḥaurâ entweder die tiefgelegene, oder die schwarze Ortschaft bedeuten, denn ḥaurâ ist tiefschwarz vom Auge gesagt, an welchem nichts Weißes sichtbar ist, wie bei der Antilope und dem Rinde²⁾. Auch Jâkût unter d. W. scheint (Karjat) el-Ḥaurâ als „Schwarzdorf“ zu nehmen; 3) die bei Stephanus Byzantinus erwähnte Stadt *Ἀύρα* (richtiger *Ἀύρα*) ist nicht Ḥaurâ (was griechisch *Ἀύρα* geschrieben werden mußte), sondern Hauâr³⁾ zwischen Aila und Kerak, nach der Theodosianischen Tafel 65 Millien von Aila und 38 von Petra gelegen, also fast 5 Breitengrade nördlicher als Ḥaurâ am Rothen Meere. Dieses Hauâr findet sich schon auf der Karte zu Gesenius' Uebersetzung von Burckhardt's Reisen in Syrien verzeichnet, nur dort nach einer falschen Lesart der Venezianer Ausgabe der *Notitia Dignit. Imperii* Hauana statt Hauara geschrieben. Es hatte nach der letztgenannten Urkunde eine Garnison von Reitern und Bogenschützen unter dem Befehle des Dux Palaestinae. Mit der angegebenen Lage dieses Hauâr harmonirt auch die Bestimmung des Ptolemaeus (Wilb. p. 374): *Ἐλάνα* (Aila) 65° 50' Long. und 29° 15' Lat., *Ἀύρα* 66° 10' und 29° 30', *Πέτρα* 66° 45' und 30° 20'. Wie man *Ἀύρα*, bei so klaren Argumenten für seine nördliche Lage, für Ḥaurâ halten konnte, ist freilich schwer begreiflich.

Die Identität von Median und Leuce Come anlangend, so lassen

¹⁾ الحوراء

²⁾ Daß die Himmelsjungfrau Ḥaurâ (im plur. Ḥûr) heiße, weil das Weiß ihres Auges schneeweiß und das Schwarz kohlschwarz sei, ist eine ganz willkürliche Bestimmung der spätern Philologen. Aṣma'i kennt sie nicht. Nešwân sagt unter d. W., daß in Wirklichkeit nur eine Gazelle und ein Rind ḥaurâ genannt werden könne, weil ihr Auge nichts Weißes zeige, nicht aber ein menschliches Weib, aber die poetische Hyperbel gestatte die Uebertragung. Mit dieser Hyperbel nennt auch Homer seine Himmelskönigin Here *βοώπις* „die rinderäugige“, ohne damit sagen zu wollen, daß ihrem schwarzen Auge das Weiße gänzlich gefehlt habe.

³⁾ قرية حوار bedeutet im Aramäischen allerdings „Weißdorf“ nach der Angabe des Stephanus Byz. und im nördlichen Syrien und in Mesopotamien, also in den Ländern aramäischer Zunge, gab es mehrere Orte dieses Namens; zu einem derselben, welcher zwischen Ḥamâh und Ma'arra liegt, bemerkt das *Merâšid* (I, 326) ausdrücklich, daß er von der weißen Thonerde seiner Umgebung so benannt sei.

sich dafür folgende Momente geltend machen: 1) In Arrian's Periplus des Rothen Meeres heisst es, Leuce sei eine Garnison und Zollstätte der Nabatäer, wo von den arabischen Schiffen ein Viertel des Werthes ihrer Waaren erhoben werde; von da ab stehe die Strafse nach Petra, dem Königssitze des Volkes offen, während sich südlich davon das weite Land Arabien erstrecke. Zunächst erfahren wir aus diesen Angaben, daß Leuce an der Grenze Arabiens lag. Diese Grenze ziehen die Araber in der That von Median über Tebûk nach Osten¹⁾, wenn sie auch, um den Umriss der Halbinsel zu zeichnen, bei Aila anfangen und bei 'Abbâdân aufhören; denn das ganze Hismâ-Gebirg rechnen sie noch zur syrischen Wüste, desgleichen, wie wir unten sehen werden, die Binnenstadt Têmâ²⁾. Die Angabe, daß sich südlich von Leuce das Land Arabien erstrecke, ist also richtig, wenn es Median war, falsch aber, wenn es z. B. Haurâ war. Vergebens suchte man (Ritter XII, 123) diese Angabe des Periplus so zu deuten, daß bei Haurâ das eigentliche, d. h. von den Nabatäern unabhängige Arabien angefangen hätte, denn das kleine Volk der Nabatäer, welches nur 500 Mann zur arabischen Expedition des Aelius Gallus stellen konnte, während die doch entfernteren Juden 1000 Mann stellten, welches den Schwerpunkt seiner Macht zwischen Aila und dem Todten Meere hatte, welches die Residenz seines Königs und in ihr wohl seinen werthvollsten Besitz in eine Felsenschlucht verstecken mußte, welches endlich mit einer Geräuschlosigkeit aus der Geschichte verschwand, die sich nur aus seiner numerischen Unbedeutendheit erklären läßt, dieses Völkchen war nimmer in der Lage, sich Arabien südlich bis Medîna zu unterwerfen, wollte man auch diese Unterwerfung auf die Meeresküste beschränken. Immerhin auch mögen sie zu Zeiten an der südlicheren Küste feste Stationen gehabt haben³⁾, dennoch hätte der Periplus nicht sagen können, die über 150 Stunden lange Strafse von Haurâ nach

¹⁾ Isṭachri (ed. Möller, p. 7): Die Grenze Syriens ist eine Linie zwischen Median, Tebûk und dem Tai-Gebirge.

²⁾ Ptolemaeus macht zwar die Breite von Aila zur Grenze der Halbinsel, aber auch er beginnt sein Verzeichniß arabischer Küstenorte mit Median (*Modiána* Wilb. p. 402), wenn das voranstehende *Ὀρνη* dem südlicheren 'Ain Unâ entsprechen sollte; nicht viel nördlicher beginnt sein Verzeichniß der Binnenorte, wenn *Ταπαύα* (Wilb. p. 408) aus *Ταπούχα* (Tebûk) verdorben ist. Das Mißverhältniß der Breitengrade ist bei *Μοδιάνα* und *Ταπαύα* weniger störend, als bei *Μάκνα* (*Maḩnâ*) und *Μοδιάνα*, die noch nicht $\frac{1}{2}$ Tagereise von einander abliegen.

³⁾ Ein solcher Platz könnte die oben (p. 35) genannte Nabṭ-Höhle bei der gleichnamigen Station des ägyptischen Hagg gewesen sein (wenn der Name nicht einen andern Ursprung hat), denn Höhlen, namentlich in steilen Bergwänden, dienen oft als feste Plätze. So war nach Wilh. von Tyrus die *Cavea Roob* ein *praesidium firmissimum* der Kreuzfahrer im Lande Şuet.

Petra sei eine offene, d. h. eine geschützte und für die Handelskarawanen sichere gewesen, während dies für die noch nicht 70 Stunden lange Strecke von Median bis Petra wohl der Fall sein konnte, denn die Nabatäer besaßen wahrscheinlich die Hismâ, oder konnten doch die Gebirgspässe zwischen Median und Aila, welche die Küstenstraße unsicher machen, mit Leichtigkeit bewachen. 2) Nach dem Periplus mußte man, um von Berenice nach Leuce zu gelangen, längs der afrikanischen Küste an Myos Hormos vorüber, nördlich fahren. Daraus folgt, daß Leuce sehr nördlich lag. Wie umständlich auch im Alterthume die Schifffahrt auf dem Rothen Meere war, so ist doch die Vorstellung grundfalsch, daß man, wenn Leuce (wie dies mit Haurâ der Fall ist) und Berenice unter gleicher Breite einander gegenüber lagen, erst bis in die Nähe der Sinai-Halbinsel hätte fahren müssen, um von dem einen zum andern zu gelangen. Die alte Schifffahrt auf dem Rothen Meere liebte allerdings nicht die offene See, zog also die Küstenfahrt einer langen Diagonale vor, wo es sich aber darum handelte, einen gerade gegenüber liegenden Punkt der andern Küste zu erreichen, da liefs sich die offene See nicht vermeiden. 3) Strabo nennt Leuce einen großen Flecken und einen bedeutenden Hafenplatz der Nabatäer. Bestätigt wird dies dadurch, daß die Wahl des Aelius Gallus auf Leuce fiel und daß der Ort für eine 8 monatliche Unterbringung und Pflege von 10,000 zum Theil erkrankten römischen Soldaten und deren Bundesgenossen die nöthigen Räumlichkeiten, Hilfsmittel und Bequemlichkeiten bot. Zwar kennen wir die „Trümmerstadt am Meere“, von welcher Abû 'l-fedâ spricht, noch nicht, Rüppell wurde selbst an der Untersuchung der Binnenstadt am Fulse der Gebirge durch die Araber gehindert, aber die dortigen, mit so großem Aufwand in die Felsen gehauenen Mausoleen, deren Portale kunstvoll mit Nischen, Pilastern und Frontispizen geschmückt sind, bleiben ein unwiderlegbares Zeugniß, daß dort nicht ein armes Fischerdorf, sondern eine wohlhabende Handelsstadt gestanden. Die arabische Küste des Rothen Meeres hat sonst nirgends dergleichen; Rüppell suchte südlicher vergebens nach einem Orte, der ihm die Eigenschaften von Leuce besessen hätte, und Wellsted fand in Haurâ nichts Bemerkenswerthes ¹⁾. 4) Die arabische Sage knüpft

¹⁾ Jâkût sagt unter Haurâ: „Er ist ein Ankerplatz der ägyptischen Schiffe für Medîna; Jemand, der dort gewesen, erzählte mir im Jahre 626 der Hîgra, daß der Ort brakisches Wasser und ein Kastell von großen Steinen habe; er war unbewohnt und seine Umgebung producirt nichts“. Haurâ besitzt also nicht einmal die unentbehrlichste Eigenschaft einer größeren Ansiedlung, das gute Trinkwasser. Dazu kommt, daß von Haurâ aus keine directe Straße ins Innere führt, da hinter ihm das mehrere Tageisen lange Raḍwâ-Gebirg liegt.

den Untergang dreier in Nordarabien ansässiger, ursprünglich aramäischer, aber durch Vermischung mit ihren südlichen Nachbarn arabisierter Völker an 3 Orte, den Untergang der Aditen (ʿĀd) an das unbekannte säulenreiche Iram (Korān, Sur. 89, 5—7), den der Temuditen (Temūd) an Higr (ʿEḡra, Sur. 89, 8 u. ö.), den der Medianiten bald an die Stadt Median, bald an Leika (Sur. 7, 83 ff., 26, 176 ff. u. ö.). Diese Sagen basiren sich wohl auf wirkliche, geschichtliche Katastrophen, welche sich dann, wie man auf Grund sonstiger Argumente annehmen darf, in der Zeit zwischen Christus und Muḥammed ereignet haben mögen. Die Medianiten dieser Zeit haben mit dem biblischen Volke dieses Namens (den Midianitern) natürlich weiter nichts gemein, als daß sie die Bewohner der Stadt waren, welche einst ein Hauptsitz des biblischen Handelsvolkes ¹⁾ gewesen sein wird; in dieser spätern Zeit waren die Hafenplätze des ailanischen Golfs in den Händen der Nabatäer, und Šoʿēb, der Prophet von Median, den erst die Jahrtausende zusammenschüttelnde Sage mit dem alten Midianiter Jetro identificirte, könnte recht wohl eine historische Person der Nabatäerzeit sein, zu dessen Lebzeiten Leika verödete ²⁾. Aus Šoʿēb's Predigt an seine Landsleute (Sur. 26, 177 ff.) sieht man nur so viel, daß er zu einem Handelsvolk spricht, denn V. 181 (vergl. Sur. 7, 83) sagt er: „Masset reichlich und laßt am Maafse nichts fehlen; wägt mit richtiger Waage, und gebt den Leuten das Ihrige unverkürzt“. Die Katastrophe selber wird als bekannt nur angedeutet; V. 189 heißt es: „Aber sie nannten ihn (den Šoʿēb) einen Lügner: darum erfafte sie das Strafgericht am Tage der dunkeln Wetterwolke“. Die Tradition commentirt diesen Vers dahin, daß nach einer 7tägigen Gluth, während welcher das Wasser der Flüsse siedend wurde, eine Wolke den Himmel verdunkelte und Feuer regnete, welches die Einwohner von Leika verbrannte. Man denkt bei dieser Darstellung unwillkürlich an einen Ausbruch der Vulkane, demjenigen ähnlich, welcher Herculanium und Pompeji unter einer Aschendecke begrub. Was man aber auch von der Sage denken mag, wir wollen hier nur

¹⁾ Als Handelsvolk erscheinen die alten Midianiter Jesaja 60, 6.

²⁾ Die Genealogen führen den Šoʿēb auf Nâbit ibn Median ibn Ibrâhîm zurück. Daß hier Nâbit (= Nebajot Ismaels Sohn, Gen 25, 13) zum Sohne Midians gemacht wird, verdient einige Beachtung. Die ältere Ansicht, daß die Nabatäer mit dem Volke Nebajot (Jes. 60, 7) zusammen zu stellen seien, ist in Quatremère's *Mémoires sur les Nabatéens*, Paris 1835, verworfen worden, aber ein neuer Bearbeiter des Gegenstandes hat sich doch die Fragen zu stellen: ob sich bei den Arabern noch Spuren einer Kunde von einem Volke Nâbit (نابت) finden? und ob vielleicht nur diese, nicht aber die babylonischen Nabat (نباط), den Nabatäern der Griechen und Römer entsprechen sollten?

den Ortsnamen Leika urgiren. Aber — entgegnet man — der Korân liest ja el-Eika? Allerdings, wie der englischredende deutsche Handwerker im Germantown statt *face* (Gesicht) Gefäfs sagt, und wie sich die italienischen Instrumente liuto und cetra unter den Händen der Deutschen in Lauten und Zittern verwandelten. Wie viel slavischen Ortsnamen haben unsere Vorfahren nicht einen deutschen Klang zu geben gesucht! Es ist wohl möglich, daß der Prophet Muhammed und mit ihm ein gut Theil seiner Landsleute das für sie nichts sagende Fremdwort Leuca wie el-Eika aussprachen, um sich dabei etwas denken zu können, denn letzteres bedeutet den dichten Wald, und am wasserreichen Flusse von Median wucherte ja wohl auch ein Dickicht von Dûm- und andern Bäumen, vielleicht hat man dort zu allen Zeiten auch grofsartige Palmenpflanzungen kultivirt, denn auch den Palmenhain — sagt der Kâmûs — könne man el-Eika nennen. Aber andern Leuten war der richtige Name nicht unbekannt. Gerade die angesehensten Variantensammler, Nâfi', Ibn Keîr und Ibn 'Âmir lesen Leika, und Andere, welche Leika als das richtigere kannten, zugleich aber el-Eika schonen wollten (vielleicht weil der Prophet so gesprochen haben sollte), fanden als kluge Leute einen Ausweg, indem sie sagten, Leika sei der Name der Stadt und el-Eika der Name der Gegend gewesen ¹⁾.

Noch kann erinnert werden, daß Leuce und Median wahrscheinlich nicht eine und dieselbe Localität bezeichneten, sondern daß ersteres die Hafenstadt des mehr gegen das Innere gelegenen Median war. Ptolemaeus, welcher blos das letztere nennt, muß, da er nur von der Küste spricht, darunter beide begreifen; Strabo spricht nur vom ersteren. Dieses mochte wohl von den fremden (hellenisch-ägyptischen) Seeleuten, aus welchem Grunde immer seinen Namen erhalten haben und grofsentheils von Fremden bewohnt sein. Nach dem Korân können Leika und Median ebensowohl zwei verschiedene

¹⁾ Vergl. Nešwân (I, 533a): **وَقَالَ أَبُو عبيدَةَ أَنَّ لَيْكَةَ اسْمُ الْقَرْيَةِ الَّتِي كَانُوا** **الْبَلَدِ** **فِيهَا وَالْأَيْكَةُ اسْمُ الْبَلَدِ** **الْقَرْيَةِ**. Beidâwî (ed. Fleischer, II, 59, lin. 8) liest **الْبَلَدِ** für **الْقَرْيَةِ**. Gegen den Einwand, daß das Wort Leuce eher **لَبْقَى** gelautet haben würde, ist zu bemerken, daß die Araber in einer Menge von Wörtern das griech. k durch ك wiedergegeben haben, z. B. in el-Iskander (*Alexandros*). So ist der südlichere Küstenort Akra (zwischen Wegh und Haurâ), welcher meistens **أَكْرَة** (doch auch **أَكْرَى** und **أَكْرَا**) geschrieben wird, gewiß nur ein griechisches *Ἀκρα*.

Noch ist zu erwähnen, daß die Form Lâika (**الْأَيْكَةُ**), welche sich nach dem Kâmûs bei Bochârî findet, nur eine verschiedene Orthographie von Leika sein wird.

Namen Eines Ortes, als auch zwei verschiedene, aber doch nahe bei einander liegende Orte sein, denn in mehreren Stellen wird Šo'ëb der Prophet von Leika, in mehreren anderen der von Median und in einer Stelle, wenigstens nach ihrer traditionellen Erklärung, der Prophet beider genannt ¹⁾).

War Leuce Come der Hafen von Median, so läßt uns der Nachweis seiner Lage an der großen, den persischen mit dem äilnischen Golf, Babylonien mit Aegypten und dem Mittelmeere verbindenden Handelsstraße, seine Bedeutung als Stapelplatz besser würdigen, als dies bisher möglich war; aber auch die Wichtigkeit der Korh-Strasse selber tritt durch die Constatirung ihrer directen Verbindung mit dem größten nabatäischen Handelsplatz an der arabischen Küste deutlicher vor Augen, und darum glauben wir mit dem vorstehenden Excurs über die Lage von Leuce Come nur etwas zur Sache Gehöriges gegeben zu haben.

Wir kehren nach Korh zurück. Diese Stadt, welche, wie wir oben (p. 26) gesehen, noch um die Zeit 1000 nach Chr. blühte, war im Alterthume ein wichtiger Knotenpunkt der nordarabischen Strafsen ²⁾. Zwar brauchte der von Medîna nach Median Reisende Korh nicht zu berühren, er ging, wie schon bemerkt, bei Sukjâ vielleicht schon

¹⁾ Nämlich Sur. 15, 79, wo Beidâwî das Wort انبياء „beide“ nach alten Autoritäten mit el-Eika (Leika) und Median erklärt. Einige Spätere versetzen ohne allen Grund el-Eika nach Tebûk, einem Ort, welcher in einer sterilen Gegend gelegen, zu allen Zeiten nichts als ein Dorf war und keine andere Wichtigkeit haben konnte, als die einer guten Strafsenstation mit reichlichem Wasser. Jâkût sagt unter Tebûk und el-Eika: „Tebûk ist ein Kastell mit einer Quelle (einem Dorfe) und Palmen, 4 Stationen von Higr und 6 von Median entfernt. Die Einwohner des Ortes sagen, daß Šo'ëb zu ihnen gesandt worden, aber das ist unrichtig, denn Š's. Sendung geschah an die Einwohner von Median, auch finde ich davon nichts bei den Commentatoren des Koran, vielmehr stimmen diese darin überein, daß die Bewohner von el-Eika die von Median seien. Uebrigens sind Tebûk und Median benachbart“. Mit den letzten Worten will Jâkût vielleicht sagen, daß die Bewohner von Tebûk zu demselben Volksstamme oder Staate gehört haben könnten, zu welchem Šo'ëb gesendet wurde.

²⁾ Ptolemaeus hat den Ort nicht. Sein neben Έγγα stehendes Σοάνα (Wilb. p. 408) liegt unter dem 68. Längengrade zu nahe an der Küste, als daß wir in ihm ein Sûk (el-Wâdi „Marktflecken des W. el-Kora“) = Korh vermuthen könnten; aus demselben Grunde kann dieses Σοάνα auch die Korh benachbarte Stadt Sukjâ nicht sein, wiewohl auch sie alt sein mag. Maḡdisî sagt von ihr (p. 44), daß sie (um 1000 nach Chr.) die schönste Stadt der Gegend gewesen sei (سقى). Die Zusammenstellung von Korh (sprich: Korh) mit Korh, dem Bruder (-Volke) von Têman und 'Amâlek (Gen. 36, 15. 16), hat viel Ansprechendes, und Knobel's Einwand dagegen (Genesis-Commentar p. 253) will um so weniger sagen, als auch seine Unterscheidung zwischen einem größeren und kleineren Volke 'Amâlek eine irrige ist.

bei Merwa ¹⁾ links ab; indefs mochte der kürzere Weg auch der beschwerlichere sein, denn die ältesten Itinerare, auch das bei Idrîsî (I, 328) führen diese Strafe über Kōrḥ. Desgleichen ging die syrische Heerstraſe (gâddat es-Šâm) über Kōrḥ. Es gab von Medîna aus 2 Straſſen nach Syrien; die eine führte über Cheibar nach Têmâ und war die nähere, denn sie hatte nach Idrîsî (I, 334) bis Têmâ nur 8 Stationen, von denen aber die 4 nördlichen stark sein mußten. Nach Jâkût beträgt die Entfernung von Medîna bis zum „Bezirk Cheibar“ 8 Berîd (für den Delûl-Reiter), also gegen 33 Stunden, doch mag es bis zur Ortschaft selbst mehrere Stunden weiter sein. Es gab verschiedene Wege dahin: einer, wahrscheinlich der kürzere, hieß Ḥazn „Felsenweg“, ein anderer Murḥab „der bequeme“. Den letzteren wählte Muḥammed bei seinem Feldzuge gegen Cheibar, und da er am zweiten Tage in ‘Iṣr und am dritten in Šahābâ ²⁾ übernachtete, so werden diese beiden Orte wohl die zweite und dritte Zwischenstation sein, denn von Šahābâ ist nach Jâkût noch eine Tagereise nach Cheibar. Die Namen der Stationen zwischen Cheibar und Têmâ sind mir unbekannt geblieben. Diese Strafe über Cheibar, welche durch das böse Terrain der Ḥarra lief, und zum Theil an Wasser Mangel leiden mochte, war durchaus nicht die gewöhnlichere, vielmehr führte die Hauptstraſſe nach Syrien von Medîna aus in 6 Tagen ³⁾ nach Kōrḥ und von da nach Ḥîgr, wo sie sich in eine östliche und westliche theilte. Die östliche, welche 4 Stationen nach Têmâ hatte, war die leichtere und wie es scheint im Alterthume fast ausschließlich gebräuchliche Binnenstraſſe und wir werden im zweiten Theile dieser Schrift auf sie zurückkommen. Die westliche ging nach Tebûk, wohin man, wie noch heutigentags, 4 sehr

¹⁾ Jâkût unter Medîna: „Die ägyptische und palästinische (von Ramla und Gazza kommende) Karawane hat von Median aus 2 Wege: der eine folgt der Meeresküste und der andere führt über Šagb und Bedâ, zwei Dörfer in der Wüste, und über Merwa nach Medîna“.

²⁾ الصهباء، عصر

³⁾ Zu den bereits (p. 25) genannten 5 Stationen dieser Strafe ist Dû Chušub („die am Wâdî Chušub gelegene“) als die erste nördlich von Medîna hinzuzufügen und der Name der dritten ist aus Marṭam in Dû ‘l-Murr („die am Wâdî Murr gelegene“) zu verwandeln. Nachträglich (zu p. 29 u. 30) mag erwähnt werden, daß nach Jâkût unter „Belâkiṭ“ eine Anzahl Winterströme in folgender Aufeinanderfolge von Osten her in den Wâdî el-Korâ zu münden scheinen: Šebeka, die beiden Belâkiṭ (von einem Sing. بلكنة), Birma, Merwa, Murr (المُر), Iqm (اقم) und Chušub (خشب). Die beiden ersten nennt Jâkût gewaltige ‘Irq’s. Murr und Iqm vereinigen sich entweder, oder sind nach Jâkût zwei Bezeichnungen Eines Wadis. Die Ortschaften und Stationsorte Dû ‘l-Merwa, Dû ‘l-Murr und Dû ‘l-Chušub können, als zum W. el-Korâ gehörig, nur an den Mündungen ihrer Thäler gelegen haben.

starke Tagereisen hatte; doch haben die 3 Zwischenstationen in den älteren Itinerarien andere Namen, als in den neueren, da die Straße in späterer Zeit eine veränderte (westlichere) Richtung erhalten hat. Die älteren Stationen heißen nach Idrisî u. A. Gunêna ¹⁾, Akra' ²⁾ und Moḥdata ³⁾, die neueren stehen bei Burckhardt (Syr. p. 1038), und wir werden unter der syrischen Pilgerstraße auf sie zurückkommen.

Die „Korh-Strasse“ des Maḳdisî, welche Fêd berührte, mochte allerdings dort der ausschließliche Karawanenweg nach Babylon sein ⁴⁾, aber gewiß gab es noch eine andere, welche Median direct mit den Häfen des nördlichen Persergolfs verband, und von dieser habe ich Ursache zu glauben, daß sie von Korh aus über Cheibar und Fedek ins Rumma-Thal westlich vom Abân lief. Man findet eine solche Straße hin und wieder erwähnt, aber die Nachrichten über sie sind dürftig. Eine Ortschaft oder Station an ihr war Birma zwischen Korh und Cheibar; es lag an einem gleichnamigen 'Ird (Wadi), hatte nach Jâḳût Quellen und Palmenpflanzungen und gehörte in nachislamischer Zeit den Korêsiten. Interessant ist es, daß diese Straße bei Bekrî (Meraş. IV, 366) die ägyptische heißt, eine Bezeichnung, welche sie als Handelsstraße charakterisirt. Unter Belâḳit sagt er, es gäbe 2 Orte dieses Namens, der eine liege zwischen den Wadis Murr und Šebeka nahe bei Birma oberhalb (d. h. nordwestlich von) Cheibar an der ägyptischen Straße, und der andere liege zwischen Ġazza und Median gleichfalls an der ägyptischen Straße. Da jenes Belâḳit nördlich von dem Wadi und der Station Merwa liegt, so mag die Cheibar-Straße, wenn nicht schon bei Korh, doch bei Suḳjâ den Wâdî Negd verlassen. Ueber Cheibar, welches Abû 'l-fedâ nach dem Aṭwâl unter 25° 20' nördl. Br. und 65° 20' östl. L. stellt, über die Eroberung seiner 7 befestigten

¹⁾ الحديقة „der Garten“, wofür Jaubert I, 360 irrig الحنفية el-Haniffa. Unter „Serû“ sagt Jâḳût: Der Feldherr Abû 'Obêda zog von Medina nach Wâdî el-Korâ (= Korh), von da nach Gunêna, Akra', Tebûk und Serû und fiel in Syrien ein.

²⁾ الأقصر könnte, wenn es auch nur ein einfaches Stationshaus mit Brunnen oder Cisternen war, seiner Lage nach dem Ἀρρὸς des Ptolemaeus (Wilb. p. 408 nach Cod. C. F.) und Achrua (S. Bas. intr.) entsprechen, welches 70° Long. und 28° 15' Lat. hat.

³⁾ النخلة „Neudorf“, was Jaubert ungenau Moḥaddatha liest.

⁴⁾ Jâḳût sagt unter Fêd: „In jenen Gegenden giebt es außer Fêd keinen Weg nach Sâm (dem nordwestlichen Theile der Halbinsel), theils wegen des Sandes, der anderwärts nicht zu passiren ist, theils wegen Wassermangels; diese Uebelstände existiren östlich bis Zubâla und 'Akaba jenseits des Ḥazn“.

Quartiere durch Muḥammed im 7. Jahre der Higra und die Verbannung seiner jüdischen Bevölkerung unter dem Chalifate 'Omar's vergleiche man Jâḡûṭ unter d. W., über den gegenwärtigen Zustand des Ortes Guarmanî p. 208. Bezüglich der „Juden von Cheibar“ bemerkt Letzterer, daß die Behauptung, es habe deren noch im vorigen Jahrhunderte gegeben, falsch sei¹⁾. Das ehemalige Städtchen Fedek mag 1 Tagereise SO. von Cheibar liegen. Man passirte auf dem Wege dahin die Betten zweier Winterströme, den oben erwähn-

¹⁾ Die Sache mag sich so verhalten: Zur Zeit der Unterjochung und Verbannung der Judencolonien im Higâz gab es dort Nomaden oder Halbnomaden (was die Bewohner der dortigen Oasendörfer immer gewesen sind), welche dem Mosaismus anhängen, ohne daß sich bestimmen läßt, wie weit sie israelitischer oder arabischer Nationalität waren. Nach Syrien verbannt, konnten sie fortwährend in der Nähe der frühern Heimath ihre härene Hütte aufschlagen, da schon der nördliche Theil des Harra-Landes zu Syrien gerechnet wurde, und in den ersten Jahrhunderten der Higra werden sie in jenen unwirthlichen Gegenden um so unbeachteter geblieben sein, als die Masse der dortigen Volksstämme in alle Welt auswanderte und das Land sich entvölkerte und zur Einöde wurde. Dazu kam, daß ihr Mosaismus (wie auch der Islam unter den heutigen Beduinen) sich gewiß auf einige, wenig anstößige Formen beschränkt haben wird. Diese Stämme werden es gewesen sein, von denen Maḡḏisî (s. oben p. 26) sagt, daß sie zu seiner Zeit Korḥ brandschätzten; sie thaten dies als die ehemaligen Besitzer des W. el-Ḳorâ unter dem Vorwande des Rechts. Alle Beduinen machen in ähnlichen Fällen Jahrhunderte lang ihre Rechte geltend. Benjamin's v. Tudela „Rehabiten“ sollen wohl jene jüdischen Nomaden sein, wenn auch sein Gemälde von einem volkreichen jüdischen Cheibar u. s. w. weiter nichts als ein Traumbild ist, denn zu seiner Zeit gab es ebensowenig wie jetzt eine zahlreiche festgesessene jüdische Bevölkerung in jener Gegend, wenn man auch zugeben kann, daß sich dort Juden der beschriebenen Art wieder zeitweilig ansiedeln mochten. Die jüdischen Stämme der Beni Arhab und Hobab (C. Ritter XII, 751 ff. 990 ff. u. ö.) nomadisiren bekanntlich in Utopien, nicht in Arabien, sind aber einmal aus Gefälligkeit gegen Joseph Wolff dahin gekommen, um diesem ihren Herrn Vetter Gelegenheit zu geben, eine Schiffsladung Londoner Bibeln an die rechten Leute zu bringen. Gegenwärtig scheint der Mosaismus unter den Wanderstämmen vollständig untergegangen zu sein. Der letzte jüdische Fürst, dessen Räubereien im östlichen Syrien noch im Andenken sind, hieß Ḥamdân und war ein Scheich der 'Abdilla, welche vor 80—90 Jahren zuerst aus dem Higâz in die syrische Wüste kamen und für einen Zweig der Ruala gelten, mit denen sie lagern und wandern. Anfangs dieses Jahrhunderts traten sie mit allen Stämmen der Ruala und Weld 'Alî gezwungen zur Wahhâbi-Lehre über, und als nach der Zerstörung von Der'ia alle wieder abfielen und zum patriarchalisch einfachen Din el-bedû, der Nomadenreligion, zurückkehrten, kehrten die 'Abdilla (عبدلة) nicht zum Mosaismus zurück, sondern conformirten sich ihren Stammgenossen auch in der Religion. Zwar behaupten die Damascener Rabbiner, daß die 'Abdilla noch Juden seien, auch werden diese und die mit ihnen verbundenen Kabilen der Firigga und Sawâlîma von den durch sie bedrückten Bauern des Ostjordanlandes fortwährend Jehûd „Juden“ geschimpft, aber sie sind es nicht mehr, wie mir viele Männer dieser Stämme auf das Glaubwürdigste versichert haben. Desgleichen sagte mir der Phylarch Muḥammed ibn Dûḥî zu wiederholten Malen, daß unter seinen Verwandten, den in der Gegend von Cheibar theils nomadisirenden, theils ansässigen 'Aneza-Stämmen, schon zu Lebzeiten seines Vaters keine Juden mehr gewesen seien.

ten Wâdî Kōṣēba und weiterhin den W. Forā' ¹⁾). Bei dem ersteren lag ein Dorf in einer Aue, welche Rauḍat el-agdâd „Brunnenau“ hiefs. Das Dorf gehörte den Benî Fezâra, welche in vorislamischer Zeit die Herren der Ḥarra von Cheibar waren, und scheint an der Landstrafse gelegen zu haben. Bekannt wurde es durch ein Gedicht des 'Orwa, des Helden und Sängers aus der arabischen Heidenzeit, welcher es auf einer Reise nach Cheibar und auf seiner Rückkehr berührte ²⁾). Noch erwähnt Jâkūt eine Gegend Jedî', welche zwischen Cheibar und Fedek, hinter dem Wâdî Achṭâl ³⁾) gelegen, Wasseransammlungen und Quellen hatte und den Fezâra gehörte. Die Stadt Fedek selber, welche seit Jahrhunderten verödet ist, muß in einer sehr fruchtbaren Niederung der Ḥarra, wohl an der Vereinigung mehrerer weiten Thäler liegen ⁴⁾); sie hat einen stark strömenden Quell und besafs noch in den ersten Jahrhunderten des Islam grofse Palmenpflanzungen. Während des Kampfes um Cheibar kapitulirten die Juden von Fedek mit dem Propheten, und der werthvolle Grundbesitz, welcher diesem dadurch zufiel, war länger als 200 Jahre der Gegenstand eines Rechtsstreites zwischen seinen leiblichen Nachkommen und den Chalifen, worüber Jâkūt unter d. W. zu vergleichen ist.

2) Die Strafsen südlich von der Rumma.

Die Anordnung dieser Schrift hatte uns nicht gestattet, im ersten Theile unserer Mittheilungen über Nordarabien auch die Geographie von Jemâma zu berühren, da dieses Land nicht mehr zum Stromgebiete der Rumma gehört, und darum müssen wir der Jemâma-Strafse, wie wir sie nach Ḥamed hier geben, einige Bemerkungen theils vorausschicken, theils folgen lassen, welche sowohl von dem

¹⁾ وادی الفرع. Gleich dem Wâdî Kōṣēba (s. oben p. 30) wird auch der Forā' von NO. gegen SW. fliessen und sehr westlich in den Wâdî Negd münden, denn von der vorerwähnten Station 'Iṣr heifst es bei Jâkūt, daß sie zwischen Medina und dem Forā' liege.

²⁾ روضة أجداد. Ueber die für seine Zeit sehr charakteristische Veranlassung zu diesem Gedichte s. Jâkūt unter „Rauḍa“, wo auch das Gedicht selber steht; einen älteren Text bietet Th. Nöldeke's Ausgabe der Gedichte des 'Orwa ibn el-Ward, Göttingen 1863. p. 42 ff.

³⁾ اختال، يدیع. Ersteres soll nach Einigen يدیع Bedî' zu lesen sein.

⁴⁾ Ein Thal bei Fedek (فدك) wird Dû March (مرخ) genannt und ist die Lesart des Merâṣid (II, 223) richtig, so würde auch der Wadi der Ruinenstätte Têman nach Fedek gelangen.

Umfange Jemâmas als von der Lage einzelner Theile desselben, wenn auch mit groben Umrissen, ein annähernd richtiges Bild geben; denn ungemein dürftig und vag ist Alles, was unsere geographischen Schriften über diesen Theil der Halbinsel bieten.

Jemâma beginnt nach den Angaben der einheimischen Geographen im Norden beim Baṭn Felg an der Pilgerstrasse von Baṣra und zieht sich, indem seine Westgrenze der Stadt 'Onêza nahe kommt, in einer Länge von mehr als 80 geographischen Meilen zwischen Baḥrein und Negd gegen Süden, wo es an dem großen Sandmeere endigt, welches von 'Omân bis zum östlichen Fuß der Sarawât reicht. Da diese Südgrenze Jemâma's mit dem Südende des 'Ârid-Gebirgs zusammenfällt, so zeichnet sie sich scharf von dem Sandmeere ab, konnte also von den Geographen genau bestimmt werden. Jâḳût stellt sie unter 21° 30' nördl. Br.; dieselben Zahlen hat Abû 'l-fedâ (Schier, p. 75) nach 2 Auctoritäten, nur Ibn Sa'îd hat 21° 21'. Die Westgrenze fällt nach Jâḳût unter 71° 45' östl. L. Zieht man also von der Stadt Ṭâif, welche gleichfalls unter 21° 30' nördl. Br. gestellt wird, eine Linie nach Osten, so würde diese bei 64° 30' östl. L. von Ferro die Südgrenze Jemâma's erreichen und von da ab mit ihr zusammenfallen, und dieser Umstand ist — wie nachträglich (zu p. 12) hervorzuheben, — eine der Hauptursachen, daß man die Breite von Ṭâif als die Nordgrenze von Jemen nahm, denn ganz Jemâma dachte man sich als noch außerhalb Jemen gelegen.

Die Bedeutung des Namens Jemâma ist unbekannt; nach der arabischen Sage war er ursprünglich der Eigennamen eines Weibes, von welchem Wunderdinge erzählt werden, die man bei Jâḳût unter d. W. nachlesen kann. Nach meiner Ansicht bezeichnet Jemâma das Ostland, eigentlich die vorn liegende Gegend, denn die Wurzel jamam¹⁾ bedeutet „vorn (*coram*) sein“, was aber nach einer altsemitischen Anschauung mit „ostwärts liegen“ gleichbedeutend ist. Vielleicht hatte eine Urreligion der Semiten als Kibla (Gebetsrichtung) die aufgehende Sonne. Mit dieser Annahme harmonirt trefflich der Umstand, daß Jemen und Têman „das rechter Hand Liegende“ den Süden, Šâm und Šemâl „das linker Hand Liegende“ den Norden, Achôr (im Hebr.) „das hinten Liegende“ den Westen und Qadm (im Hebr.) „das vorn Liegende“ den Osten bezeichnet. Die Geogra-

¹⁾ So sagt der Beduine noch allgewöhnlich: er safs jem-m-ak (يَمَك) „vor dir“, tejemmem-nâ „er ging vor uns her“; desgleichen ist nach den Originalwörterbüchern Jemâm „der Vorangehende, Vorstehende“, und selbst jemâma (يَمَامَة) als *prae*pos. „vorn“, ursprünglich der *cas. locat.* eines Nomens Jemâma „die vorn liegende Gegend“ (völlig analog dem hebräischen קִדְמָה und קִדְמָה).

phen verbinden Jemâma gern mit dem östlicheren Bahrein, in dessen Sandflächen es, wahrscheinlich ohne natürliche Grenzen zu bilden, allmählig übergeht, und mit dem es meistens (wie auch jetzt) politisch verbunden gewesen sein wird; daher man auch für Beide einen gemeinsamen Namen hat, nämlich 'Arûd. In dieser Verbindung ist denn Jemâma vollkommen das Ostland der Halbinsel.

Was die Araber veranlaßte, diesen bei seiner großen Länge verhältnismäßig schmalen Streif (denn die Breite von Jemâma scheint nirgends 40 Stunden zu erreichen) vom Negd-Plateau im Westen und dem Küstenstrich im Osten auszuscheiden, ist, daß sich dieses Land durch eine Gebirgskette charakterisirt, die es von N. nach S. durchschneidet und 'Ârið el-Jemâma „die Transverse von Jemâma“ heißt¹⁾. Es wäre auch möglich, daß man sich den 'Ârið als das Quergebirg Arabiens, als die Diagonale des Halbinselvierecks gedacht hätte; sprachlich und sachlich wäre diese Anschauung vollkommen gerechtfertigt, desgleichen die, nach welcher der 'Ârið das Gebirg wäre, welches auf die NW. gegen SO. liegenden Sarawât, von der Seite kommend, zuläuft, denn denkt man sich eine südliche Fortsetzung beider Gebirge, so würden sie ohngefähr in der Länge und Breite der alten himjaritischen Königsstadt Šibâm zusammenstoßen²⁾. Jâkût hat über den 'Ârið folgende nicht unwichtige Angaben: „Aufser dem Gebirge von Jemâma ist uns keines bekannt, welches 'Ârið genannt würde, dieses hat die Breite dreier Tagereisen und beginnt im Lande Wešm bei (dem Berge) Charîr, welcher als sein Vorsprung (gegen Westen?) gilt. Die Westseite des 'Ârið charakterisirt sich durch steile Abfälle und beschwerliche Engpässe, wogegen an seiner Ostseite Wadis zum Vorschein kommen, die gegen Sonnenaufgang fließen. Sein Nordende ist im Lande der Benî Te-

¹⁾ Jâkût: „'Ârið (العارض) bedeutet das zwischenliegende Gebirg (el-Gebel el-mo'tarið), und da das Gebirg von Jemâma ein solches ist (insofern es innerhalb der Ost- und Westgrenze des Landes gelegen mit diesen parallel läuft), so heißt es 'Ârið el-J.“

²⁾ Sprachlich gleichbedeutend konnten die Worte 'Ârið und 'Arûd ursprünglich unterschiedslos gebraucht werden, d. h. das eine bei diesen, das andere bei jenen Volksstämmen der Halbinsel der Name des 'Ârið-Gebirgs gewesen sein. Jâkût sagt unter dem Worte: „als das Volk Gedis aus Babylonien aufbrach, um ihrem vorangegangenen und in 'Arûd sich niedergelassenen Brudervolke Tasm zu folgen, nahmen sie ihre Wohnsitze im untern 'Arûd; genannt aber wurde das Land 'Arûd, weil es sich zwischen Jemen hineinzog (وانما سميت تلك الناحية بالعروض لانها معترضة في بلاد اليمن).“ Diese Definition paßt genau nur auf das 'Ârið-Gebirg, und wenn 'Arûd nach dem Sprachgebrauche Jemâma und Bahrein umfaßt, so wird diese Bestimmung wohl nur ihre historischen Gründe haben, keine geographischen.

mîm an einer Stelle, welche Kōrnatên heisst, und sein Südende heisst Furuṭ am Anfange der Sandregion Guzā¹⁾). Zwischen den beiden Enden des 'Âriḍ ist eine Entfernung von 30 Tagereisen“. Was zunächst die Grenzbestimmungen bei Jâḳût anlangt, so läßt sich die Oertlichkeit Charîr²⁾ nicht nachweisen; als Westende des 'Âriḍ liegt sie vielleicht südlich von Šoêna an der Landstrasse. Auch die Lage von Kōrnetên ist unbekannt. Das Wort Kōrna „die Ecke, der Winkel“ bedeutet speciell den Ort, wo sich zwei Flussthâler vereinigen; der Dual Kōrnatên würde also zwei Vereinigungspunkte von je 2 Wadis bezeichnen. Die beiden Punkte, welche natürlich nahe bei einander liegen müssen, sind vielleicht der Zusammenfluß des Men'ig und Felg und des Sirr und Felg. Nach Jâḳût war die wahrscheinlich sehr wasserreiche „Niederung“ (Kâ') von Kōrnatên zweimal ein Schlachtfeld: einmal kämpften zwei in die syrische Wüste ausgewanderte süd-arabische Völker und es fiel dort Daûd ibn He-bûla, der König der Selîḥ; das andere Mal schlugen sich daselbst (was ich bezweifle) die Ġaṭafân und 'Âmir. Nach Naṣr liegt Kōrnatên zwischen Baṣra und Jemâma im Lande der Temîm, und er bestätigt, daß es das Nordende des 30 Tage langen 'Âriḍ sei. Meint Naṣr, das es an der Straße von Baṣra nach der Stadt (Ḥagr el-) Jemâma liege, so dürfte es in der Nähe von Dât el-'Oṣar am Felg gesucht werden. Das Südende des 'Âriḍ sind nach Jâḳût die Furuṭ-Hügel an der Grenze des Guzā'. Das Letztere, welches man auch die Ahḳâf oder (nach Burckhardt, Arab. p. 685) das leere Viertel (el-rubā' el-châlî) nennt, ist jener große Theil der südlichen Halbinsel, welcher aus Sandflächen und Hügelzügen aus Flugsand besteht, im Sommer wasser- und vegetationslos, während der Winterregen aber Weideland ist und von den anwohnenden Nomaden besucht wird³⁾).

Da das Südende des 'Âriḍ dem westlichen Strandgebirge verhältnißmäßig nahe ist, so drängt sich die Frage auf, ob die Südgrenze

¹⁾ الجزء ، الفرط ، القرنتين

²⁾ خربير wofür die Berliner HS. irrig خربير liest. Unter dem W. selber sagt Jâḳût, es sei eine in Weśm gelegene Oertlichkeit Jemâmas. Da es „der Vorsprung (أنف) des Gebirgs“ heisst, so kann das Wort nicht aus Ḥaziz (von Uqâch) verschrieben sein.

³⁾ Jâḳût: „Guzā' ist der Name des Sandlandes zwischen Šihār und Jebel; es hat eine Ausdehnung von 60 Tagereisen und man findet in ihm (zur Regenzeit) Zeltlager der jemanischen Stämme, der Ma'add und aller Zweige der Choêlid ibn 'Oḳêl. Seinen Namen soll es von Geza' „begnügen“ haben, weil in den Tagen des Frühlings seine saftigen Pflanzen den Kameelen genügen, so daß diese nicht getränkt zu werden brauchen (was im Nufûd-Lande auch nicht möglich ist)“.

von Negd nicht durch einen Gebirgszug gebildet werde, welcher den 'Ârid mit dem südlicheren Theile der Sarawât verbindet? Einige Karten haben diese Frage bereits bejaht, indem sie da, wo diese Verbindung vielleicht stattfinden würde, wirklich ein Gebirg gezogen haben, und auf der Karte zu Chesney's Euphrat- und Tigris-Expedition finde ich diesem Gebirge folgende Notiz beigeschrieben: *Jebel Menakib* (?), *Chain of high mountains stretching N. E.*; *J. Zeladet, J. Kabrain et J. Beidha are portions of J. Menakib*. Aber dieser G. el-Menâkib ist nicht hier zu suchen, vielmehr liegt derselbe ohngefähr 18 Stunden östlich von Mekka nahe an der Wasserscheide des Tihâma-Gebirgs und unmittelbar an der Heerstrafse nach Şan'â, die ihn, den G. el-M., schneidet. Dieser ist also kein eigenes Gebirg, sondern nur eine wahrscheinlich wenig ausgedehnte Felsenpartie auf dem Tihâma-Gebirge. Man findet ihn häufiger erwähnt, namentlich in den Gedichten der Hoḡel, zu deren Lande er gehörte. Was oben (p. 13) vom Gebel el-'Imârîa gesagt ist, daſs nämlich seine Existenz nur auf einem Miſsverständniſſe der einheimischen Geographen beruht ¹⁾, dasselbe gilt auch von diesem G. el-Menâkib. Daraus, daſs er ein querliegender (d. h. quer über der Landstrafse liegender) Berg genannt wird, schloſs man, er laufe quer durch das Innere der Halbinsel ²⁾. Dafür, daſs das südliche Negd von dem Sandmeere Guzâ' durch keine centralen Quergebirge geschieden wird, lassen sich aus den arabischen Geographen die stärksten Beweise beibringen. So sagt Iſtachri (ed. Möller, p. 14): „Negd el-Jemen (das südliche Negd) östlich vom Tihâma-Gebirge hat wenig Berge und weite Ebenen; man unterscheidet es von Negd el-Ḥigâz (dem nördlichen Negd), indess (ist diese Scheidung nur eine künstliche, keine natürliche, denn es) hängen die südlichen Theile des nördlichen Negd mit den nördlichen Theilen des südlichen Negd zusammen ³⁾, desgleichen liegt zwischen den beiden Negd und dem Lande 'Omân

¹⁾ Auch in Chesney's Karte durchschneidet derselbe als ein riesiges Gebirg das centrale Negd.

²⁾ Die betreffende Stelle heiſst nach Jâkût also: „Gebel el-Menâkib ist ein quer (vor der Straſſe) liegendes Gebirg, das seinen Namen „Berg der Durchbrüche“ davon hat, daſs es von Engpässen und Straſſen nach Jemen, Jemâma, Ṭâif und den Theilen der 'Âlia durchschnitten wird. Seine Engpässe aber, welche zugleich (beschwerliche) Bergabhänge sind, heiſſen Zellâla, Ḳabrên („der Paſs bei den 2 Gräbern“) und Bêḡâ“. Die ganze Bedeutung des Menâkib-Bergs wird also darin bestanden haben, daſs sich die von S., O. und N. nach Mekka führenden Straſſen des Binnenlandes dort vereinigten, und daſs die Pässe in Kriegszeiten eine strategische Wichtigkeit haben mochten.

³⁾ Gibt es wohl einen klareren Beweis gegen die Existenz des Gebel el-'Imârîa?

eine undurchdringliche Sandwüste. Dieselbe Angabe hat Jâkût unter „Negd el-Jemen“. Idrîsî nennt diese Wüsten ununterbrochene (berârî muttaşila). Desgleichen liest man häufig, daß zwischen der Stadt Biša und dem Lande 'Omân continuirliche Sandwüsten seien. Aber demungeachtet mag die Sandwüste einen Rücken bilden, welcher, von Furuṭ aus südwestlich laufend, 'Âriḍ und Sarawât verbindet und die Wasserscheide zwischen dem gegen N. abfallenden Negd und dem gegen S. oder SO. sich senkenden Guzâ repräsentirt. Diese Verbindung würde tief im Süden stattfinden, da der Wâdî Biša noch südlich von Negrân, also mindestens vom 18. Breitengrad her Zuflüsse erhalten soll ¹⁾).

Wir kommen zum 'Âriḍ zurück. Instructiv ist das Bild, welches uns Jâkût von dem Gesamtcharakter des Gebirgs in der kurzen Bemerkung giebt, daß es gegen Westen steile Abfälle und schwer zu ersteigende Pässe habe, während es sich ostwärts in lange Thäler öffne. Hiernach hat der 'Âriḍ viel Gemeinsames mit dem westlichen Strandgebirge, welches gleichfalls gegen Westen steil abfällt, während es seine großen wasserreichen und die Kultur begünstigenden Thäler nach Osten sendet. Was seine Höhe anlangt, so ist diese unbekannt; die der Sarawât erreicht er nicht, denn die Geographen stimmen darin überein, daß diese die höchsten Gebirge der Halbinsel sind. Die allgemeineren Notizen Ḥamed's über den 'Âriḍ sind diese: Im Norden heiße das Gebirg heutigentags Toêḵ, beginne östlich von Borêda, jenseits des Bâṭin (der Rumma) und reiche bis hinter Termedâ, wo es von einem langen Thale an, das NW. gegen SO. läuft, den Namen 'Âriḍ bekomme. Er sei bis zur Stadt Ḥariḵ gekommen, und

¹⁾ Da eine von Tâif nach Furuṭ gezogene Linie die Grenze bildet zwischen Nord- und Süd-Negd, so würde das letztere annähernd die Gestalt eines Dreiecks haben. Diese südliche Hälfte von Negd nennen die Geographen auch Têman (تيمان). Jâkût sagt unter d. W., daß das Land zwischen Tabâla, Goraś und Negrân einerseits und den Wohnsitzen der Benî Temîm (d. h. dem 'Âriḍ-Gebirge) andererseits Têman heiße. Dieses altsemitische Wort, welches bereits im 2. Mos. 26, 18. 35; 27, 9 u. ö. in der Bedeutung Südland vorkommt und der späteren arabischen Sprache in dieser Bedeutung nicht unbekannt ist, war im Alterthume wahrscheinlich die allgemeine Bezeichnung für die südliche Hälfte der Halbinsel, und ich werde nicht irren, wenn ich glaube, daß die *Arabia Eudaemon* des Plinius (VI, 31) weiter nichts ist, als ein von den griechischen Seefahrern sich mundrecht gemachtes Taiman (wie das Wort im Alterthume ausgesprochen wurde); die vorgesetzte Silbe *eu* läßt sich hier weit gefälliger erklären, als in dem aus Frât gebildeten *Euphrates*. Die *Arabia felix*, eine directe Uebersetzung von *Eudaemon*, verlor mit dem Anklang an den einheimischen Namen alle Berechtigung, und wenn wir, in Ermangelung eines Bessern, oben (p. 12) diesen Namen mit den fruchtbaren Thälern der Sarawât in Verbindung brachten, so ist es noch fraglich, ob man von diesen Thälern schon Kenntniß hatte, als man dem Lande, dessen größter Theil aus trostlosen Sandwüsten besteht, den Namen *Eudaemon* und *felix* gab.

auf dieser ganzen Strecke habe er den 'Âriḍ höher und gewaltiger gefunden, als den Toêḵ. Von Ḥarîḵ an ziehe sich das Gebirg noch viele Tagereisen weit durch das Land des Ibn Muḡettel. Hiernach mag der centrale 'Âriḍ, also die heutige „Provinz 'Âriḍ“ (zwischen 'Ojêna und Sumêḵa), am höchsten und breitsten sein; sollte daher das Gebirg, wie es dem Lande Jemâma seinen Charakter giebt, auch (und ich glaube dies) seine Grenzen bestimmen, die dann im Westen der Fuß des Gebirgs, im Osten da wären, wo die Gebirgsthâler im Sande verschwinden, so würde das lang gestreckte Jemâma in der Mitte am breitsten und im N. und S. am schmalsten sein. Hier zunächst nur einige Bemerkungen über das nördliche Drittel des Gebirgs und Landes.

Der Name Toêḵ¹⁾ scheint den älteren Geographen unbekannt, doch erwähnen ihn das Gihân-numâ und die Berichte über die ägyptische Expedition nach Der'îa. Auch C. Ritter nennt ihn einmal (XIII, 494); er spricht dort nach Corancez von einem 5½ Lieue breiten Thale zwischen zwei Parallelketten des Toeyk, durch welches man von Der'îa nach dem westlichen Negd gelange. Entspricht dieses Thal, wie nicht zweifelhaft, dem, welches nach Ḥamed zwischen Toêḵ und 'Âriḍ scheidet, so gehört die südliche (nach Ḥamed's Skizze richtiger die südwestliche) Parallelkette nicht mehr zum Toêḵ. Sonst ist dieses Gebirg völlig unbekannt; Ḥamed erklärte es zu kennen, man finde auf ihm in Menge den 'Ôšek-Baum, welcher zu dem (in Arabien so häufigen) Geschlechte der Dornbäume gehöre, dem Mandelbaume in den Blättern gleiche, aber keine Früchte trage²⁾. Das Gebirg bestehe aus Şauân „Feuerstein“. Der letzteren Angabe habe ich auf Ḥamed's Skizze ein Fragezeichen beigesetzt: der Mann mochte also seiner Sache nicht gewiß sein. Der Toêḵ kann das Gebirg von Weśm genannt werden, da er dieses Land durchzieht und an dessen Südgrenze den Namen wechselt.

Von dem Lande Weśm³⁾ erfahren wir durch die alten Geographen wenig; Jâḵût erwähnt hin und wieder zu Weśm gehörige Dör-

¹⁾ الطويق

²⁾ عوشك. Dieser Baum ist ohne Zweifel der 'Ôseg (عوسج) der Lexica. Jâḵût sagt vom letzteren, es sei ein ganz mit Dornen bedeckter Baum, der, um die Diebe abzuhalten, an den Gartenmauern angebracht werde. Seine Frucht (die Ḥamed läugnet) sei roth. Auch erwähnt Jâḵût noch einen „gelben 'Oseg“ (O. aşfar) den er Ḥilla (حلة) nennt. Der Baum oder Strauch mag in Jemâma häufig sein. Eine dortige Ortschaft 'Osega wird nach ihm benannt sein.

³⁾ الوشم in Negd Wuśm gesprochen, soll nach Gihân-numâ (Norb. II, 202) seinen Namen von einem Berge haben, was zu bezweifeln ist, wenn nach den Geographen die Zâlim ibn el-Weśm die frühern Herrn des Landes waren.

fer oder Wadis, aber sein Artikel über das Land selber ist unbefriedigend; auch unterscheidet er nicht bestimmt zwischen einer Ortschaft und einem Lande dieses Namens. „Weśm — sagt er — ist ein Ort in Jemâma, welcher aus 4 Dörfern (d. h. aus 4 getrennten Quartieren) besteht, weshalb man ihn auch (mit der Collectivform) Wuśûm nennt; der „Minbar“ ¹⁾ befindet sich in (dem Quartiere) Faḵâ ²⁾. Man berührt den Ort auf dem Wege von (Ḥagr el-) Jemâma (nach Baṣra). Zwischen (dem Orte) Weśm und seinen (d. h. und den übrigen zum Bezirke Weśm gehörigen und südlicher gelegenen) Ortschaften ist eine Entfernung von einer Tagereise, und von dort (d. h. von der Südgrenze des Landes W.) bis (Ḥagr el-) Jemâma sind 2 Tagereisen. Ein Beduine, fährt er fort, aus diesem Lande sagte mir, daß die Ortschaft Weśm aus 5 Dörfern (Quartieren) bestehe, die von einer gemeinsamen Mauer aus Luftziegeln umschlossen seien. Es gebe daselbst Palmen und Saatfelder der Familie Mezjad, einem Zweige der Âid, gehörig, von welchen sich noch andere (Ansiedlungen dort zu Lande) abgezweigt hätten. Der Hauptort (des Landes) sei Termedâ, nach ihm Šaḵrâ, Ušêkir, Abû 'r-Rîs und Muhammedîa, und alle liegen zwischen dem Âriḍ und der Dahânâ (d. h. östlich vom Toêk) ³⁾. Von diesem Faḵâ heißt es im Merâšid (II, 359), daß es ein Wadi am Fulse des Âriḍ im nördlichen Theile Jemâma's und eine Station und Ortschaft an der Jemâma-Straße sei, den Benî 'Anbar gehöre und einen Minbar habe, nach Einigen einen der größten in Jemâma. Die Dörfer, welche um Faḵâ liegen, heißen Weśm und Wuśûm ⁴⁾. Nach dem Merâšid (unter Weśm) ist Faḵâ im Osten des Toêk zu suchen ⁵⁾.

¹⁾ El-minbar (المنبر) wörtlich die Kanzel oder Tribüne, auf welcher jeden Freitag Mittag die Chuṭba gelesen wird; dieser politisch-religiöse Akt darf nicht in jeder Moschee, sondern auf dem-platten Lande nur in der Hauptmoschee solcher Ortschaften vollzogen werden, in welchen eine landesherrliche Regierung (ein Ḳâḍi und eine Executivbehörde) ist. Der Ausdruck, eine Ortschaft habe den Minbar, bedeutet also, daß sie der Regierungssitz eines (größern oder kleinern) Bezirks ist.

²⁾ النقي. Die Berlin. HS. liest النقي Nafi; eine solche Ortschaft existirt allerdings und da sie bei Jâḵût in einem Verse mit den 4 Wadis Ġûl, Ḥillîṭ, Men'ig und Âḵîl verbunden erscheint, so könnte sie wohl im westlichen Weśm, d. h. in den Umgebungen des Sirr-Thales liegen; aber sie gehört jedenfalls noch zum östlichen Ḥimâ und hat durchaus nichts mit der hier in Rede stehenden östlich vom Toêk gelegenen ehemaligen Metrocome von Weśm zu schaffen.

³⁾ Dasselbe constatirt auch der oben (zur Station Chuzêmia) citirte Vers, welcher von einer Gazelle im Wa'sâ-Lande zwischen Gulâgil und Faḵâ (so statt Naḵâ zu lesen) spricht. Auch muß nach diesem Verse Faḵâ sehr nördlich liegen, so daß Ḥagr nicht 3, sondern wenigstens 5 Tagereisen von ihm entfernt sein wird. Endlich beweist der Vers, welcher النقي nicht النقي schreibt, die Aussprache Faḵâ, und da auch der Ḳâmûs diese hat, so wird das Merâšid mit Faḵî im Irrthume sein.

Die Geographen erwähnen zuweilen einen „Wadi von Weśm“, und man könnte dabei wohl an den bei Faḵā denken; dies aber wäre ein Irrthum, denn sie meinen damit den Sirr. So heißt es bei Jâḵût unter „Uśei“¹⁾, es sei ein Ort im Wadi von Weśm mit Palmen; wolle man von Nibâg nach Jemâma reisen, so gehe man über Ḳarjatên nach Uśei. Der Wadi von Weśm liegt also westlich vom Ṭoêḵ und ist der Sirr. Der mehr erwähnte Sirr wurde von Ḥamed nicht genannt, wiewohl ihn die Jemâma-Straße zwischen Muḍneb und Šaḵrâ schneidet, aber Burckhardt (Arab. p. 692) hatte von ihm gehört; er nennt ihn ein breites sandiges Thal, das sich einige Tage weit durch Woshem (= Weśm) gegen Der'îa hin erstreckt; auch Kapitän Sadlier (C. Ritter XIII, 461) passirte es auf seiner Reise von Menfûḥa nach 'Onêza. Am siebenten Tage stieg man in eine weite mit Regenlachen bedeckte Niederung, um bei der Dorf-ruine von 'Ain al-Sirr „der Quelle im Sirr-Thale“ zu übernachten. In der dortigen Gegend mag auch die Quelle Ḥauâ²⁾ sein, von welcher es bei Jâḵût heißt, daß sie im westlichen Weśm innerhalb des Baṭn es-Sirr und nahe am Šorêf zwischen Jemâma und dem Ḥimâ von Ḍaria liege. Den Sirr selber, welchen Jâḵût (unter dem W.) einen viele Tagereisen langen Wadi nennt, legt er nach verschiedenen Gewährsmännern und bei verschiedenen Ortsbestimmungen bald zwischen Jemâma und das Ḥimâ, bald zwischen Uḍâch und das Šorêf, bald in die Ḥalla, bald weit östlicher an die Pilgerstraße. Von der Oertlichkeit Ḍât es-Sulêḡ sagt er, daß sie am niederen Sirr nahe bei der Station Ḍât el-'Ošar liege.

Der Sirr gewinnt an Interesse durch seine Vereinigung mit dem Tesrîr, einem der größten centralen Wadis; wir wollen die betreffenden Angaben mittheilen, um damit das Bild zu vollenden, welches wir oben von dem Wadisysteme im Süden der Rumma zu geben uns bemüht haben. Jâḵût theilt über den Tesrîr folgende Angaben des Geographen Abû Ziâd mit: „Der Tesrîr heißt im Süden Dônekân³⁾, und hat von zwei, Dônek genannten und hinter (d. h. südlich von) der Stadt Feleg gelegenen Dörfern den Namen. Der Dônekân kommt (von Süden her) in das Gebiet der (Abû Bekr ibn) Kilâb zu einem Wasser Kômahîa⁴⁾ und tritt weiterhin in das Land Šorêf, die Heimath

¹⁾ اشى

²⁾ حواء

³⁾ الدونكان، التسرير

⁴⁾ كوحية الصبياد „K. des Jägers“ genannt.

der Benî Nomêr, bis er an eine Oertlichkeit kommt, die Tesrîr heisst und im Lande der 'Okl (beim Ḥazîz im östlichen Ḥimâ) liegt (wo er den Namen Tesrîr annimmt). Der Tesrîr bildet mehrere grofse Windungen, von denen eine (d. h. das von ihr umschlossene Land) den Jakîn ibn A'sor, eine andere, in welcher das Wasser Ġirjafa und der Berg Ġirjaf¹⁾ liegt, den Benî Nomêr ibn 'Âšim und eine dritte den Benî Dabba gehört, welche dort Brunnen und ausgedehnte Wohnsitze haben. Endlich gelangt der Wadi (hier schaltet das Merâšid wahrscheinlich genauer nach dem Abû Ziâd die Worte ein: „mit nordöstlichem Laufe“) ins Land der Benî Temîm (d. h. ins nordwestliche Jemâma), zu einer Oertlichkeit, welche Sirr heisst (und deren Namen er nun annimmt)²⁾. Im Ḥazîz bildet der Tesrîr eine Rauḍa „Aue“, welche Gunêna „der Garten“ heisst, ein Name, der auch auf die umliegenden Steinfelder übergegangen ist; sie heissen die Šaḥrâ von Gunêna³⁾. Wahrscheinlich ist es dieselbe Aue, welche Jâḳût anderwärts (unter Rauḍa) die Aue des Tesrîr nennt. Nach dieser Darstellung scheint es nicht, daß der Tesrîr ein Nebenwadi des Sirr, sondern daß Dônekân, Tesrîr und Sirr ein und dasselbe in verschiedenen Ländern verschieden genannte Thal ist. Allerdings kennt die arabische Geographie noch andere Wadis, welche ihre Namen ändern, auch im Ostjordanlande wechseln die langen Thäler des Zêdî und des Tulêl ihre Namen, aber doch nur erst da, wo durch ihre Vereinigung mit andern gewaltigen Thälern ihr bisheriger

غريف، غريفة¹⁾

²⁾ الجنينة. Zu diesem Worte erzählt Ašma'î folgende Anekdote: Ein Beduine aus Gunêna sei bei einem Wettrennen in Damask vor dem Chalifen Welîd auf seiner edlen Stute erster Sieger geblieben, der Chalife habe das Thier kaufen wollen und der Beduine ihm geantwortet, es sei ihm als ein langjähriger Gefährte zu theuer geworden, als daß er es veräußern könnte, aber er wolle ihm ein Füllen der Stute geben, welches im vorigen Jahre angebunden im Wettrennen alle Welt besiegt hätte. Dieses Räthsel, welches die Neugierde gereizt, habe er denn mit der Erklärung gelöst, Gizma (so hieß die Stute) sei im vergangenen Jahre bei einem Wettrennen erster Sieger geblieben, als sie mit dem Füllen seit zehn Monaten trächtig gewesen. Dieser Beduine — fährt Ašma'î fort — wurde beim Chalifen Welîd krank; es behandelten ihn die Aerzte, und als sie ihn eines Tages fragten, ob er nach irgend Etwas Verlangen trüge, das man ihm bringen könnte, antwortete er:

Fragt ihr mich, wodurch ich Heilung fände?

Durch den Rauch nur eines Strauchs vom Tesrîr,

Eines Strauchs, der bei Gunêna mit der Wurzel

Ausgezogen, nicht vom Arzt gewogen wird.

Daß die schönen Verse nur der Ausdruck des Verlangens nach der Heimath, dem häuslichen Heerde und der Lebensgefährtin (der Holzsammlerin des Nomaden) sind, wird von der anknüpfenden Sage bloß scheinbar ignorirt. Da schickten ihm die Seinigen einen Rimt-Strauch (eine perennirende, 2 Spannen hohe Steppenpflanze, deren dicke Wurzel ein vorzügliches Brennmaterial ist), an welchem man Zweige und Wurzel gelassen hatte; als man damit ankam, war der Kranke gestorben.

Charakter völlig geändert wird. Der Dônekân kann kein Steppenwadi sein, sondern muß aus dem Herzen des 'Âriḍ-Gebirgs kommen, weil sonst seine Zusammenstellung mit der Stadt Feleg (el-Aflâg) am östlichen Fuße dieses Gebirgs nicht möglich gewesen wäre, aber er muß, in die Steppe eingetreten, einen bedeutenden Bogen gegen Westen beschreiben, weil er als Tesrîr nicht von S. gegen N., sondern nach dem Merâşid ¹⁾ SW. gegen NO. in das Land Weśm eintritt. Die innerhalb dieses Bogens gelegenen Gebirgstäler, wenigstens diejenigen des Toêk, mögen sich zu einem großen Wadi Sirr vereinigen, an welchen der Tesrîr Wasser und Namen abgibt. Noch haben wir zu dem vorstehenden Worte Šorêf zu erwähnen, daß die alten Araber für den nördlichen Theil des centralen Negd im Süden der Rumma, also für alles Land zwischen der Ḥarra der Benî Sulêim im W. und dem Tuêk im O., nämlich für Saribba, Ḥimâ und das westliche Weśm zusammen die Bezeichnung Šeref und Šorêf ²⁾ hatten. Die Grenze zwischen beiden war der Tesrîr, welcher auch der Wadi des Šorêf genannt wird, weil er dieses umschlingt. Als die Besitzer des Šorêf galten die Nomêr (ibn 'Âmir) und ihre nächsten Verwandten; da es aber im westlichen Weśm auch Temîm gab, so scheint dort die Völkergrenze nicht der 'Âriḍ, sondern ein Wadi (wahrscheinlich der Sirr) gewesen zu sein, welcher nahe am 'Âriḍ gelegen, diesem parallel von S. nach N. läuft. Näheres über Šeref und Šorêf, sowie die Ansichten über die Bedeutung dieser Namen findet man bei Jâḳût unter den betreffenden Artikeln.

a) Die Jemâma-Strafse.

Bricht man, sagt Ḥamed, von 'Onêza auf, so gelangt man nach 2 Stunden südlich von der Rumma an die Grenze des Stadtgebietes. Hier beginnt das Land Weśm; der erste Ort in ihm ist

Muḍneb 4 St. von 'Onêza, eine Stadt ³⁾. Jâḳût: „Muḍneb ist eine Ortschaft der Benî 'Âmir in Jemâma“. Fel. Mengin (II, 601) rechnet es noch zu Kaşîm, was nach Ḥamed ungenau ist.

'Ijûn eṣ-Šoêna 5 St., Stadt mit großer Palmenkultur ⁴⁾. Die

¹⁾ Meraş. II, 205: ثم يسلك نحو مهب الصبا في بلاد بنى تميم حتى ينتهي إلى مكان يقال له السرّ. In diesem Artikel ist nämlich ذو حكار in دونكان und السرّ in الشراء zu corrigiren.

²⁾ الشريف und الشرف

³⁾ المذنب

⁴⁾ عبون الصوينة

dortigen Quellen sind nach Ḥamed die reichlichsten in ganz Negd. Wie der Ort bei den alten Geographen heisst, war nicht zu ermitteln.

Saḫrâ 14 St. Hauptstadt von Weśm, in einem Thale des Ṭoêḫ gelegen ¹⁾. Acht Stunden vor Š. beginnt man den Ṭoêḫ zu ersteigen. Jâḫût: „Š. ist eine zum Regierungsbezirk Jemâma gehörige Gegend und eine Ortschaft der ‘Adî (eines Zweiges der Temîm; den Namen Saḫrâ (die Rothbraune) hat sie von der Farbe eines dort liegenden Hügels“. Ueber die Belagerung und Eroberung der Stadt im Jahre 1818 vergl. C. Ritter XIII, 513.

Ušêḫir 11 St., eine Stadt ²⁾. Jâḫût: „U. ist ein Gebirg in Jemâma und eine Ortschaft der Benî ‘Okl.

Megma‘a 10 St., eine Stadt im Thale, das sich gegen Osten öffnet ³⁾.

Dorama 10 St., in einem Gebirgsthale ⁴⁾. Ueber das Blutbad von D. im Jahre 1818 vergl. C. Ritter XIII, 515.

Ṭirmedâ 10 St., mit hohen Gebirgen ⁵⁾. Jâḫût: „Der Ort wird auch Ṭirmedâ gesprochen, liegt in Jemâma und gehörte (nach Naṣr) den Benî Nomêr und B. Zâlim ibn el-Weśm; seine Pflanzungen werden von mehreren Wadis bewässert“. Bekrî (Merâsid IV, 528) nennt es eine der blühendsten Ortschaften in Weśm, bei welcher eine Menge Wadis zusammenströmen; die Besitzer waren nach ihm die Rebî‘a ibn Mâlik, nach Ḳâmûs zu einer andern Zeit die Benî Sa‘d, die Verwandten der Vorigen.

‘Ojêna 3 St., ein Städtchen ⁶⁾, welches schon zum ‘Ârid (im engeren Sinne) gehört und an der Westseite des Passes liegt, welcher aus Weśm nach Der‘îa führt. Am Ende dieses Passes muſs 2 St.

¹⁾ الشقراء, nach Jâḫût الشقراء (doch unter Weśm auch ohne Art.).

²⁾ أشيقر, nach Ḥamed im Lande selber Ušêtschir ausgesprochen. Der Name ist Demin. von Ašḳar „rothbraun“ und die Stadt mag so von der Farbe des Gesteins benannt sein.

³⁾ الماجعة

⁴⁾ ضمره, nach Ḥamed im Lande selber Uḍrumma gesprochen, also ʾḍḍḥ mit ʾ prosth.

⁵⁾ ثرمداء

⁶⁾ العيينة im Lande selbst ‘Ajêna ausgesprochen. Ḥamed sagte, daſs die Einwohner von Ḳaṣim Bildungen wie العيينة nicht liebten und daher diesen Ort العوينة nannten, ‘Awêna (ʾwʾn) gesprochen. Uebrigens bedeuten beide Worte dasselbe, nämlich den Quell. Ibn ‘Olwân, welcher durch den Ort kam, schreibt seinen Namen auch العيينة ‘Ojêna.

S. oder SO. eine Ortschaft Melkâ liegen, welche von Hamed nicht erwähnt wurde, aber bei F. Mengin (II, 118) genannt ist; Ibrahim Pascha berührte sie auf seinem Zuge nach Der'ia, und machte von ihr aus mit 800 Reitern die erste Recognoscirung gegen diese Stadt.

Der'ia 4 St., am Wâdî Hanîfa, die frühere, jetzt zerstörte Hauptstadt des Wahhâbi-Staates und Residenz seiner Fürsten bis auf den in Constantinopel hingerichteten 'Abdallâh ibn Sa'ûd ¹⁾. Nach Hamed liegt die Stadt am östlichen Fusse des Gebirgs, in einer Niederung, die zwischen dem Tuèk im Norden und dem Hâir-Gebirge im Süden fast eine Tagereise breit ist und von vielen fruchtbaren Thälern mit Gärten, Palmenpflanzungen und Saatfeldern durchzogen wird. Hamed fügte hinzu, daß er im 'Ârið-Gebirg keine Gegend kenne, die bei gleichem Umfange so fruchtbar sei, wie die Umgebung der Städte Der'ia, Riâð und Menfûha. Jâkût erwähnt Der'ia nicht, was zu beweisen scheint, daß es im Alterthume unbeachtet war und daß die Blüthe der Stadt aus neuerer Zeit datirt, doch kennt sie das Gihân-numâ (Norb. II, 201), als an der StraÙe von Haßâ nach Mekka gelegen. Ueber die Zerstörung der Stadt durch die Aegypter im Jahre 1818 s. C. Ritter XIII, 515 ff. Der W. Hanîfa, dessen Name an die ehemaligen Bewohner und Herren des centralen 'Ârið, die Benî Hanîfa vom Stamme der Rebî'a erinnert, vereinigt sich wohl in dortiger Nähe mit dem 'Irð von Menfûha.

Riâð 3 St. SO. von Der'ia ²⁾. Nach Hamed rechnet man von 'Onêza nach Riâð 5 starke Delûl-Tagereisen, welche ohngefähr 80 St. gleichkommen. Damit stimmt die Addition der gegebenen Distanzen zwischen den einzelnen Orten. Nach Sadlier (C. Ritter XIII, 460 ff.) wäre die Entfernung eine gröÙere. Riâð ist die gegenwärtige Residenz des Ibn Sa'ûd. Als ich im Jahre 1861 diese Nachrichten erhielt, lebte noch der hochbejahrte und blinde Fêsal, der „Scheich von Negd“, den wir bereits aus C. Ritter's Geographie (XIII, 520) kennen, nur daß er dort ungenau Fesselt genannt wird. Er ist als der Restaurator des Wahhâbi-Reichs anzusehen, denn als im J. 1840 durch das bekannte Londoner Protocoll Muḥammed 'Alî auf Aegypten beschränkt wurde, und sein in ganz Arabien ungemein gefürchteter Sohn Ibrâhîm Pascha, oder, wie ihn die Araber nannten, Abû Chalîl Syrien verlassen mußte, ergriff Fêsal die Waffen zur Unterwerfung von Negd, während bis dahin nur sehr schüchterne Versuche gemacht worden waren, aus den Trümmern des alten Staates einen neuen zu errichten. Heimlich be-

¹⁾ الدرعبة

²⁾ الرياض

günstigt von Aegypten, und unbehelligt von der Türkei würde es ihm gelungen sein, dem Reiche die alten Grenzen wieder zu geben, wenn ihn nicht der Widerstand mehrerer seiner Verwandten jahrelang gelähmt und genöthigt hätte, mächtigen Parteigängern Zugeständnisse zu machen, wodurch diese ganz oder nahezu unabhängig wurden. So hat denn das Reich des Ibn Sa'ûd nicht mehr den Umfang und die politische Wichtigkeit wie früher, aber seine Organisation ist noch die alte, über welche auf die oben genannten Werke von Corancez, Mengin und auf C. Ritter's Geographie der Halbinsel verwiesen werden kann. Im Jahre 1861 hatte Fêşal eine Garde von 600 Reitern, welche, aus eingebornen schwarzen Sklaven bestehend, als die Elite seine Truppen galten und zugleich die Polizeibeamten und Steuereintreiber waren. In Kriegszeiten wird ein Aufgebot ausgeschrieben, zu welchem jeder Bezirk und Nomadenstamm ein bestimmtes Contingent zu stellen hat. Dafs die Masse des Heeres aus Kameelreitern besteht, ist durch die Natur des Landes bedingt. Die Hauptwaffe ist die Luntentfinte, weil diese nicht versagt und, was von gleicher Wichtigkeit ist, bei ihrer einfachen Construction keinen Reparaturen ausgesetzt ist, die dort zu Lande schwer zu beschaffen wären. Wer sich zu einer Expedition rechtlich zu stellen hat, und dies nicht thut, zahlt 20 Colonnaden ¹⁾.

Menfûha 1 St. südlich von Riâd, eine Stadt mit vielen Palmen ²⁾. Nach einer Erzählung bei Jâkût ist der Ort erst in moslemischer Zeit entstanden, als der Krieg zwischen Abû Bekr und Musêlima das Land entvölkert hatte und neue Ansiedler einwanderten. „Menfûha — fährt er fort, den Beni Ḳeis, einem Zweige der Wâil gehörig, ist eine wichtige Ortschaft in Jemâma; in ihr lebte und wurde begraben der Dichter A'sâ. Sie liegt am 'Irđ, einem Wadi, welcher Jemâma von seinem höchstgelegenen Theile an bis zu seinem niedrigstgelegenen durchzieht“. Nach Hamed beginnt 1 St. hinter Men-

¹⁾ Das Prügen eigener Münzen, was als Prärogative der Souveränität im Oriente regelmäfsig zu den ersten Regierungsacten einer neuen Dynastie gehört, kommt bei den Wahhâbis noch nicht vor; die einfachen Verhältnisse machen dies unthunlich. Sie bedienen sich des türkischen Thalers (Megîdî), der türkischen und ägyptischen Lîra (eines Goldstücks zum Werthe von 5 Megîdî), des englischen Goldes und des Ducatens, vornämlich aber der Colonnade und des Theresienthalers, die beide unter dem gemeinsamen Namen Reâl dort ganz gleichen Werth haben. Der Reâl ist die Normalmünze, auf welche alle andern Geldsorten zurückgeführt und nach welchem die Waarenpreise bestimmt werden. So galt im Jahre 1861 ein Kameel 10 Reâle, ein Rind 4 R., zwei Schafe 1 R., ein Schlauch (der abgezogene Balg einer ausgewachsenen Ziege) Butter 1 R., eine Kameellast (circa 4½ preufs. Centner) Datteln 6 R., sechs Wezna (C. Ritter XIII, 526) Waizen 1 R., ein Şâ' (Ritter a. a. O.) Kaffeebohnen 1 R., eine Gizza (ungerupftes Fell) Strausfedern 15 R. (in Haurân bei Rückkehr der Ruala aus der Wüste Anfangs Mai 18 R.).

²⁾ منقوحة. Ueber die Bedeutung des Namens s. Jâkût unter d. W.

fûḥa das Gebirg Ḥâir, welches, im Westen mit dem 'Âriḍ zusammenhängend, sich gegen Osten ziehe; sein Gestein sei ein weicher, weißgelber Kalk (ḥettân) und seine Thäler seien voll Palmenpflanzungen. Zu seiner Uebersteigung brauche man 6—8 St. Der erwähnte Dichter A'sâ spricht bei Jâḳût in einem Verse von dem Thalgrunde (Ḳâ') Menfûḥa's am Ḥâir¹⁾, eine Stelle, die hiermit verständlich wird. Jener Thalgrund kann nur der 'Irḍ sein, auf den wir unten zurückkommen. Zwei Dörfer am Ḥâir, Melhem und Ḳor-rân²⁾ sind wegen ihres Ueberflusses an Datteln sprichwörtlich geworden. Bei dem ersteren fiel nach Bekrî ein blutiges Treffen zwischen den Rebî'a-Stämmen Ġabar und Ta'labā vor und von dem Zweiten erzählt Jâḳût, daß seine Bevölkerung, um sich der Gewaltthätigkeit eines Ibn el-Uchêḍir zu entziehen, einmal nach Baṣra ausgewandert sei und sich dort angesiedelt habe. Diese weite Flucht beweist, daß der Arm jenes Mannes sehr weit reichte. Ein Seitenstück dazu finden wir bei Niebuhr (Arabien, p. 349), wo es heißt, in den Kriegen, welche die Entstehung des Wahhâbi-Reichs begleiteten (in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts) seien so viele Menschen aus dem 'Âriḍ ausgewandert, daß ein kleiner Ort Zubeir bei Baṣra dadurch sehr volkreich geworden sei.

Sumêḳa 4 St. vom südlichen Fuße des Ḥâir abgelegen³⁾, ein großes Dorf und letzter Ort der „Provinz“ 'Âriḍ.

Charg 4 St., eine Stadt und Hauptort der Provinz Charg an einem gleichnamigen großen Wadi, welcher NO. fließt⁴⁾. Jâḳût: „Charg ist eines der gesegnetsten Thäler Jemâmas; es liegen in ihm Dörfer und sein Boden ist ein gutes Ackerland, aber Palmen hat es wenig. Damit übereinstimmend sagt Abû 'l-fedâ, Charg sei ein Thal, das eine Anzahl Dörfer und große Weizen- und Gerstenkultur habe. In diesem Wadi liegt nach den Berichten der ägyptischen Expedition die Stadt Delem, von welcher Jâḳût aber nichts weiß.

Ḥalwa 12 starke St., S. vom Vorigen mit südwestlicher Neigung, an einem gleichnamigen weiten Gebirgswadi, der von SW. kommt, gegen NO. fließt und sich mit dem W. Charg vereinigt⁵⁾. Hier

¹⁾ فركن مهراس إلى مارد، فقاء منفوحة ذي حامر. Das in dem Verse noch erwähnte Mârid soll in vorislamischer Zeit ein festes Schloß in Menfûḥa gewesen sein.

²⁾ ملهم وقران. Nach Gihân-numâ (II, 255) liegt Melhem östlich von Menfûḥa.

³⁾ سميقة, von Hamed Sumêtscha gesprochen.

⁴⁾ الخرج

⁵⁾ الحلو. Weder diese noch die beiden folgenden Ortschaften finden sich bei Jâḳût erwähnt.

wurden nach Ibrâhîm Paschas Rückkehr nach Aegypten seine zurückgelassenen Truppen unter Isma'il P. von den Wahhâbi's geschlagen; der Berichterstatter Hamed kämpfte, wie vorerwähnt, in den Reihen der Aegypter. Hier nimmt das Gebirg eine etwas südwestliche Richtung an, die es bis Harîk behält.

Hôta 4 St. SW. vom Vorigen, an einem gleichnamigen Wadi ¹⁾).

Harîk 6 St. SW. vom Vorigen, an einem bedeutenden gleichnamigen Wadi, welcher aus den Gebirgen kommt und sich nahe bei Hôta mit dem W. Hôta vereinigte ²⁾. Von den beiden Thälern heisst diese Landschaft die Provinz von W. Hôta und Harîk; sie bildet einen von Charg getrennten Verwaltungsbezirk und ist das Grenzland des Ibn Sa'ûd, denn wenige Stunden hinter Harîk beginnt das Land des Ibn Mugettel ³⁾, der zwar auch Wahhâbi ist, aber durch die Zerstörung von Der'ia seine Unabhängigkeit erlangt hat; es besteht zwischen ihm und dem Ibn Sa'ûd ein freundschaftliches Verhältniß. Der stärkste Theil der Bevölkerung seines Landes sind die Dawâsir, welche große Kameelzucht haben.

Hamed schließt seine Mittheilungen über diese Strafe mit den Worten: „Ich bin nur bis Harîk gekommen; der Weg dahin ist beschwerlich, weil man keine Ebenen, sondern abwechselnd Wadis und Bergrücken zu passiren hat, doch bleibt der Hauptgebirgszug zur rechten Hand liegen und man überschreitet ihn niemals. Auf dieser Strafe gelangt man nach der Stadt Aflâg im Lande des Ibn Mugettel, auch ist sie der Weg nach Şan'â in Jemen für die Bewohner von Hasâ, Weşm und Kaşîm und für Jedermann vollkommen sicher, doch muß man sich für die 4 bis 5 tägige Wüstenreise zwischen den östlichen und westlichen Gebirgen mit einem Führer vom Stamme der Dawâsir und mit Wasser versehen“.

Wir knüpfen an diese Nachrichten einige Bemerkungen an. Die Existenz eines selbstständigen Staates im südlichen Theile des 'Ârid oder, was dem gleich ist, im südlichsten Jemâma, war bis jetzt unbekannt. Da Hamed die Dawâsir-Stämme dorthin versetzt, so mögen diese, wenn nicht die ausschließliche, doch hauptsächlichste Bevölkerung dieses kleinen, von drei Seiten vom Sandmeere umschlossenen, mit der Welt gewiß nur einen ärmlichen Verkehr unterhaltenden Staates sein. Die ersten Nachrichten über die Dawâsir haben wir von Burckhardt (Arabien, p. 681), aber sie waren nicht bestimmt

¹⁾ الحوطة

²⁾ الحريق, von Hamed Harîtsch gesprochen.

³⁾ ابن مجتدل

genug, als daß man sich über die Lage ihrer Wohnsitze nicht hätte irren sollen. Diese Irrthümer werden durch Hamed's Angaben der Hauptsache nach gehoben. Kurz und dürftig — weil nur beiläufig gegeben — wie sie sind, lassen sie uns freilich nicht bestimmen, ob Burckhardt's „Wâdî Dawâsir“ am östlichen oder am westlichen Fusse des 'Ârîd zu suchen ist, aber sie constatiren doch, daß er nicht am Fusse der Sarawât liegen kann, wohin ihn alle Karten stellen, sondern nur am 'Ârîd. Vom Völkchen selber geben die Berichte über die Wahhâbi-Kriege einige Auskunft. Eine selbstständige, nur aus Dawâsir bestehende Expedition, welche Sa'ûd ibn Sa'ûd, wie es scheint im Jahre 1810, nach Ḥaḍramaut sendete, erwähnt F. Mengin (II, 537). Derselbe (II, 163) schätzt die Seelenzahl der Dawâsir auf 28,000, die Waffenfähigen auf 6000, während W. Schimper (s. C. Ritter XIII, 523) diese Zahlen verdoppelt; nach dem Letzteren hat das Land eine Stadt von 12,000 Einw., die bei Mengin (II, 603) Sulêjil¹⁾ zu heißen scheint; er nennt diese zusammen mit 4 anderen Ortschaften der Dawâsir, über welche gleichfalls noch alle Nachrichten fehlen. C. Ritter meint (XII, 203), die von keinem einheimischen Geographen genannten Dawâsir möchten erst spätere aus dem südöstlichen Wüstenlande eingewanderte, sonst unbekannte Stämme sein. Dies ist wohl möglich; man weiß nicht, welcher Völkerfamilie sie angehören. Für ihr Alterthum zeigt aber eine wenn auch kurze Notiz, welche ich bei Nešwân (I, 359) gefunden habe; sie heisst: Dausar ist 1) ein corpulentes Kameel, 2) der starke kräftige Mann, 3) ein Mannseigenname und Dawâsir (das Collectiv des Vorigen) der Name eines arabischen Volksstammes²⁾. Es scheint, daß sie der Etymologie ihres Namens Ehre machen, denn Burckhardt sagt a. a. O., daß ihm die Dawâsir als sehr große Menschen von fast schwarzer Gesichtsfarbe geschildert worden seien.

Was sodann die südliche Fortsetzung der Jemâma-Straße und ihre Verbindung mit den Gebirgen von Jemen anlangt, so läßt sich diese auch aus Jâḫût nachweisen; doch beschränken wir uns auf Data, an welche sich weitere Untersuchungen über einen für die Geographie des centralen Arabiens sehr interessanten Gegenstand an-

¹⁾ السليل

²⁾ الدوسر من الابل الضخم والدوسر الشديد القوى والدوسر اسم رجل والدواسر حى من العرب. Nešwân will den Namen nicht Duâsir (Dowâsir) gelesen haben, denn die Form دواسر bringt er später.

knüpfen lassen¹⁾; wir selber sind durch die dieser Abhandlung gesteckten Grenzen gehindert, uns auf diesem Terrain zu verbreiten. Unter dem Worte 'Aḳiḳ sagt Jâḳût: „Einer der zahlreichen Wadis dieses Namens ist der 'Aḳiḳ des 'Âriḍ, welcher auch von seinen Anwohnern der 'A. der 'Oḳêl, desgleichen von einem dortigen Dorfe der 'A. von Temra heißt²⁾. Er ist ein weites Thal, in welches viele Gebirgsströme münden und in welchem es Quellen des besten Wassers giebt. Es gehört den 'Oḳêl, an seinem Ufer giebt es Dörfer und Palmenpflanzungen und es liegt rechts von den Furuṭ-Hügeln, bei denen der 'Âriḍ von Jemâma im Sandmeere Guzâ' endigt. Die an diesem Thale gelegene und nach ihm benannte Ortschaft 'Aḳiḳ, auch 'Aḳiḳ ibn 'Oḳêl geheissen, ist der Hauptort eines Bezirks, steht unter einem Fürsten (Emîr) und liegt dem zur rechten Hand, welcher von Jemâma nach Jemen reist“. Sollte der 'Aḳiḳ von Temra der Wâdî Dawâsir sein und — übereinstimmend mit Jâḳût's Angabe, daß die (Haupt-) Thäler nicht an der Westseite des 'Âriḍ liegen — der östlichen Wasserscheide desselben angehören, so würde man vom 'Aḳiḳ aus erst noch das vielleicht nur wenige Stunden breite Südende des Gebirgs zu passiren haben (wobei man die Furuṭ-Hügel als die letzten Repräsentanten des Gebirgslandes zur linken Hand behielte), ehe man an die Binnenwüste gelangte, und hier, am Anfang derselben läge vielleicht das Dorf Ḳarn („Horn“, weil an der Südspitze des 'Âriḍ?), von welchem Jâḳût sagt, es liege (an der Straſse) zwischen Feleg (el-Aflâg) und dem südlichsten Theile Jemâma's, gehöre dem ('Âmir-) Stamme der Ḳoſêr und hinter ihm höre Wasser und Kultur auf. Doch machen es die Erkundigungen Burckhardt's (Arab. p. 681) wahrscheinlicher, daß der W. Dawâsir im Negd liegt, also der westlichen Wasserscheide des 'Âriḍ angehört, wie das ja auch mit dem Dônekân der Fall sein wird. Liegt er aber nicht O. sondern SO. von der Stadt Bîſa, wie man Burckhardt sagte, so muß das Südende des 'Âriḍ südlicher als 21° 30' nördl. Br. liegen; aber auch Bîſa liegt nach den Itinarien bedeutend nördlicher, als es die Karten stellen.

¹⁾ Wahrscheinlich ist diese den Südwesten der Halbinsel mit dem Nordosten verbindende Straſse auch der Weg gewesen, auf welchem die ältesten Völkerwanderungen, wie die der Ṭai, Selîḥ, Kelb und Anderer, aus Jemen nach den Norden der Halbinsel und nach Syrien gelangten.

²⁾ عقبة نمرية wofür der Berliner Jâḳût fälschlich 'Aḳiḳ von Nemira liest; der Name dieses schon oben erwähnten Wadis mochte dem Copisten geläufiger sein. Richtig dagegen liest die HS. unter Temra selber, wo es heißt, der Name dieser Ortschaft werde auch Temara gelesen, sie gehöre den 'Oḳêl in Jemâma und von ihr habe der dortige 'Aḳiḳ den Beinamen. Noch giebt es in Jemâma zwei ähnlich lautende Dörfer, nämlich Temr und Tumêr (das letztere nach F. Mengin II, 601 in der Provinz Sudêr).

Hier tritt die Jemâma-Straße in die Sandwüste ein, um sie im Westen bei Negrân, welche Stadt nach Burckhardt gerade die Mitte des Wegs zwischen Wâdî Dawâsir und Şan'â ist ¹⁾, wieder zu verlassen, aber statt sie dahin zu verfolgen, kehren wir an der Südspitze des 'Ârîd um, und nach Norden zurück. Hier berühren wir auf dem Wege nach Aflâg die Ortschaft Kîrja ²⁾. Das Merâşid (II, 400) hat für seine Lage nur die allgemeine Bestimmung, daß es (an der Straße) zwischen Feleg (el-Aflâg) und Negrân liege. Kîrja der Benî Sedûs, auch Kîrja „die Stadt“ *kaṣ' êṣ* genannt, ist nach dem Merâşid berühmt wegen seiner vorzüglichen Granatäpfel und wegen seines Schlosses, welches dem Könige Salomo seinen Ursprung verdanken und durchweg aus einem einzigen Steine bestehen soll ³⁾. Vielleicht war der Ort zu einer Zeit die Residenz eines Herrschers von Jemâma, denn dieses ganze Land soll zuweilen („Land von) Kîrja“ heißen. Die Benî Sedûs besaßen dort auch eine „gewaltige Festung“ Gôgâ ⁴⁾, die in der Nähe von Kîrja liegen mag; doch haben dergleichen Namen, die sich, wie Hammer-Purgstall (s. C. Ritter XII, 603) empfiehlt, ein künftiger Reisender notiren mag, zur Zeit kein Interesse für uns.

Erwähnenswerther ist die Landschaft Aflâg, welche durch die Wahhâbi-Kriege bekannter geworden, und in die neueren Karten eingetragen ist; nur liegt sie nicht im centralen Negd, sondern am östlichen Fufse des 'Ârîd. Bei Jâkût heißt es von dieser Gegend: „Feleg ist eine Stadt in Jemâma und (war) im Besitze der 'Âmir-Stämme Ga'da, Kôşêr und Ka'b; gleichwie Hâgr die Stadt der Benî Rebi'a (ibn Nizâr) war, so war Feleg die Stadt der Benî Kîs (ibn Moḍar); sie ist der Sitz einer Bezirksregierung und heißt gewöhnlich Feleg el-Aflâg. Die Umgegend von Feleg el-Aflâg — heißt es bei Abû 'Obêda — liegt hinter Megâza, östlich vom 'Ârîd-Gebirge, dessen Wadis sich nach ihr hinziehen und bis zur ihr gelangen, und es giebt in Jemâma keinen Besitz, welcher seinen Eigenthümern gleich großen Nutzen brächte, wie dieser; die Gegend

¹⁾ Die Lage von Negrân ist durch keine neueren Messungen festgestellt. Bei Abû 'l-fedâ hat es (nach Aṭwâl) mit der Hafenstadt 'Aḍen denselben Längengrad und 19° 10' nördl. Br.; Abû Sa'id setzt es freilich 2 Grade südlicher. Ptolemaeus vermittelt diese Differenz, denn er hat 18° 40'.

²⁾ Wofür auch die Variante Kîrja; die Vocalisirung Kîrja ist die gewöhnlichere im Hebräischen und heutzutage noch bei den Stämmen des Ostjordanlandes und bei den 'Aneza; das Wort wird dann Tschirja gesprochen.

³⁾ Ist vielleicht ein Mißverständniß der ursprünglichen Angabe, daß sich in dem Bau einige lange Quadern befinden, die von der einen Ecke der Mauer bis zur andern reichen, wie dies bei dem Trilithon in Ba'lbek der Fall ist.

⁴⁾ جوغاء, wofür aber das Merâşid جوفاء Gôfâ liest.

ist 4 Farasangen lang und breit und hat eine kreisförmige Gestalt. Nach Abû Ziâd hat die erwähnte Ortschaft den Namen Feleg el-Aflâg („Stadt) des Baches der Bäche“ davon, daß sie an demjenigen der vielen dortigen Bäche liegt, welcher der größte ist und die großartigsten Palmenpflanzungen, Saatfelder und Kanäle ¹⁾ hat. Die Namen anderer von ihm verschiedener Bäche (Aflâg) dieser Gegend sind: Chaṭâim mit vielen Saatfeldern und ausgemauerten Brunnen (zur Bewässerung durch die Schöpfwelle), aber ohne Palmen, Zernûḵ gleichfalls mit Saatfeldern und vielen Brunnen, Ḥarim ²⁾, Ukma ³⁾ und Šaṭbatân ⁴⁾. Der größte Theil der Aflâg gehört den Benî Ga'da, doch giebt es dort auch Ḳosêr und Ḥarîs (vom Ḳeis-Stamme der Ka'b). Jedes fließende Wasser nämlich, besonders der Bach einer Quelle, und jeder Kanal, den man aus einer Quelle auf der Oberfläche der Erde hinleitet, ist ein Feleg ⁵⁾; nur große Ströme (wie den Nil und Euphrat) kann man nicht Feleg nennen, desgleichen nicht einen Winterstrom (Sêl) ⁶⁾. Jâḳût fügt hinzu, daß diese Angaben der wortgetreue Bericht des Geographen Abû Ziâd seien. Ich halte es für wahrscheinlich, daß in der 4 Farasangen langen und breiten Gegend nicht bloß das große Feleg mit der gleichnamigen Stadt liegt, sondern daß sämtliche Aflâg (Bäche) dort liegen, indess scheint sie nur der Theil einer weit größeren Niederung zu sein, welche das Gôf des 'Âriḍ oder das Gôf von Jemâma heißt, und in welcher noch andere der Aflâg-Gegend ähnliche Partien vorkommen. So heißt es bei Jâḳût unter „Gêl“ ⁶⁾, es sei der Name eines Thales der Benî

¹⁾ سیووح Kanäle, der Berieselung halber aus dem Bache abgeleitet. Jâḳût liest dafür wohl unrichtig سیول „Winterströme“, nämlich die in den Bach münden und sein Wasser vermehren würden.

²⁾ حرم، زرنوق، الخطائم

³⁾ أكمة Jâḳût unter d. W.: Ukma ist ein großes Dorf und ein Markt der Ga'da und Ḳosêr in Jemâma mit vielen Palmen.

⁴⁾ الشطبتان „die beiden Šaṭba“. Jâḳût unter d. W.: Šaṭbatân und Ḥarim sind Thäler der Benî Ḥarîs ibn Ka'b in Jemâma mit Palmen und Saatfeldern; sie liegen im 'Âriḍ nördlich von Ukma und gehören zu den Aflâg.

⁵⁾ الفلج ein uraltes Wort, welches schon die Bibel in der Bedeutung Quellbach kennt, vergl. Ps. 1, 3; Jes. 32, 2; und wenn es (nach Ps. 65, 10) scheint, daß es im Hebräischen felg lautet, so ist doch die Pluralform felaggôt (Hiob 20, 17) wenigstens nach dem Idiome von Ḥaurân und Negd, desgl. bei den syrischen Wanderstämmen nur von einem ursprünglichen feleg (פלג) nicht von felg (פלג) möglich, vergl. Abhandl. der Akad. der Wissenschaften zu Berlin, 1868, p. 366 f.

⁶⁾ الغيل

Ga'da im Gôf des 'Ârið, welches Abû Ziâd zu der Feleg-Partie rechne, und von dem der Geograph Naşr sage, es liege zwischen 2 Bergen, sei voll Palmenpflanzungen, habe eine große Ortschaft und sei von der großen Stadt Feleg 7 oder 8 Farasangen entfernt. Dieses Gôf liegt nicht nur in größter Nähe des 'Ârið, was schon die fließenden Bäche beweisen, es mag selber eine Einbuchtung des Gebirgs sein, da es von Şatbatân und Ukma heißt, die lägen „in“ (fi) dem 'Ârið und gehörten zu Aflâg.

Die Lage von Aflâg ¹⁾, wie die Gegend noch gegenwärtig heißt, läßt sich nur nothdürftig bestimmen. Nach Hamed liegt es 1) an der südlichen Fortsetzung der Jemâma-Straße, folglich hart am östlichen Fufse des 'Ârið, 2) im Lande des Ibn Mugettel, folglich nicht nördlicher als c. 40 Stunden S. von Menfûha. Für weitere Bestimmungen müssen wir uns an das vorerwähnte Megâza halten, hinter welchem Aflâg liegen soll. Jâkût sagt unter dem Worte: „Megâza ist eine Ortschaft in Jemâma, welche von den Benî Hezzân, einem Stamme der 'Aneza ²⁾, und von einem Gemisch aus Freigelassenen der Hanîfa und Andern bewohnt wird, die sich nach dem Kampfe mit Musêlima (wo das Land entvölkert wurde) dort niedergelassen haben; denn Megâza hatte nicht mit Châlid ibn el-Wellid kapitulieren wollen. Bei dieser Ortschaft liegt der Berg Şahâwân (und neben ihm ein Sumpf), in welchen die beiden Wadis Na'âm ³⁾ und Berk ⁴⁾ hineinfließen. Hinter Megâza liegt Feleg el-Aflâg“. Aus diesen Angaben sieht man klar, daß Megâza bereits dem centralen 'Ârið angehört, denn 1) finden wir dort keine Keis-Stämme

الافلاج ¹⁾

²⁾ زهران بن عنتره, welcher Name bei Jâkût hier in بنى هزان und unter Na'âm in هوازن verschrieben ist. Die Hezzân finden sich noch gegenwärtig im 'Ârið. Ich besitze mehrere Gesänge eines ihrer Dichter, welcher vor ohngefähr 60 Jahren lebte und Moḥsin el-Hezzânî hieß.

³⁾ نعام Jâkût: „Der Na'âm ist ein den Benî Hezzân gehöriger Wadi Jemâma's, westlich von Megâza mit vielen Palmen und Saatefeldern. Ahmed el-Hamadânî berichtet, daß die südliche Landesgrenze der Rebi'a-Stämme zwei Wadis seien, welche sich weiter unten vereinigen. Der eine ist der W. Hezzân, auch W. Berk genannt, der andere ist der W. Megâza, im Gebirge W. Na'âm genannt. Diese beiden Wadis vereinigen sich an einer Stelle, welche Igla (اجلة) oder „Vereinigungsort der beiden Wadis“ (Multakâ el-Wâdiên) heißt.

⁴⁾ برک Jâkût: „Ein Wadi der Kôsér nach Andern der Hezzân in Jemâma, in welchen die Megâza mündet; der Ort, wo dies geschieht, heißt Igla auch Ḥaḍḍḍâ (حَضْضَى). Die Wadis Berk und Na'âm werden auch zusammen die beiden Berk (بركان) genannt.

mehr, welche den ganzen südlichen 'Âriḍ mit Einschluss von Aflâg inne hatten, 2) gehörte der Ort zur großen Konföderation, welche unter Musêlima den Kampf gegen den Islam aufnahm und nach der Schlacht bei Ḥagr lieber untergehen als kapitulieren wollte. Dies thaten aber nicht die Keis im südlichen, noch die Temîm im nördlichen, sondern nur die Rebî'a-Stämme im mittlern Drittel des 'Âriḍ, nämlich die zahlreiche Bevölkerung der Städte und Dörfer in der Landschaft Karkarâ und an den Ufern der Wadis Ḥanîfa, 'Irḍ und Charg. Da nun Aflâg noch zum Lande der Keis, Megâza schon zu dem der Rebî'a gehört, der Abstand zwischen beiden aber schwerlich mehr als 1 Tagereise beträgt, so müssen beide hart an der Völkergrenze liegen, und sollte dann diese Grenze nicht bei Ḥarîḵ gesucht werden, da dort noch heutigentags eine Völker- und Staatengrenze ist? Für diese Position von Megâza und Aflâg spricht die Angabe Jâḳût's unter Šahâwân, daß dieser Berg nahe bei Megâza und gleichfalls nahe bei (Ḥagr el-) Jemâma liege; denn Ḥagr am vereinigten 'Irḍ und Charg kann höchstens 2 leichte Tagereisen nördlich von Megâza liegen. Günstig jener angenommenen Ortslage ist ferner eine Stelle des Idrisî (Jaub. I, 155 f.), in welcher unter 13 am 'Irḍ gelegenen Ortschaften außer Manboukha (lies Menfûḥa) und Nisan (lies Bîsân) auch Megâza aufgeführt wird; da nämlich der 'Irḍ, von seinem Austritte aus dem Gebirge an, nur 3 Tagereisen weit südlich fließt, und dann im Sande endigt, so kann Megâza, selbst an seinem südlichsten Ende gelegen ¹⁾ und jene 3 Tagereisen als Delîl-Märsche genommen, immer erst in der Breite von Ḥarîḵ liegen. Wir werden also Aflâg höchstens $\frac{1}{2}$ Grad südlich von Ḥarîḵ stellen dürfen.

Haben nun hiernach unsere Karten die Landschaft Aflâg vom östlichen Fufse der Sarawât nach dem östlichen Fufse des 'Âriḍ zu bringen, so dürfen sie ferner dieselbe nicht mehr als einen See oder Sumpf bezeichnen, denn, obwohl eine Niederung, ist sie doch ganz entschieden ein Ackerland, dessen Saatfelder durch Bäche und Kanäle, dessen Palmenpflanzungen durch zahlreiche Ziehbrunnen bewässert werden ²⁾. Zugleich mit der Landschaft hat man natürlich auch alle ihr

¹⁾ Wenn auch Megâza, wie ich glaube, nicht am 'Irḍ liegt, sondern nur seine Wadis in denselben münden, so wird es doch nicht N. sondern NO. von Aflâg liegen, wahrscheinlich an der Straße von Aflâg nach Ḥagr; denn die arabischen Geographen lieben es, Orte in Beziehung zu einander zu stellen, welche durch eine Straße verbunden sind.

²⁾ Auf Chesney's Karte findet sich die Bemerkung „*Felej el Afladj is said to be the Abode of the Phoenix*“. Ich weiß nicht, woher die Notiz stammt, möchte aber wissen, welches arabische Wort den Phoenix bezeichnen soll. Dagegen citirt

benachbarten Wadis zum 'Ârið zurückzubringen, nämlich: den W. el-Megâza (auf Chesney's Karte „Wâdî Moyâzet“), den Feleg el-Ġêl (bei Chesney „Felej el-Ghoal“), den F. Ukma (bei Ch. „F. el-Ekeme“), den Wâdî Ūl') (bei Ch. W. el-Aul“) u. s. w.; dafs auch der Wâdî Dawâsir dort wegfällt, ist bereits erwähnt. Der „See Salome“, mit welchem man Aflâg identificirte, kann nämlich bis auf Weiteres stehen bleiben, aber nur als was er ursprünglich bezeichnet war, nämlich als Durchgangspunkt der Bîsa. Bei dieser Gelegenheit mag zu dem, was oben über die Bîsa gesagt worden, noch eine nicht unwichtige Angabe nachgetragen werden, welche ich seitdem über den weitem Lauf oder besser Verlauf dieses grossen centralen Wadis gefunden habe. Im Negd liegt eine Gegend Rubâb, auch die Rubâb-Auen (Riâd er-Rubâb) genannt, ein Name, den sie nach Bekrî (Merâs. I, 458. Note 4) ihrer bethauten Weide verdankt, denn, fügt er erklärend hinzu, der Boden verliert dort niemals seine Feuchtigkeit; nach Jâkût (unter d. W.) scheinen sie den Namen von der Fülle, also von dem wuchernden Graswuchse zu haben. Bekrî sagt: „die Rubâb-Auen sind allbekannt und gehören den Benî 'Oḳêl; findet man die „Auen der 'Oḳêl“ erwähnt, so sind nur sie darunter zu verstehen“. Bei Jâkût heifst es: „Rubâb ist eine Landschaft im Gebiete der Benî 'Âmir Bel-Ḥârîṭ ibn Ka'b; nach einer anderweitigen Angabe liegen dieselben im Gebiete der Benî 'Âmir, und zwar in einer Gegend, bis zu welcher der Winterstrom der Bîsa und anderer Negd-Wadis gelangt²⁾. Was nun die Lage dieser Gegend betrifft, so werden wir durch die Ka'b-Stämme zunächst in das östlichere Negd, und durch eine von Jâkût citirte Dichterstelle ziemlich hoch nach Norden geführt; denn diese Stelle nennt die Rubâb-A. die Auen der Nomêr ibn 'Âmir. Da nun die Nomêr, wie wir oben gesehen, im Šorêf, also östlich vom Dônekân und Tesrîr ansässig waren, so wird die gesuchte Gegend, natürlich nicht innerhalb, aber in der Nähe des Šorêf liegen. Für diese Lage spricht der Umstand, dafs in der genannten Dichterstelle die Gegenden Rubâb und Maṭâli³⁾ zusammengestellt, beide also wahrscheinlich be-

Jâkût mehrere sehr alte Dichterstellen, in denen Aflâg die Heimath der 'Aditen genannt wird, und es scheint, dafs die Sage, welche das fabelhafte Volk 'Âd in jenen Theil des 'Ârið versetzt, vorislamisch ist.

¹⁾ اول ohne Art. Jâkût: „Ūl ist ein Thal zwischen W. el-Ġêl und Ukma; es passirt ihn die Jemâma-Strafse nach Mekka“ (d. h. die Strafse, welche Jemâma von S. nach N. schneidet und sich bei Ḳarjatên an die Pilgerstrafse von Baḡra anschliesst).

²⁾ الرباب بديار بني عامر في منتهى سبل بيشة وغيرها من الاودية في نجد
³⁾ المطالي

nachbart sind; denn das letztere, welches eine weite den Abû Bekr ibn Kilâb gehörige (also mit Bestimmtheit im Šeref gelegene) Landschaft ist, wird in den Gedichten mit dem Himâ oder Theilen desselben zusammengenannt, kann also schwerlich anderswo, als im südlichen Himâ liegen. Hier also endigt die Bîša ihren Lauf von „zwanzig Tagereisen“. Bei den andern Wadis, welche gleichfalls den Rest ihrer Wasser bis hierher tragen, denkt man namentlich an die beiden nächst der Bîša größten Wadis der Sarawât, an den Sêl von Ranja und den Sêl von Turaba. Hiernach scheint es sich in der That zu bestätigen, daß alle Wadis des Binnenlandes einen gemeinsamen Zug gegen 'Onêza und die Halla hin haben, und sollten die Rubâb-Auen dem Tesrîr nahe liegen, so wäre es immerhin denkbar, daß sie in der Regenzeit den „Fêd“ ihres Wassers an den Tesrîr abgeben, und (vorausgesetzt, wie wir angenommen, daß der Sirr nicht in die Rumma mündet) durch diesen zum Persergolf schicken, wie Colonel Mari (s. C. Ritter XII, 987 f.) von den Beduinen gehört hatte, wenn auch auf einem ganz andern Wege, als Jomard, Chesney u. A. meinten.

Ohne über das Irrthümliche jener Annahme, daß die Bîša, der Irđ von Jemâma und Idrîsî's Aftan (oder Afnân, wozu eine neue Ausgabe dieses Geographen noch andere Varianten bringen wird) ein und derselbe Winterstrom seien ¹⁾, weiter ein Wort zu verlieren — wovon uns, hätten wir es thun wollen, der vorstehende Nachtrag zur Geographie der Bîša abhalten würde —, beschließen wir diese Mittheilungen über Jemâma mit einem Versuche, über Hagr, die alte Hauptstadt des Landes, Positiveres zu geben, als man zeither hatte.

Die Stadt Hagr ²⁾ liegt 25—30 Stunden SO. von Menfûḥa, schon im Bereiche der großen Sandwüste zwischen 'Âriđ und Bahrein, aber noch in der Nähe des Gebirgs, innerhalb einer weiten Senkung des Terrains, welche Gôfel-Jemâma „die Niederung von J.“ oder das Gôf des 'Âriđ heißt und in welchem wir auch die Oase Gêl gefunden haben ³⁾. Ferner liegt Hagr am vereinigten Irđ und Charg. Als den Ort, wo sich diese beiden größten Wadis von Jemâma vereinigen, kann man mit genügender Sicherheit den Gau

¹⁾ Vergl. hierüber C. Ritter XII, 283 u. öfter.

²⁾ حاجر ohne Artikel.

³⁾ Zwei andere Länder der Halbinsel dieses Namens sind das Gôf von 'Omân und das Gôf von Jemen; das letztere heißt auch das sabäische (Gôf Sebâ) und wir besitzen über dasselbe Nachrichten von Niebuhr.

(Thalgrund) von Chidrima¹⁾ bezeichnen, welcher 2 Karawanenmärsche, also ohngefähr 14—16 St. nördlich von Hagr liegt. Diese Vereinigung findet darum so nahe am Gebirge und so nördlich statt, weil der Charg, wie auf Hamed's Skizze genau angegeben, gegen NO., der 'Irđ aber nicht gegen O., sondern gegen S. fließt. Bei Jâkût heisst es unter d. W.: „Der 'Irđ, der (Haupt-) Wadi von Jemâma, kommt von Norden und fließt nach Süden — —²⁾; er hat Saatfelder und Palmen und die Stadt liegt im untersten (d. h. südlichsten) Theile seines Thales, welches durchweg das Eigenthum der Benî Hanifa ist; nur einen geringen Antheil haben die A'rag, ein Zweig des Temîm-Stammes der Benî Sa'd. Der Tag am 'Irđ war eine Schlacht zwischen den Rebî'a und Temîm“. Abû 'l-fedâ (Schier p. 79 u. 81) spricht nur vom Charg; „es giebt — sagt er — in Jemâma ein dörferreiches Thal, welches Charg heisst und an dessen unterster Partie die Stadt (Hagr el-) Jemâma liegt“. Idrîsî (I, 155) spricht nur vom 'Irđ, erwähnt aber unter den an ihm gelegenen Ortschaften Hagr nicht mehr; „es war — sagt er — ehemals die Königsstadt, liegt aber in Trümmern; weshalb Chidrima³⁾ in unsern Tagen der Hauptort des Landes ist“⁴⁾. Unzweifelhaft haben

¹⁾ جَوْ خَضْرَمَة wofür man öfter الحَضَارِم G. el-Chaḍârim „die (zwei oder mehreren) Chidrima's“ liest. Entweder gab es also mehrere Ortschaften dieses Namens im Gau, oder dieser selbst zerfiel nach localen Merkmalen in mehrere Theile.

²⁾ Hier folgt eine verdorbene Stelle, die sich auch mit Hilfe des Merâsid nicht emendiren läßt; doch bringt letzteres noch die bei Jâkût fehlende Angabe, daß der Wadi 3 Tagereisen lang sei.

³⁾ Vergl. Merâsid (I, 357): Chidrima eine Ortschaft der Rebî'a, nach Einigen (in späterer Zeit) der Hauptort von Jemâma; desgl. Jâkût unter Chaḍârim: „Hagr ist die Capitale von Jemâma (Mişr el-J.); nach ihm kommt Chidrima; es ist einen Tag und eine Nacht von Hagr entfernt“. Diese Entfernung ist zu groß angegeben.

⁴⁾ Dieser Umstand erzeugte bei den späteren Geographen die irrige Meinung, daß es eine Stadt Jemâma gäbe. Wenn es nämlich hieß, eine Tag- und Nachtreise nördlich von Hagr liege Medinat el-Jemâma „die (Haupt-) Stadt von J.“ (was eben Chidrima in der Folgezeit war), so verstand man diese Worte als „die Stadt Jemâma“, denn man wußte ja, daß die Hauptstadt des Landes Hagr war und ignorirte die Uebertragung dieses Titels auf Chidrima. So glaubt Abû 'l-fedâ an die Existenz einer Stadt Jemâma im Lande Jemâma und bemerkt daher (Schier, p. 79): „Nach dem Muştarik ist Hagr die Stadt Jemâma; wäre das richtig, so müßte Hagr und Jemâma unter einen Längen- und Breitengrad gestellt werden“. Die Hauptursachen solcher Verwirrungen sind aber Ausdrucksweisen wie die folgende (Işṭachri, Möller p. 10): „Mit Ausnahme von Mekka und Medina ist Jemâma die größte Stadt in Higâz (d. h. in der Nordhälfte der Halbinsel); Wâdi el-Korâ kommt ihr an Größe nahe“. Dergleichen Stellen haben denn auch irre geleitet, vergl. C. Ritter XII, 602.

diese späteren Compileren die beiden Wadis nicht mehr auseinander gehalten. Naṣr sagt bei Jâḳût: „Der 'Irḍ von Jemâma ist ein doppelter; einer (der von Menfûḥa) heisst 'Irḍ des Šemâm¹⁾ und man füllt mit ihm die Cisternen der Ortschaften; der andere ist (der Chārg und heisst) der 'Irḍ von Ḥagr. Sie vereinigen sich unterhalb Chiḍrima und bilden einen weiten Thalgrund (Ḳâ'), welcher die Sandflächen durchbricht — —²⁾“.

Bei Ḥagr bildet der Wadi einen Gau, der, wie es scheint, der grösste des Landes ist; innerhalb desselben liegt die Stadt und von ihm hat sie den Namen³⁾. Von der Gau-Formation sprachen wir bereits unter Ḳašîm, welches, gleichfalls eine schiefe Sandfläche wie das östliche Jemâma, deren viele hat; aber Jemâma ist die wahre Heimath derselben. Die Geographen definiren den Gau als ein durch Auswaschung des Terrains gebildetes Kesselthal, wenn dieses Terrain Sand ist; nach Abû Ziâd erreicht er häufig die Weite einer Farsange, ja einer, der Gau von Berḍa'a⁴⁾ an der Grenze von Jemâma, hat eine noch weit grössere Ausdehnung; andere von Bedeutung sind, ausser dem G. von Chiḍrima, der G. von Gurâda⁵⁾ und der G. von Suêḳa⁶⁾ (beim Šammân). Zwar fehlt uns die exacte Vorstellung von einer solchen Terrainvertiefung, aber man darf annehmen, daß die Ränder eines Kessels in der Flugsandebene keine steilabfallenden Wände bilden; für diese Anschauung spricht, daß die Umgebungen von Ḥagr, d. h. die im Gau liegenden Gärten, Saatefelder und Dörfer der Stadt, Sufûḥ⁷⁾ „die Gehänge“ heissen. Der

¹⁾ شمام wohl eine der höchsten Partien des centralen 'Âriḍ, woher der 'Irḍ kommt; zwei Spitzen desselben hieszen Ibnê Šemâm „die beiden Söhne des Š.“

²⁾ Hier folgt noch eine kurze geographische Notiz, die sich nur durch Vergleichung mit einer HS. des Naṣr selber emendiren läßt.

³⁾ (Medinat el-) Ḥagr „die Stadt des Kessels“. Ḥagr ist jede Oertlichkeit, die eine Sache verbergend oder schützend umgiebt. So hiefs die Capitale Jemâma's auch die Stadt des Gau, und wenn wir lesen, Gau sei der Name des ganzen Landes gewesen, so konnte dieses nur als Land der Stadt im Gau, als das Land, welches vom Gau aus regiert wurde, so heissen.

⁴⁾ جوب ذعة

⁵⁾ جواردة Jâḳût: „Gurâda ist der Eigenname einer Sandgegend im höheren Theile der (östlichen) Wüste von Jemâma“. Gurâda ist also wohl eine Partie vom Gurâd; dieses aber ist die Bezeichnung für einen grossen Theil dieser östlichen Sandwüste, genauer für die Strecke zwischen Merrût (المروء) und Ḥâil (حائل). Auch scheint Gurâd von 'Arûḍ (جراد العروء) ein Name der gesammten Dahānā zwischen 'Âriḍ und Bahrein gewesen zu sein.

⁶⁾ Benannt nach einem dortigen sehr hohen Pik, welcher Suêḳa (سويقة) „Schenkel“ heisst.

⁷⁾ السفوح

Lauf des 'Irđ wird noch innerhalb des Gôf von Jemâma endigen, wahrscheinlich südlich von Ḥagr in Sümpfen, die während des Sommers vertrocknen. Wie Syrien eine Ortschaft hatte, welche im Alterthume das Land mit Pfeilen versorgte, nämlich Neśšâbîa an den Sümpfen des Baradâ, so hatte auch die Halbinsel eine, nämlich Belâd¹⁾; es lag in der Nachbarschaft von Ḥagr, wahrscheinlich an jenen Sümpfen des 'Irđ, deren Rohr sich besonders für die Pfeilfabrikation eignen mochte.

Von der Stadt selbst heisst es bei Jâkût: „Ḥagr ist die Hauptstadt von Jemâma (Medînat el-J.) die Metropole (Umm) der Ortschaften des Landes und die Residenz des Statthalters; sie gehörte ursprünglich den Benî Ḥanîfa, hat aber (seit der Katastrophe im Jahre 13 der Ḥigra), wie Kûfa und Bašra, eine gemischte Bevölkerung, von der alle zu Einem Stamme Gehörigen ihr abgesondertes Quartier bewohnen, doch machen die Benî 'Obêd vom Volke der Ḥanîfa fortwährend die Mehrzahl der Einwohner aus“. Darauf berichtet er (theils unter Ḥagr, theils unter Jemâma) von der Geschichte des Landes und der Stadt, deren älteste Partie freilich nur aus Sagen besteht, an denen die eingewebten alten Gedichte vielleicht das Werthvollste sind. Ṭasm und Gedîs waren die Ureinwohner Jemâma's, welches damals (das Land von) Gau und Ḳirja hiefs²⁾. Eine Revolution, zu welcher die Gewaltthätigkeit eines Fürsten Anlaß gegeben, zog eine himjaritische Invasion in das Land, durch welche dasselbe verwüstet und Ḥagr zur Ruine wurde. Dies blieb die Stadt bis zur Einwanderung der Benî Ḥanîfa unter 'Obêd ibn Ṭa' laba, welche von dem mit Palmen bedeckten, aber menschenleeren Gau von Ḥagr so entzückt wurden, daß sie sich in ihm wieder ansiedelten. Bei Beginn des Islâm waren die Ḥanîfa die Herren und die Hauptbevölkerung des centralen Jemâma's, aber im Jahre 13 der Ḥigra wurden sie von einem Schlage getroffen, welcher furchtbarer war, als derjenige, welcher im Jahre 1818 die Bewohner dieses Landes traf. Vier Jahre vorher hatten sie, dem allgemeinen Zuge folgend, durch eine Deputation von Notabeln dem Propheten in Mekka gehuldigt, aber, der Tributpflichtigkeit sich schämend, waren sie unter ihrem Stammfürsten Musêlima, dem Führer

¹⁾ بلاد vergl. Jâkût unter d. W.

²⁾ So daß (Ḥagr die Stadt im) Gau und das schon oben erwähnte Ḳirja im südlichen 'Âriđ vielleicht die beiden Hauptstädte der Ṭasm und Gedîs gewesen wären. Man hält diese beiden Stämme für fabelhafte Völker, aber ohne Grund; die letzteren sind vielleicht selber die *Iolvsīrai* des Ptolemaeus (Wilb. p. 406), welches Wort dann aus *Iedvsīrai* verdorben wäre, denn *I* und *A* wechseln die HSS. häufig mit *I* und *A*.

jener Deputation, wieder abgefallen¹⁾. Der Chalife Abû Bekr schickte seinen besten Feldherrn, Châlid (ibn el-Welîd) wider sie und Musêlima, um das Rîf von Jemâma, d. h. den fruchtbarsten und reichsten Theil des Landes zu decken, erwartete den Feind bei 'Akrabâ, nördlich von der Landschaft Karkarâ, an der Heerstrasse nach Karkatên, also wohl nahe bei Mar'a. Die Schlacht bei 'Akrabâ ging verloren²⁾. Auf sie folgten mehrere andere, unter denen eine bei Melhem, die gleichfalls verloren ging, wohl diejenige war, welche Musêlima nöthigte, sich nach der Capitale des Landes zurückzuziehen. Im Gau von Hagr kam es zur letzten entscheidenden Schlacht, in welcher Musêlima unterlag; er zog sich gegen die Stadt zurück, und in einem Garten³⁾, seinem eigenen Grundstücke, fiel er mit den Waffen in der Hand. Neben 10,000 Benî Hanîfa bedeckten nach dem Geständnisse der Sieger die Leichen von 2000 Muselmännern das Schlachtfeld. Das Loos der Besiegten war ein hartes, denn, da das Volk mit Châlid nicht hatte kapituliren wollen, so verfielen Männer, Weiber und Kinder der Slavery. Die Wohnsitze der Weggeführten nahmen Fremde in Besitz, unter denen die zurückgebliebenen oder als Freigelassene heimkehrenden Ueberreste des Volks um so weniger Macht und Ansehen wieder erlangt haben werden, als sie sich bald darauf grofsentheils andern Rebî'a-Stämmen anschlossen, welche Jemâma verliessen und in dem östlichen Grenzgebiete des Römerreichs eine neue Heimath (Diâr Rebî'a am Chaboras) suchten und fanden. Gegenwärtig scheint der Gau von Hagr, wenn auch Palmenkultur, doch keine festgesessene Bevölkerung zu haben.

Unter den von Hagr auslaufenden Strafsen wäre zunächst die zu

¹⁾ Das Zerrbild, welches die muselmännischen Berichte aus diesem Manne gemacht haben, läßt seine wahre Gestalt nicht mehr erkennen. Den constanten Beinamen „Lügner“ hat er ursprünglich gewifs nicht davon erhalten, dafs er sich fälschlich für einen Propheten ausgab, sondern davon, dafs er sich zur Vergröfserung seiner Macht des falschen Zeugnisses bediente; denn er liefs die in Mekka gewesene Deputation öffentlich bezeugen, dafs ihn Muhammed zu seinem Šerîk, d. h. zum Theilhaber an der Herrschaft, ernannt habe, oder, was wohl dasselbe war, dafs er ihm die Herrschaft über die Benî Hanîfa abgetreten. Ein Akt der Politik scheint seine Heirath mit einer vornehmen Christin vom Stamme der Jarbû gewesen zu sein: er erhielt durch sie vielleicht Hoffnung auf die Bundesgenossenschaft seiner mächtigen Nachbarn, der Temim-Stämme, und auf den Beistand des christlichen Königs von Hira, welcher bis dahin in jenem Theile der Halbinsel häufig mit den Waffen in der Hand seinen Einfluß geltend gemacht hatte.

²⁾ In dieser Schlacht läßt der Verfasser des Merâsid (II, 266) den Musêlima getödtet werden, weil er den betreffenden Artikel des Jâkût nicht aufmerksam durchgelesen und deshalb falsch excerptirt hat. Solche Dinge sind unwiderlegliche Beweise dafür, dafs das Merâsid nicht von Jâkût selber herrühren kann, wie Reinaud (*Géogr. d'Aboulféda* I, p. 135) meint.

³⁾ Derselbe erhielt davon den Namen ḥadîkat el-môt „Garten des Todes“.

nennen, welche nach Ḥasâ und der Seestadt 'Aķîr'), dem gemeinsamen Hafen der beiden Städte, führt, aber ihre Stationen sind unbekannt. Wenn nach Ḥamed der Weg von Riâḍ bei Menfûḥa bis zur Stadt Ḥasâ 4 Delûl-Tagemärsche (c. 60 Stunden) beträgt, so

¹⁾ Es kann hier nur beiläufig erwähnt werden, wie unrecht man gethan hat, auf die Angaben des Capitain Sadlier hin (s. C. Ritter XII, 574. 575 u. öfter), Ḥasâ, den Namen der Hauptstadt von Bahrein von der Karte Arabiens zu streichen. Nur die Unkenntnis der Landessprache wird den Capitain verhindert haben, sich zu informiren, daß die Namen einzelner Quartiere, die er uns nennt, von dem Namen der Gesamtstadt verschieden sind. In den meisten arabischen Städten haben alle zu einem und demselben Volksstamme Gehörigen ihr besonderes Quartier, das entweder vollständig mit Ringmauern umgeben ist, oder doch ein Fort hat. Die Quartiere liegen über einen Büschenschuß aus einander, damit man bei Stammfeinden nicht von dem einen zum andern schießen kann. Jedes Quartier hat natürlich seinen besondern Namen, und begreiflicherweise wird man in einer solchen Stadt selten den Stadtnamen, dagegen fortwährend die Namen der Quartiere hören: der Capitain fragte nach dem Gouverneur und man wies ihn nach Fûf; er wollte einen Besuch erwidern und man brachte ihn nach Mubarrâz. Die Stadt Ḥasâ wird von allen arabischen Geographen, auch von Niebuhr und Burckhardt genannt und ist in Arabien und Syrien seiner Fabriken wegen nicht weniger bekannt, als Damask und Bagdad. Den beliebten schwarzen Mantel von Ḥasâ, die Ḥasawia, findet man in jeder Stadt, in jedem Zeltlager. Ibn 'Olwân, dessen Itinerar vor mir liegt, giebt einen ausführlicheren Bericht von der Stadt. Er sprach auch mit dortigen Gelehrten von der Etymologie des Stadtnamens Ḥasâ, den er nur el-Ḥasâ (الحساء) schreibt; doch hat auch die Form el-Aḥsâ (الاحساء) ihre gute Berechtigung, wogegen Laḥsâ (لحساء) nur eine nachlässigere Schreibart ist. Häufig nennt man auch ganz Bahrein „Land von Ḥasâ“, weil es von dieser Stadt aus regiert wird. Noch ist zu erwähnen, daß bei Sadlier auch der Name des Seehafens 'Aķîr (العقير) verdorben erscheint; er schreibt Andjir (C. Ritter XII, 420. 570. 575. 604 u. ö.) und die Karten haben daraus Ainjir, Aindar u. s. w. gemacht. Die gemeine Aussprache des Wortes ist 'Aṣṣîr (da das ķ vor i wie tsch lautet) und diese Aussprache täuschte Sadlier. Richtig steht der Name bei Burckhardt (Arab. p. 697), ebenso bei Jâķûṭ, Maķḍisî (p. 78) u. A. In diesem 'Aķîr glaube ich den Hafen der Gerrhâer, die Γερρῶα πόλις des Ptolemaeus (Wilb. p. 405) wieder zu finden, weniger der Wortähnlichkeit halber, die nicht groß ist, obschon der Buchstabe ķ auf der Halbinsel so weich ausgesprochen wird, daß ihn alle der arabischen Schriftsprache Unkundigen durch g wiedergeben werden, wie dies auch Guarmani gethan hat. Meine Gründe sind vielmehr 1) daß Ptolemaeus Γερρῶα und Λαθρίαινα (Jaṭrib = Medîna) unter gleichen Breitengrad stellt, nämlich 23° 20', und beide, 'Aķîr und Medîna, in Wirklichkeit Eine Breite haben, wie dies durch Chesney's Karte (welcher die neusten, auf Befehl der englischen Regierung ausgeführten Vermessungen der arabischen Küsten zu Grunde liegen) constatirt wird; 2) daß von dem Nordende des Persergolfs bis zur Südgrenze Bahrein's 'Aķîr der einzige Hafen ist, hinter welchem fruchtbare Länder liegen, die, wie jetzt, gewiß zu allen Zeiten starkbevölkert waren, nämlich Ḥasâ und der centrale 'Ariḍ. Für die Fruchtbarkeit der Gegend von Ḥasâ, oder Heger, wie die Stadt vor Alters hieß, zeugt das Sprüchwort (كمهدى التمر الى هجر) und das Itinerar des Ibn 'Olwân (p. 20) weiß das gesegnete Land nicht genugsam zu preisen, und dafür, daß diese Länder immer eine starke Bevölkerung hatten, zeugt die Geschichte: die Karmaten von Heger erschütterten ein halbes Jahrhundert lang die Halbinsel und die angrenzenden Länder; dasselbe thaten die Wahhâbi's des centralen 'Ariḍ. Ich bin nämlich überzeugt, daß zu den wesent-

wird er hier kürzer sein müssen. Etwas bekannter sind zwei von Ḥagr aus nördlich gehende Strafsen, eine westlichere und eine östlichere. Die erste ist die Ḥaggstrafse, welche, anstatt quer über das Gebirg durch die centrale Wüste zu führen (ein Weg, der wohl für den Delûl-Reiter, aber nicht für die Pilgerkarawane möglich ist), mit nördlicher Richtung, dem Zuge des 'Âriḍ folgend, nach Ḳarjatên führt, wo sie sich an die Ḥagg-Strafse von Baṣra anschließt. Idrîsî (I, 155) spricht von ihr, läßt sie aber, da Ḥagr zu seiner Zeit schon verödet war, erst mit dem 2 Tagereisen nördlicheren Chiḍrîma anfangen und giebt nur 6 (also von Ḥagr aus 8) Stationen, was zu wenig ist, wenn die Tagemärsche denen der Kûfa- und Baṣra-Strafse gleichen; denn von Ḳarjatên bis Ḥagr sind über 100 Stunden. Desgleichen sind die Namen der meisten Stationen verschrieben und man hat Ursache zu glauben, daß sie Idrîsî schon so vorgefunden. Der Name der zweiten Station nördlich von Chiḍrîma ist aus Khodaia' in Ḥadîka zu verbessern, der der dritten aus Thania vollständiger in Teniat el-Ḳiḍḍa ¹⁾ und der der vierten aus Sofra höchst wahrscheinlich in Šakrâ. Eine zweite von Ḥagr aus nördlich laufende Strafse hatte von Chiḍrîma an folgende Stationen:

Sâl 1 Tagereise N. von Chiḍrîma, ein nach Idrîsî kleiner, auch sonst unbekannter Ort ²⁾.

Sulêma 1 T. vom Vor., bei Idrîsî ungenau Selemîa geschrieben. Ueber dieses heutigentags einzige Dorf an der geraden Strafse von Ḥasâ nach Der'îa vergleiche man C. Ritter XII, 579.

Mar'a 3 T. vom Vor. ³⁾. Jâḳût: „Es ist eine Ortschaft des Temîm-Zweiges der Imrû 'l-Ḳeis und Station an der Strafse nach Nibâg vor Gisl. Die Einwohner des Ortes wollten nach Musêlima's Tod mit Châlid nicht Frieden schließen, und wurden in die Sklaverei geführt“. Darauf citirt Jâḳût eine Satyre des Dichters Dû 'l-Rumma, welcher in Mar'a keine gastliche Aufnahme gefunden hatte. Zwischen Sulêma und Mar'a liegt eine der fruchtbarsten und ehemals bevölkerten Gegenden Jemâma's, die Landschaft Ḳar-

lichen Bedingungen der Existenz eines blühenden Hafens — was doch Gerrha gewesen sein muß — in jenen Gegenden auch eine productive und wohlbevölkerte Nachbarschaft gehörte. Die ins Land der Peträer führende Strafse würde dann über Ḥasâ (= Heger) und Mar'a nach Nibâg und von dort aus durch Ḳaṣîm auf mehreren Strafsen nach Ḳorḥ gegangen sein.

¹⁾ الحديقة، ثنية القصة، über welche Namen Jâḳût zu vergleichen ist.

²⁾ السال

³⁾ مرآة ohne Art., bei Idrîsî مراب Marab (aus مرأت verschrieben).

karâ¹⁾, von welcher es bei Jâkût unter dem Worte also heisst: „Kommt Jemand aus Weśm (d. h. entweder aus Faḳâ oder aus dem westlich vom 'Âriḍ gelegenen Lande Weśm) um nach Süden zu reisen, und hat den 'Âriḍ hinter sich, so gelangt er in die Landschaft Ḳarḳarâ, welche reich an Dörfern, Saatefeldern und Palmen ist; einige ihrer Dörfer sind Harma, Ḳarnâ, Gawâ, Aṭwâ, Tôḍaḥ (Sa'd und Dîḳ)²⁾. Wenn man von Baṣra nach (Ḥagr in) Jemâma reist, berührt man Ḳarḳarâ; man kommt nach der Ortschaft Mar'a, von welcher der Maraïte (ein namhafter Dichter) benannt ist [und hinter derselben tritt man in Ḳarḳarâ ein]. Es giebt in dieser Landschaft 4 Kastele, von denen eines den Kinda, eines den Temîm und zwei den Taḳîf gehören“. Darauf erzählt er die Schicksale eines Jahjâ ibn Ṭâlib, welcher Besitzer des dortigen Dorfes Ober-Burra³⁾ und unter Hârûn er-Reśîd Pächter der Domänen-Ernten in Ḳarḳarâ war. Die Erzählung, ein schönes und treues Bild aus dem Leben des arabischen Volkes, ist lesenswerth. Bei Mar'a theilt sich die Strafse: rechts führt sie an der Landschaft Şammân (wovon auch eine Station benannt ist) vorüber nach der Seestadt Kâzîma⁴⁾, links geht sie über den 'Âriḍ nach Nibâg, wo sich mehrere Strafsen vereinigen. Dieser wohl zu allen Zeiten wichtige Stationsplatz an der alten Handelsstrafse zwischen den Häfen des persischen und rothen Meeres, dieses Mar'a (Mar'at geschrieben und in der Annexion so gesprochen) wird dem *Mápara* (79° 20' Long., 24° 20' Lat.) des Ptolemaeus (Wilb. p. 409) entsprechen.

Dât Gisl 1 T. vom Vor. Die Gegend zwischen dieser und der vorigen Station hat den Namen 'Arama⁵⁾; überhaupt scheint so die ganze Sandwüste zu heißen, welche nördlich von Mar'a zwischen 'Âriḍ und Şammân liegt.

Usei 1 T., wurde schon oben erwähnt. Zwischen dieser und der vorigen Station übersteigt man den 'Âriḍ (Ṭoêḳ).

Nibâg 1 T., an der Baṣra- und Ḳaşîm-Strafse.

¹⁾ قرقري

²⁾ سعد، ضيق، توضيح، الاطواء، الجواء، قرنا، الهرمة. Das letztere ist zu unterscheiden von einer Ortschaft Ḥafr Sa'd, NW. von Mar'a. Beide haben ihren Namen von den Beni Sa'd, einem Zweige der Temîm.

³⁾ البرة السفلى; es gab auch ein Unter-Burra (البرة العليا) dort.

⁴⁾ كاطمة zwei Karawanen-Tagereisen SW. von Baṣra.

⁵⁾ العرمة، ذات غسل. Das im Artikel Gisl bei Jâkût erwähnte انتاج ist ^{النبا} und nicht التاج (eine Strafsenstation zwischen Ḥasâ und Kâzîma) zu lesen.

b) Die alte Pilgerstrafse von Bašra.

Ein Stationenverzeichniß dieser Strafse zu geben, sind wir schon deshalb genöthigt, weil uns für die ohngefähre Bestimmung der Lage vieler in dieser Schrift erwähnter Oertlichkeiten der südlichen 'Âlia und des nördlichen Jemâma keine andern Anhaltepunkte gegeben sind, als die Stationen der Bašra-Strafse; doch wird sich eine möglichst genaue Darstellung dieser einen so großen Theil der Halbinsel durchschneidenden Route auch sonst für die Geographie derselben verwerthen lassen. Das nachstehende Verzeichniß hält sich im Ganzen an die Angaben des Maḳdisî und Jâḳût. Der erstere giebt einmal (p. 54 unter „Arabien“) das ganze Itinerar, und einmal (p. 124 unter der „syrischen Wüste“) das erste Drittel bis Nibâḡ; doch hat er nur die bloßen Namen der Stationen mit den Distanzen in arabischen Meilen. Die dazu gegebenen Erläuterungen verdanken wir größtentheils Jâḳût.

Von Bašra aufbrechend gelangt der Hagg nach 4 Mîl zum gegrabenen Brunnen Ḥofêr. Zu diesem Namen sagt Jâḳût: „Reist man von Bašra nach Mekka, so nimmt man die Richtung nach dem Baṭn Felg, und das erste Wasser, an das man kommt, ist Ḥofêra“¹⁾. Gewiß meint er damit Ḥofêr, aber schwerlich will die Notiz sagen, daß der Brunnen schon im Felg-Thale liege. Dieses müßte dann in den Šaṭṭ (den vereinigten Euphrat und Tigris) münden, während es mir wahrscheinlich ist, daß sein Strom direct in den Persergolf fällt und zwar mittelst der weiten Rinne, welche unterhalb der Mündung des Šaṭṭ den Alluvialboden furcht und von Chesney (Karte XII zur Euphrat- und Tigris-Expedition) als *presumed Estuary of the Pallacopas* bezeichnet wird. Nach weiteren 2 Mîl gelangt man zum Wasser Mengešânîa²⁾. Jâḳût bemerkt dazu: „Šâḡî sagt in seiner Schrift über Bašra, daß diese 6 Mîl von Bašra entfernte Station schon vor Gründung dieser Stadt die Grenze zwischen dem Perserreiche und Arabien gewesen sei und daß daselbst, wie in 'Oḍêb bei Ḳâdisîa, ein Wachthurm gestanden, der Ursprung und Namen von Mengeš, dem Freigelassenen des Ḳeis ibn Mes'ûd hatte; dem Ḳeis war nämlich von Seiten des Kisrâ (Perserkönigs) die Straßenswache anvertraut worden, und er hielt in Mengešânîa eine stehende Besatzung“. Anderwärts erzählt Jâḳût, daß Ḳeis wegen zu großer Nachsicht gegen die arabischen Wegelagerer verhaftet worden und im Gefängnisse gestorben sei.

¹⁾ الخفيرة، الخفير

²⁾ المنجشانية

Ḥafir, bei Maḳdisî einmal (p. 54) Ḥofêjir und einmal (p. 124) Gofêr genannt ¹⁾, 28 Mîl von Baṣra und erstes Nachtlager der Pilgerkarawane. Maḳdisî hat anstatt 28 wohl nur durch einen Schreibfehler 18 Mîl.

Rohêl 28 Mîl vom Vor. ²⁾. Jâḳût: „Rohêl, eine Station zwischen Baṣra und Nibâg, 24 Mîl (also 3 weniger als bei Maḳdisî) von Ṣigâ entfernt; es hat gutes aber sehr tief stehendes Brunnenwasser. Zwischen R. und Baṣra sind 20 Farasangen.

Ṣigâ 27 Mîl ³⁾. Jâḳût: „Ṣigâ ist die dritte Station vor Baṣra; zwischen ihr und Ḥafar, der vierten, liegen 30 Mîl (nach Maḳdisî 4 weniger). Der Name Station „des Beengers“ (Ṣigâ) kommt daher, daß dort ein Hügel innerhalb des Baṭn Felg liegt, durch den das Thal beengt wird“. Wahrscheinlich liegt die Straße im Wadi-Bette, so daß diese Enge passiert werden muß. Nach Bekrî (Reiske, *Hist. regn. arab.* p. 189) heißt dieser Hügel 'Onêza, gerade wie die bekannte Stadt in Negd, wornach der Name Ṣigâ also dem Engpasse selber zukäme. Den Ursprung des wasserreichen Brunnens bei Ṣigâ erzählt Jâḳût also: „Zu Lebzeiten des bekannten Ḥaggâg starb einmal bei Ṣigâ eine Menge Pilger vor Durst. Bei dieser Nachricht sagte Ḥaggâz: Gewiß haben die Leute zu Gott gefleht, als die Noth an sie trat; grabt also an der Stelle, wo sie liegen; vielleicht trinkt Gott in Zukunft die Menschheit dort. Da gruben sie bei Ṣigâ und fanden einen unerschöpflichen Quell“. Ueber ein dort stattgehabtes Treffen in der Besûs-Fehde vergleiche man Reiske a. a. O. Noch bringt Jâḳût eine Angabe, nach welcher die Ṣammân-Formation bis Rohêl zu reichen scheint; sie heißt: „Zwischen Rohêl und Ṣigâ zieht sich die Straße durch das Koff (von Sammân), dann läuft sie durch das Ḥazn (Jarbû') nach Waḳabâ hin“. Dieses Waḳabâ, welches also westlich von Ṣigâ liegt, und dadurch bekannt ist, daß sich die Bekr und Benî Mâzin (vom Temîm-Volke) lange um seinen Besitz stritten, ist ein wahrscheinlich sehr werthvoller Brunnen, bei welchem die Bekr ein Fort hatten. Drei Mîl westlicher lag der Wâdî Ḍagû' mit großen Weideplätzen, und nach weiteren 3 Mîl der Wâdî Selmân ⁴⁾, der ohne Zweifel auf dem 'Ârid (Ṭoêḳ) entspringt.

¹⁾ الحَفِير، الحَفِير، الحَفِير; alle drei Namen bedeuten dasselbe, nämlich den gegrabenen Brunnen.

²⁾ الرحيل

³⁾ الشجى. Ueber die verschiedene Schreibung des Wortes, je nachdem man es als „Engpafs“ oder als „beengenden Berg“ nimmt, vergl. Jâḳût unter d. W.

⁴⁾ السلمان، الصجوع، الوقي genannt.

Er durchströmt das Sandland 'Arama, also theilweise die Dahānā der Ribāb, die Heimath der Tēm¹⁾, tritt in das Šammān bei einer Stelle ein, welche der Koff von Hurār heisst und mündet natürlich in den Felg. Ueber andere hierher gehörige Specialitäten s. Jākūt und Merāšid unter d. W.

Ḥafar abī Mūsā „der von Abū Mūsā el-As'arī gegrabene Brunnen“, auch genannt Ḥiṣn abī Mūsā „das Kastell des A. M.“ 26 Mīl. Zwischen der vorigen und dieser Station liegen die Chargā-Brunnen in einer gleichnamigen Gegend; sie verdanken ihren Ursprung dem Ga'far ibn Sulēmān und hinter, d. h. westlich von Ḥafar abī Mūsā, mündet in den Felg ein Wādī Chuei, der auch nur vom Tōēḡ-Gebirge kommen kann²⁾.

Māwīa 29 Mīl³⁾, im Felg-Thale. Nach dem alten Philologen Leīf bedeutet der Name die (Station der) Kristallquelle; nach Andern ist der Brunnen nach Temīm's Schwester Māwīa bint Murr benannt. Sein Wasser gilt für das beste dieser ganzen Strafse und Muḥammed ibn Sulēmān pflegte es sich nach Bašra bringen zu lassen; der Brunnen selbst galt für „ādisch“. Dabei strömt er nach den besten Zeugnissen so reichlich, daß sich bei ihm keine Abnahme merklich machen würde, wenn man auch alle Erdenbewohner aus ihm tränken wollte. Es scheint hiernach nicht zweifelhaft, daß auch der Felg einen subterranean Wasserlauf hat.

Dāt el-'Ošar (auch D. el-'Ošēra und Dāt el-'Ošēra) 29 Mīl⁴⁾. Von den beiden Raḡma-Auen, welche zwischen dieser und der vorigen Station in einer großen Biegung des Felg-Thales liegen, haben wir bereits gesprochen. Die Nachrichten über Dāt el-'Ošar sind spärlich; eine Angabe nennt es nur einen bekannten Ort im Šammān, eine andere nennt es eine Station an der Bašra-Strafse hinter dem Maṣḡaṭ er-raml, zwischen welchem und Nibāḡ das Sandland Šīḡa liege. Uebrigens ist schon oben (p. 32) bemerkt worden, daß in dem betreffenden Artikel bei Jākūt eine Irrung vorkomme.

Jensū'a am Felg-Thale 22 Mīl. Jākūt: „Jensū'a auch J. im Koff⁵⁾ genannt, ist die zweite Station östlich von Nibāḡ; es hat

¹⁾ Die Tēm (Taim) ibn 'Abd-Menāt, deren Niederlassungen bis an das Meer reichten, waren gewiß die *Θαυμοί* des Ptolemaeus (Wilb. p. 405).

²⁾ خوى، الخرجا، حصن أبى موسى und حفر أبى موسى الأشعري

³⁾ ماوية hat, wie die gleichnamige Oertlichkeit an der Kūfa-Strafse, den Namen von seinem Reichthum an Wasser (arab. mā').

⁴⁾ ذو العشيرة، ذات العشيرة، ذات العشر

⁵⁾ ينسوعة القف und البنسوعة

Ziehbrunnen vorzüglichen Wassers, von welchem ich selbst getrunken habe“. Zwischen dieser und der vorigen Station liegt Megâza, welches auch ein Stationsort genannt wird, aber nahe bei Jensû'a zu liegen scheint, da gleichmäfsig von beiden ausgesagt wird, dafs bei ihnen die Dahânâ (von Sumêna) beginne; es mag daher zu Zeiten Jensû'a, zu Zeiten Megâza die Hagg-Station gewesen sein. Leicht möglich ist eine Verwechslung dieses Megâza mit dem oben erwähnten im südlichen Jemâma gelegenen, da das eine mit dem Felg-Thale, das andere mit der Stadt Feleg (el-Aflâg) in Verbindung gebracht wird. Doch haben Jâkût und das Merâsid beide aus einander gehalten.

Sumêna 29 Mîl ¹⁾. Jâkût: „Es ist eine Tränke (und Ortschaft) des Temîm-Stammes der Benî Hugêm mit Brunnen guten und Brunnen brakischen Wassers und liegt von Nibâg 1 Tagereise ab, aber die Sandstrecke zwischen beiden ist schwierig zu passiren; sie heifst Zurk“. Darauf folgt noch eine topographische Notiz. „Fragte mich der Scheich (Jâkût's Lehrer): hast du Sumêna gefunden? Ja, antwortete ich, es liegt wie ein schimmerndes Silberstück am Wege zwischen Nibâg und Jensû'a. Sprach er: das ist Za'k, nicht Sumêna; dieses liegt zwischen ihm und Sonnenuntergang; dort erscheint es wie der Kameelhals unter dem Sattel“ ²⁾. Mehrere Namen einzelner Theile des 'Âlig wurden oben bei der Kûfa-Strafse (unter Chuzêmîa) genannt, und einen derselben (Šîha) haben wir eben als Bezeichnung des Sandes zwischen Jensû'a und Sumêna wieder gefunden ³⁾. Hier erfahren wir, dafs der Sand zwischen Sumêna und Nibâg den Namen Zurk hat. Wichtig für die Geographie des 'Âlig ist Jâkût's Artikel „Maskaṭ“, da er bezeugt, dafs sich das 'Âlig im Norden zwischen dem Selmâ-Gebirg und dem Ḥazn hindurch mit der grofsen syrischen Sandwüste und im Süden zwischen dem Vorsprung des 'Ârid und dem Koff hindurch mit der grofsen südarabischen Wüste verbindet. Der Artikel heifst: Maskaṭ er-raml „die

¹⁾ السمينه

²⁾ D. h. das Terrain ist ein Höhenrücken, dessen beide Enden die Hügelform annehmen; in der Senkung zwischen den beiden Hügeln liegt das Dorf. Diese sachlich für uns gleichgiltige Notiz gebe ich als ein zufällig gebotenes Beispiel der arabischen Anschauungsweise, deren Verständnifs für uns so schwer, häufig unmöglich ist.

³⁾ Da ein Theil des 'Âlig am rechten und linken Ufer der Rumma Šîha heifst, so ist die Angabe des Merâsid (II, 188) „Šîha liege im Thale der Rumma“, dahin zu deuten, dafs nahe beim Ḥazn im Rumma-Thale eine Quelle Šîha liegt, die, vielleicht das einzige Wasser in jener Gegend, derselben den Namen gegeben hat.

Grenze ¹⁾ der Sandformation“ ist eine Oertlichkeit an der Bašra-Straße (bei Jensû'a); zwischen ihm und Nibâg liegt das Ūd ²⁾, welches aus der Semâwa (der Osthälfte der syrischen Wüste) nördlich von der Kûfa-Straße herkommt, sich über die Kûfa- und Bašra-Straße herabzieht und gegen Jebrîn hin im Lande der Benî Sa'd (ibn Zêd Menât) am Meere endigt“. Dieser Artikel blieb mir eine Zeit lang räthselhaft, weil bei Jâkût sowohl als im Merâšid für Ūd (أود) das Wort Wâdî (واد) und völlig damit übereinstimmend statt „es endigt am Meer“, „er mündet ins Meer“ ³⁾ steht. Dieser Fehler, der schon auf Jâkût's, wo nicht gar seiner Gewährsmänner Rechnung kommt, beweist, bis wie weit diese Leute zuweilen das Ganze und Groſe der Geographie aus den Augen verlieren konnten. Wie leicht hätten wir durch diese Stelle schon längst einen Wadi in die Karte Arabiens bekommen, welcher sich aus dem Centrum der syrischen Wüste in das südliche Bahrein zog, und zu welchen Hypothesen konnte derselbe über ein unbekanntes Land nicht Anlaß geben? Nachdem einmal Ūd gefunden war, fanden sich auch die Belege ⁴⁾ dafür. Unter dem Artikel selbst sagt Jâkût nur, das Ūd sei durch eine Schlacht bekannt, die nach ihm benannt sei und liege im Lande der Temîm und Jarbû' bei dem Ĥazn; in einem dabei citirten Dichterverse werden die Gegenden von Ūd, Miḡrâb und Gara' ⁵⁾ die Frühlings- und Sommerweiden der Benî Mâzin genannt. Daß dieser groſse Theil des Temîm-Volkes die Umgebungen der Bašra-Straße

¹⁾ مسقط الرمل eigentlich „der Abfall des Sandes“; wahrscheinlich liegt seine Umgebung niedriger. Sonst heiſt dieser Abfall auch Liwâ „der Kranz“. Im Art. Jensû'a heiſt er منقطع الرمل „der Abschnitt (das Ende) des Sandes“.

²⁾ أود mit Collectivbedeutung „die Windungen“ synonym mit Ahḡâf (احقاف), also die Gegend, wo der Flugsand Windungen bildet. Wahrscheinlich gilt das 'Ālig darum für das Mittelglied des nördlichen Nufûd und des südlichen Ahḡâf, weil es mit ihnen die Ūd-Bildung gemein hat.

³⁾ يصب في البحر

⁴⁾ Bekrî (Merâšid IV, 191) nennt das Ūd eine Oertlichkeit im Lande der Mâzin und Jâkût nennt Ĥawâjâ (حوايا) einen Ort vor Ta'labia am Ūd gelegen; zwar liest der Berliner Cod. dort أود, aber Merâšid (I, 327) hat richtig أود. Unter Bašr (البصر) sagt Jâkût, es seien Sandzüge (wahrscheinlich ein Theil des Tûdîh) am untern Ūd und an der obern Siḡa in der Gegend des Ĥazn. Was hier oben und unten ist, wird durch den Lauf der Rumma bestimmt. Zwar hat der Berl. Cod. auch hier fälschlich الشبيكة وأسفل واد بأعلى الشبيكة, aber die Codd. L und V des Merâšid lesen richtig أود. Nur ist im Merâšid (I, 156) الشبيكة in الشبيكة zu verwandeln, wie auch Cod. L. liest.

⁵⁾ الجرع المقرأة im Berl. Cod. in المقرات verschrieben.

westlich bis Nibâg besafs, dafs sie die Herrn des Felg-Thales gewesen, findet man oft erwähnt. Der Mikrâh ist ein dortiger Berg an der Bašra-Strafse, und Gara' „der Zug“ scheint eine geologisch interessante Partie des 'Âlig zu sein; während nämlich die Hügellwindungen des 'Âlig eine rothbraune Farbe und in der Regenzeit Pflanzenwuchs haben, läuft das Gara' in der Gestalt zweier weißer und aller Vegetation entbehrender Parallelzüge mitten durch das Sandland. Sie heißen die beiden Tûdih „die weißglänzenden“¹⁾ und Bekrî legt sie (nach Merâšid IV, 506) zwischen das Ūd und den Sand der Sabcha (lies: Šiḥa). Uebrigens ergibt sich aus einer Vergleichung der Stellen, in denen Ūd erwähnt wird, dafs der Name nicht synonym mit 'Âlig ist, sondern dafs er nur einem Theile des letzteren (wahrscheinlich eben demjenigen, welcher die Flugsand-Hügelbildung hatte) zukam.

Westlich von Sumêna, wahrscheinlich erst in der Landschaft Halla, theilte sich der Weg; die Mekka-Strafse ging linker Hand nach Ķarjatên, was ihre nächste Station war, während die Medîna-Strafse rechter Hand zur Station Nibâg führte. Daher findet sich auch in dem vollständigen Itinerar der directen Hagg-Strafse von Bašra nach Mekka, welches Maḳdisî p. 54 giebt, keine Station Nibâg verzeichnet, während p. 124, wo nur die in der Wüste liegenden Stationen aufgezählt werden, beide, Nibâg und Ķarjatên, ganz richtig erwähnt sind, weil für den nach Medîna Reisenden mit Nibâg, für den nach Mekka Reisenden mit Ķarjatên die Wüstenreise endigte. Die letztere Stelle heißt bei Maḳdisî: „Von Sumêna ist die Station Ķarjatên 22 und die Station Nibâg 23 Mil entfernt“²⁾.

التوضيحان¹⁾

²⁾ Die Stelle heißt: من البصرة إلى السمينة ٢٩ ثم إلى القرية ٢٢ ثم إلى النجاف ٢٣ ميل. Hiernach erscheint Ķarjatên als Mittelstation zwischen Sumêna und Nibâg, aber das zweite ثم ist ein Schreibfehler des Copisten und muß in أو verwandelt werden. Maḳdisî hatte sich nämlich, um recht kurz zu sein, ein ziemlich künstliches Schema gebildet, das er p. 53 erklärt; dazu gehörten (außer verschiedenen Punkten über dem Worte Marḥala „Tagereise“ zur Bezeichnung der größeren oder geringeren Länge der Tagemärsche) auch die 3 Worte wa „und“, tumma „darauf“, au „oder“, das erste, um die Verbindung (للجمع), das zweite, um die Reihenfolge (للترتيب), das dritte, um die Verschiedenheit der Route (للتخيير) zu bezeichnen. Aber unter den Händen der Abschreiber wurde dieses Schema verdorben; in Fällen, wo ثم oft hinter einander steht, beachtete man ein dazwischen tretendes أو nicht, sondern blieb mechanisch bei ثم. Auf derselben Seite (p. 53) ist mir diese Verwechslung noch zweimal aufgefallen.

Wir nehmen zuerst die Medîna-Straße und lassen die Mekka-Straße folgen.

α) Die Straße von Nibâg nach Medîna.

Sie wird auf der Hinreise von wenigen Pilgern eingeschlagen worden sein, weil der Hauptzweck des Hagg der Besuch des Gotteshauses (der Ka'ba) in Mekka ist, aber auf der Rückreise, welche wegen des mit dem Hagg verbundenen Besuchs der Grabstätte Muḥammed's über Medîna ging, zog auf ihm die ganze Karawane von Baṣra.

Nibâg 23 Mil von Sumêna ¹⁾. Jâkût: „Es giebt in Arabien mehrere Nibâg ²⁾; das (hiesige) bei Ḳarjatên soll der halbe Weg von Baṣra nach Mekka sein, gleichwie Fêd der halbe Weg von Kûfa nach Mekka ist“ ³⁾. Eine unrichtige Uebersetzung dieser Stelle ist aus den Wiener Jahrbüchern in C. Ritter's Geographie (XIII, p. 374. No. 45. 47. 48) übergegangen ⁴⁾. Weiter berichtet Jâkût, daß das Wasser von Nibâg von 'Abdallâh ibn Kurêz gegraben worden sei, welcher verschiedene Quellen zusammengeleitet und Palmen gepflanzt habe; auch sei der Ort in den Händen seiner Nachkommen, der Benî Kurêz, und ihres Anhangs geblieben. Hinter (d. h. östlich von) Nibâg, fährt er fort, liege das Sandland ⁵⁾, in welchem sich

¹⁾ النباغ

²⁾ Darauf heißt es bei Jâkût weiter: „Das eine liegt an der Baṣra-Straße und heißt Nibâg der Benî 'Âmir [es liegt Fêd gegenüber], das andere ist Nibâg der Benî Sa'd bei Ḳarjatên. Die eingeklammerten Worte (arabisch كداء فید) fehlen in Cod. V des Merâṣid, und der Berl. Jâkût hat dafür جذا فیه. Was darin steckt, weiß ich nicht; so viel aber ist sicher, daß die auf Grund dieser Stelle in unseren Karten neben Fêd gestellte Ortschaft Nibâg gestrichen werden muß, denn bei Fêd gab es weder eine Baṣra-Straße noch Benî 'Âmir. Und wollte man auch für Baṣra die naheliegende Conjectur البقرة (wie man regelmäÙig das Wort النقرة verschrieben findet) machen, wo sollten wir zwischen Naḳra und Fêd die Benî 'Âmir hernehmen? Für Versuche, die Stelle zu emendiren, ist hier nicht der nöthige Raum.

³⁾ Was aber, genau genommen, weder bei Nibâg noch bei Fêd zutrifft

⁴⁾ Zu den Nummern 47 und 48 hat folgende Notiz Anlaß gegeben: „Das

nahe bei Nibâg liegende Têtal (تَيْتَل) ist eine Quelle mit einem großen Baume (Dauḥa); der des Wegs Kommende (el-Ḳâsid) geht daran vorüber“. Aus den 3 eingeklammerten Worten hat man die „Ortschaften“ Seitel und Dauhat ol-aasid gemacht.

⁵⁾ Daß das Wort Şaḥârâ, welches oben mehrmals in der Bedeutung Felsen-plateau vorkam, auch die Bedeutung Sandwüste hat, zeigt ein hier citirter Dichtervers, in welchem es heißt „wenn du die Şaḥârâ von Nibâg westlich ziehend

überschritten hast u. s. w.“ (إذا جزت صحراء النباغ مغرباً).

doch auch mancher *Ḳâ* (sandfreier Grund) finde; einer derselben, *Baulân* genannt, sei deshalb berüchtigt, weil den Pilgern in ihm nicht selten von den Beduinen das Gepäck gestohlen werde. Da nun dieses *Baulân* zusammen mit *Bilû* und *Bulei* ¹⁾ zu den Tränkstellen der *'Arama* gerechnet wird, so wird die südlichere *Dahânâ* schon von der Pilgerstrafse ab den Namen *'Arama* haben.

Heutigentags wird *'Onêza* der ausschließliche Sammelplatz der *Başra*-Karawane sein (vergl. C. Ritter XIII, 462), aber in den frühern Zeiten des Islam, wo die Stadt entweder nicht existierte, oder erst eine kleine Ansiedlung war, zog der *Ḥagg* von *Nibâg* aufbrechend NO. von *'Onêza* über das *Rumma*-Thal und passierte wahrscheinlich die Ortschaft *Tennûma* in *Ḳašîm*, welche nach dem *Gihân-numâ* (Norb. II, 236) nördlich von *'Onêza* liegt und nach neueren Berichten (F. Mengin II, 601) noch bewohnt ist ²⁾. Von hier aus gelangten die Pilger über die im südlichen *Ḳašîm* gelegenen, bereits oben erwähnten Stationen (das Flussthal *Ḳau*, das Fort *Uṭâl*, das Städtchen *Nâgia* und das Dorf *Fauâra*) nach *Ma'den en Nakra*. Von hier waren noch 4 Stationen nach *Medîna*; sie lagen sämtlich im Süden der *Rumma* und heißen:

'Osêla 46 *Mîl* von *Ma'den*; nach *Idrîsî* gab es dort Noma-denlager und neben mehreren brakischen Brunnen einen mit süßem Wasser ³⁾. Auf dem Wege dahin passirt man die Oertlichkeit *Abraḳ el-'azzâf*, nach *Jâḳût* (unter *Abraḳ*) ein Wasser, nach *Bekrî* ⁴⁾ richtiger eine Gegend (speziell eine *Burḳa*), die von dem im Süden der Pilgerstrafse gelegenen Wasser *'Azzâfa* oder *'Azzâf* ihren Beinamen hatte.

بلى، بلى، بولان ¹⁾

²⁾ Nach dem *Gihân-numâ* a. a. O. ging in der Folgezeit (als der Verfall der Brunnen und Cisternen bei den Stationen *Ḳarjatên*, *Râma* u. s. w. eine veränderte Route nöthig machte) auch die Mekka-Karawane, wenn der *Ḥagg* in den Winter fiel, nach *Tennûma*, ohne sich jedoch lange in *Ḳašîm* aufzuhalten; denn schon bei den *Dimâch*-Bergen ging sie über die *Rumma* zurück und zog von *Ress* aus SW., um bei *Daria* wieder in die alte Strafse einzulenken. Im Sommer dagegen, wo es im *'Âlig* kein Wasser gab, hielt man sich dicht an den Fuß des *'Ârid* und kam nicht in die Umgebungen von *Nibâg*. Ich hätte gerne die im *Gihân-numâ* gegebenen Itinerare von *Kûfa* und *Başra* in das Bereich dieser Untersuchung gezogen, wenn mir das türkische Original des Buches zugänglich gewesen wäre; in der Norberg'schen Uebersetzung sind die Ortsnamen häufig bis zur Unkenntlichkeit verschrieben.

³⁾ *'Osêla* zu unterscheiden von einem Wasser dieses Namens am *Ḳanân*-Gebirge. *Jâḳût* erwähnt unter dem W. nur das letztere, aber unter *Nakra* und anderwärts auch das hiesige. Den Namen *'Osêla* „Honigbrunnen“ hat es von der Güte seines Wassers; denn trinkbares Wasser nennt der Araber im Gegensatze zum brakischen süßes.

⁴⁾ Reiske, *Hist. regn. arab.* p. 248.

Batn Nachl 36 Mîl. Idrîsî nennt diese Station ein an Wasser und Palmen reiches Dorf.

Ṭaraf 22 Mîl, mit Cisternen für Regenwasser und nach Idrîsî in einer Einöde gelegen. Jâḡûṭ: „Auf der Medîna-Straße gelangt man von Nachl zum Berge Aswad (s. oben p. 46) und von diesem nach Ṭaraf, in dessen Umgebung 3 Berge zu nennen sind: Gebel Zalim (der düstere), ein hoher, schwarzer, kahler Puy, G. 'Uâl (der B. der Benî 'Uâl) und G. el-La'bâ (der B. der La'bâ-Gegend) ¹⁾. Alle drei liegen im Ḥazm des Ġaṭafân-Stammes der Benî 'Uâl, einer felsigen Landschaft mit steilen, niedrigen Bergzügen ²⁾. Von der La'bâ, einer besonders wilden Partie des Ḥazm, hat auch eine Cisterne den Namen“. Da die Straße von Nachl an durch die „östliche Lâba“ führt, so muß die Station Ṭaraf auch in derselben liegen, desgleichen werden wir uns das ganze Ḥazm der Benî 'Uâl nur als einen Theil dieser Ḥarra denken können. Damit stimmt auch die Angabe Jâḡûṭ's, daß der La'bâ-Berg dem oft genannten Sudd (Damm) benachbart sei, einer Erhebung innerhalb jener Ḥarra, an welcher sich, wie bei früheren Ausbrüchen der Vulkane, so auch im Jahre 1256 n. Chr. der Lava-Strom brach.

Medîna 15 Mîl.

Die Straße von Naḡra nach Medîna liegt wahrscheinlich durchweg südlich von der heutigen über Şuêdira und Ḥanâkia führenden und war kürzer als diese; eingegangen ist sie wohl seit dem Verfall der Cisternen bei der künstlichen Station Ṭaraf in der wasserlosen Ḥarra. Idrîsî's Notiz über diese Straße ist in Jaubert's leichtfertiger Uebersetzung (*Géographie d'Édrisi* I, 157 s.) entstellt und unverständlich; statt Ma'den en-Naḡra liest er M. el-Bacra, die Worte dât el-jemîn „rechter Hand“ denkt er sich als Eigennamen eines Ortes und statt 'Osêla liest er Casaîlé. In dieser Gestalt ist die Stelle auch von C. Ritter (XII, 391) citirt worden.

جبل اللعاء ، جبل بنى عوال ، جبل ظلم ، الطرف ³⁾

⁴⁾ Ein Ḥazm (حزم) unterscheidet sich nach Gauharî, Naşr u. A. dadurch von einem Hazn, daß seine Erhebungen bedeutender sind, hohe breite Bergzüge bilden, die oft die Länge von 2—3 Farasangen haben, und wegen ihrer Steilheit und Zerklüftung schwer passirbar sind. Wahrscheinlich aber sind die beiden Worte bloß dialectisch verschieden, so daß die Unterscheidung der Geographen nur eine künstliche ist. Unter den von Jâḡûṭ aufgezählten Gegenden dieses Namens findet sich ein Ḥazm von Chazâzâ (خزازی) identisch mit dem Chazâz zwischen Men'ig und 'Âḡîl), Nomêra, 'Onêza und ein Ḥazm der Benî Dîbâb; sie mögen sämmtlich zum großen Ḥazîz von Uḡâch gehören.

β) Die StraÙe von Ẓarjatên nach Mekka.

Ẓarjatên 22 Mîl von Sumêna ¹⁾). Jâḡûṭ: „Es liegt nahe bei Nibâḡ an der StraÙe von Baṣra nach Mekka, und beide Dôrfen gehörten dem ‘Abdallâh ibn Kurêz. Ẓarjatên hat ein Kastell, welches ‘Askar heiÙt, seine Umgegend ist steril, doch hat sie hie und da Quellen, deren Wasser etwas brakisch ist, aber von den Einwohnern des Orts noch immer für besser gehalten wird, als das Wasser des nur 2 Mîl entfernten ‘Onêza“. Die Angabe Jâḡûṭ’s, daÙ Ẓarjatên noch nicht $\frac{3}{4}$ Stunden von ‘Onêza abliegt, ist ein kostbarer Fund, denn, indem wir erfahren, daÙ die Mitte der Baṣra-StraÙe mit ‘Onêza und dem dortigen Knie der Rumma zusammenfällt, kennen wir auch den Lauf ihrer östlichen und westlichen Hälfte und mit ihm die ohngefähre Lage ihrer vielen Stationen, an welche sofort wieder Hunderte von andern Punkten wie Krystalle anschieÙen. Die Wichtigkeit jener Angabe zeigt am Besten eine Vergleichung der Karten, welche Ẓarjatên mit den benachbarten Stationen SW. von Der‘îa stellen, während sie jetzt in Wirklichkeit ein Paar Breitengrade nördlicher zu stehen kommen. — Die Lage von Nibâḡ anlangend, so wird es höchstens 2 Stunden, aber wahrscheinlich weniger, von Ẓarjatên entfernt sein und liegt gleich diesem östlich von der Rumma, d. h. am rechten Ufer derselben.

Râma 34 (?) Mîl ²⁾). Diese Station fehlt in der Berliner HS. des Maḡdisî durch ein Versehen des Copisten; sie findet sich bei Idrîsî, nur von Jaubert (I, 155) irrig Dâma gelesen, und Jâḡûṭ erwähnt sie mehrmals ³⁾. Der Marsch nach Râma scheint sehr stark gewesen zu sein. Jâḡûṭ: „Râma ist eine Station der Baṣra-StraÙe und 1 Tagereise von (dem östlicheren) Remâda entfernt; es hat seinen Namen von einem dortigen Berge oder Höhenzuge, welcher den

¹⁾ القريتين. Vielleicht hieÙt ursprünglich das SchloÙ ‘Askar el-Ẓarjatên, wo dann das andere Dorf Nibâḡ gewesen wäre. Ẓarjatên „die 2 Ortschaften“ war nach Jâḡûṭ auch der Collectivname der beiden vorerwâhnten groÙen Orte Ẓarrân und Melhem im centralen Jemâma. Im Koran werden auch Mekka und Medîna zusammen Ẓarjatên genannt.

²⁾ رامة, auch Râmatên „die beiden Râma“ genannt, weil der Berg wohl ein doppelter. Jâḡûṭ berichtet unter diesem Worte über den Ursprung des arabischen Sprüchwortes „In Râmatên Rüben verlangen“ (تسلى برامتين شلجما), d. h. das Unmögliche von Jemandem verlangen.

³⁾ Unter Gered el-Ḳaṣîm sagt Jâḡûṭ, es sei ein Ort an der Baṣra-StraÙe, 1 Tagereise (NO.) von Ẓarjatên; Letzteres aber liege 1 Tagereise von Râma, dieses wieder 1 von Immara u. s. w.

Benî Dârim gehörte, ist die Grenze des Gebiets der Temîm und die zwölfte Station von Başra aus; die nächste nach Mekka zu ist Immara¹⁾. Da nach Maḳdisî's Verzeichniß Râma erst die elfte Station ist, so mag das vorerwähnte Remâda zu Zeiten auch Station gewesen sein. Das schlimme Felsenterrain, durch welches dort die Strafse führte (der Koff der Halla und das Hazîz), mochte eine Theilung des langen Marsches wünschenswerth machen. Jâḳût sagt nur von jenem Remâda¹⁾ „es sei eine Ortschaft hinter (d. h. westlich von) Ḳarjatên an der Başra-Strafse und bilde die Mitte des Wegs von Başra nach Mekka.

Immara 27 Mîl²⁾. Jâḳût: „I. ist eine Station und Tränkstätte an der Başra-Strafse hinter Ḳarjatên und Râma nach Mekka zu. Nach Naşr liegt es im niedern (d. h. der Rumma näheren) Ḥimâ von Daria, gehörte ursprünglich den Ġanî und Asad, wurde später vom Chalifen 'Oṭmân zu einem Weideplatz für die Kameele der Şadaḳa³⁾ gemacht, und war zu seiner (Naşr's) Zeit im Besitz des Ḳeisiten-Stammes der Âmir.

Ṭachfa 26 Mîl, auch Ṭichfa (was wohl die ältere Form) gesprochen⁴⁾. Jâḳût: „T. eine Tränkstätte an der Başra-Strafse; seinen Namen hatte es von einem hohen rothen Berge, welchem ein anderer von gleichem Aussehen, der Bêdân, gegenüber liegt“. Da in der Nähe von Ṭachfa auch der bereits erwähnte gewaltige Puy Suâg liegt, überhaupt die ganze Umgebung des Orts zu der Ḥarra 'As'as zu gehören scheint, so mögen auch jene 2 Berge vulkanisch sein und von der Farbe der Schlackenformation roth aussehen. Der „Tag von Ṭachfa“ war ein Sieg der Jarbû' über Ḳâbûs, den Sohn des Königs Mundîr von Ḥîra. Die Veranlassung zu diesem Kriege war eine ächt arabische. Die Hofcharge der Ridâfa, d. h. die Ehre unmittelbar hinter dem Könige (von Ḥîra) zu reiten, ihm zur Rechten zu sitzen und unmittelbar nach ihm aus dem Pokal⁵⁾ zu trinken, war in der Jarbû'-Familie Ibn Mermî erblich; da starb der letzte

¹⁾ الرمادة

²⁾ أمرة auch أمرة الجى genannt.

³⁾ Die Kameele der Şadaḳa sind solche, welche, nachdem der Besitzer ein gewisses Maß von Nutzen aus ihnen gezogen für ihre übrige Lebenszeit von allen Leistungen befreit worden sind. Als solche werden sie durch das Schlitzen des Ohres gekennzeichnet.

⁴⁾ طخفة auch bei Idrisî, nur von Jaubert (I, 155) irrig طجة Tandja gelesen.

⁵⁾ Noch gegenwärtig kreist beim arabischen Bankett nach antiker Sitte nur Ein Pokal. Der Mundschenk reicht ihn dem „Fürsten des Gelags“, Sultân el-Kêf, dieser dem zu seiner Rechten Sitzenden u. s. w.

Inhaber 'Ottâb ibn Mermî mit Hinterlassung eines noch unerwachsenen Sohnes, dem nun durch die Intriguen der Höflinge die väterliche Ehrenstelle entzogen wurde. Das Volk der Jarbû' fühlte sich beleidigt (kündigte folglich den Gehorsam) und es kam zum Krieg, der mit dem Treffen bei Tachfa, bis wohin sich die Jarbû' zurückgezogen hatten, endigte. Kâbûs, welcher mit seinem Bruder und mit einem Onkel Hassân die Hirenser anführte, wurde geschlagen. Um die Gefangenen zu lösen, mußte die Ridâfa dem Geschlechte Mermî zurückgegeben werden. Diese uns von Jâkût erzählte vereinzelte Thatsache wirft ein Streiflicht auf die dunkle Geschichte Nordarabiens jener Zeit, und wir dürfen annehmen, daß, da die angesehensten Familien der Jarbû' in einem so engen Verhältnisse zu den Titularkönigen in Hîra standen, der größte Theil dieses mächtigen Zweiges der Temîm bei Beginn des Islam sich zum Christenthume bekannte. Von einer diesem Stamme angehörigen christlichen Fürstin, welche Musêlima heirathete, ist oben gesprochen. — Zwischen Immara und Tachfa lag die Zwischenstation und Tränkstätte Râîga¹⁾ auch Râîga am Suâg genannt; die Pilger pflegten dort ihre Mahlzeit zu halten.

Ḍarîa 18 Mîl²⁾. Diese Station, sagt Jâkût, liegt zwischen Tachfa und Gedîla, ist eine Ortschaft des höchsten Alterthums und fortwährend blühend; ihren Namen soll sie von ihrem Brunnen vorzüglichen Wassers haben und dieser wiederum nach Ḍarîa, der Tochter des Nizâr (des genealogischen Stammvaters der meisten nordarabischen Völkerschaften) benannt sein. Ḍarîa liegt im Hîmâ des Kulêb und gehört den Kilâb; es ist bekannt aus der Heldenzeit des Volkes und besungen von den Dichtern³⁾. Unter Reiân³⁾ sagt er, es sei ein Wadi, welcher mit einem Laufe von S. nach N. Ḍarîa durchziehe; doch bedeutet hier Ḍarîa das Land, also das Hîmâ von Ḍarîa. Jâkût theilt am Schlusse eines langen Artikels über Ḍarîa zweierlei mit, eine Bußpredigt von ächt arabischem Colorite, die bei Aşma'i's Pilgerreise durch Ḍarîa ein Beduine in der dortigen Moschee gehalten und ein Gespräch mit einem Einwohner von Ḍa-

¹⁾ رابغة oder رابغة oder الرابعة, die allein richtige Form ist ungewiß; Jâkût spricht von dem Orte unter der zweiten und dritten. Es ist gewiß ursprünglich der Name der dortigen Quelle.

²⁾ ضريبة bei Jaubert (I, 155) irrig صريبة Sarba. Ueber die Ableitung des Namens s. Jâkût unter d. W.

³⁾ وادي الريان wohl von einem südlicheren Berge des centralen Negd benannt, den Jâkût auch als den Benî 'Âmir gehörig mehrmals erwähnt.

ria, das als Probe eines eigenthümlichen Idioms für den Arabisten von Interesse ist.

Gedîla 32 Mîl ¹⁾). Jâkût weiß nur von ihm, daß es ein Wasser der Wabra, eines Zweiges der Kilâb, und eine Tränkstätte an der Başra-Straße ist. Daß es Station war, wird durch Idrîsî (I, 155) bezeugt; aber es mag dieses nicht immer gewesen sein; da nämlich die 2 Märsche von Darîa nach Felga 67 Mîl betrugen, so wird man sie häufig in 3 getheilt haben, auch werden 2 Zwischenstationen, welche in diesem Falle Gedîla ersetzen, genannt; die eine heißt Rumêla „(die Station in der) Sandstrecke“, die andere Abraḳên „(die St. der) zwei Basaltfelder“. Jâkût sagt von Rumêla, es sei eine Station an der Hagg-Straße von Başra hinter Darîa nach Mekka zu, von welcher aus man nach Abraḳên gelange; und zu dem Letzteren bemerkt er: „Was man meistens unter dem (öfter vorkommenden) Namen Abraḳên versteht, ist Abraḳâ Hagr, eine Station an der Başra-Straße nach Mekka hinter der Station Rumêla; die folgende ist Felga ²⁾).

Felga 35 Mîl von Gedîla. Jâkût: „F. ist eine Station an der Başra-Straße westlich von Abraḳâ Hagr und gehört den Benî Bekkâ; nach Abû 'l-Faḥ ist das Wasser von Felga brakisch, und westlich von ihm liege Zugêg ³⁾. Von diesem Zugêg sagt Jâkût (u. d. W.), daß es in der Nähe des Berges Sûâg (bei Merdema) und gleichfalls (zu Zeiten) eine Station der Başra-Straße sei.

Deḡîna und Defîna 26 Mîl ⁴⁾. Von dieser und der vorigen Station haben wir bereits (p. 41 f.) gesprochen. Deḡîna war eine Ansiedlung der Sulêm, welches Volk „am Tage von Deḡîna“ an die Mâzin (Temîm) ein Treffen verlor. Nach Jâkût war es die 5. Station vor Mekka, was zutrifft, wenn man, wie es Viele thun, zwischen Wegra und Mekka nur 2 Tagereisen rechnet.

Kubâ 27 Mîl ⁵⁾. Jâkût weiß von ihm nur, daß es ein Ort an der Başra-Straße nach Mekka ist, aber als wirkliche Station findet

¹⁾ جديلة

²⁾ Bei diesem Artikel kommen im Berliner Jâkût einige Ortsverwechslungen vor; da er bei Hagr an die Stadt Hagr in Jemâma denkt, verwechselt er die Rumêla mit der im nördlichen Jemâma gelegenen Ramlat el-Liwâ (رملة اللوى). Das folgende ومنها الى فلجة ist nur Schreibfehler für ومنها الى فلجة.

³⁾ الزجيج statt des unmittelbar vorhergehenden بعد ist بعد zu lesen.

⁴⁾ Die Station ist nach ihrem Wasser benannt, welches nach Kâmûs ursprünglich Defîna „die versiegte Quelle“ hieß. Dieser Name galt für ein böses Omen und man verwandelte ihn in Deḡîna „die dürftige Quelle“.

⁵⁾ قبا

es sich, aufser bei Maḳdisî, noch bei Idrîsî (I, 155) und im Gihân-numâ (Norb. II, 236). Bekannter in der muselmännischen Welt als dieses ist das 2 Mîl (nach Burckhardt 1 Stunde) von Medîna entfernte Kûbâ mit der berühmten Tekwâ-Moschee.

Šubêka 27 Mîl. Jâḳût bestätigt, daß es eine Station an der Hagg-Straße zwischen Wegra und Bašra sei und in einigen Versen, die er wenigstens auf dieses Šubêka bezieht, wird es das Š. bei dem Wasser Ḥôr ¹⁾ genannt, von dem sonst nichts bekannt ist. Statt dieser Station findet man in einigen Itinerarien (vergl. Idrîsî und Gihân-numâ a. a. O.) eine andere, nämlich Marrân ²⁾. Jâḳût sagt unter d. W., es sei eine blühende große Ortschaft, habe viele Quellen, Brunnen, Palmenpflanzungen und Saatefelder, liege an der Bašra-Straße und gehöre dem ‘Âmir-Zweige der Benî Hilâl; es befinde sich daselbst ein Kastell, ein Minbar und eine zahlreiche Bevölkerung. Das Merâsid macht es zur vierten Station vor Mekka, wodurch es völlig in die Nähe von Šubêka zu stehen kommt.

Wegra, auch Wegra am Leilâ-Berg ³⁾ genannt, 40 Mîl. Die Gegend zwischen der vorigen und dieser Station war ihrer vielen Straßenträuer wegen berüchtigt und scheint schon im Alterthume wenig feste Ansiedlungen gehabt zu haben; sie heißt Sî ⁴⁾ und wird eine Einöde (felâh) genannt; nach Andern reichte die Gegend Sî bis Dât ‘Irḳ, was ungenau sein wird; denn die Bezeichnung felâh wird nicht von Gebirgsgegenden, sondern nur von der flachen Wüste gebraucht; Sî wird also richtiger bis Wegra, d. h. bis an den Fuß des Gebirgs gereicht haben. Uebrigens haben zu Zeiten auch die Sulêm die Gegend von Wegra und das Sî besessen. Unter Wegra sagt Jâḳût (nach Ašma‘î), es existire dort kein Stationshaus, vielmehr sei die Gegend die Heimath wilder Thiere; eine andere Angabe, die dies bestätigt, sagt, es gäbe in der Gegend von Wegra (niedrigen) Baumwuchs, Weide und Wasser, besonders aber wilde Thiere in Menge; man rechne von Wegra 3 Tagemärsche nach Mekka und die meisten Pilger legten dort das Pilgergewand (den Ihṛâm) an ⁵⁾.

Dât ‘Irḳ 27 Mîl. Von Wegra an übersteigt die Straße das Tihâma-Gebirg und passirt seine höchsten Partien durch Engpässe,

¹⁾ شبكة الحور

²⁾ مران

³⁾ وجرة ليلي

⁴⁾ سى

⁵⁾ Die Kûfa-Pilger thaten dies in Ġamra, der letzten Station vor Dât ‘Irḳ auf der Kûfa-Straße.

welche von einem anliegenden, 'Irķ genannten Gebirgsgipfel ¹⁾ „die Pässe am 'Irķ“ (tenâjâ dât 'Irķ) heißen. Jenseits derselben, wo man sich bereits auf der westlichen Wasserscheide des Gebirgs befindet, gelangt man zu dem nach den Pässen benannten Dorf (karjat tenâjâ) Dât 'Irķ, welches die Station ist. Läßt man das Ġôr von Tihâma mit der Wasserscheide beginnen, so hätten die Einwohner dieses Dorfes Unrecht gehabt, auf die Frage, ob sie zu Negd oder zu Tihâma gehörten (vergl. Jâķût unter 'Irķ), zu antworten, daß sie weder zu diesem noch zu jenem gehörten; sie gehörten dann unbezweifelt zum Ġôr, und Ibn Šebîb rechnet sie denn auch dazu; aber schwerlich wird es den Leuten selber jemals eingeleuchtet haben, daß sie als Gebirgsbewohner Niederländer seien. Eine beachtenswerthe, weil die Terrainbildung des großen Binnenkessels der Halbinsel lebhaft veranschaulichende Bestimmung des Ašma'î finde ich hier bei Jâķût; sie heißt: Alles vom Rumma-Thale bis zu den Engpässen von Dât 'Irķ aufsteigende Land nennt man Negd ²⁾. — Näher der wirklichen Wasserscheide war vielleicht das Stationshaus am Wâdî Auķâs, denn nach Ibn Šebîb reichte Negd von Karjatên bis Auķâs, während nach demselben das zwischen dem Dorfe Dât 'Irķ und Auķâs liegende Land noch zum Ġôr gehörte. Letzteres ist indess übertrieben, denn Auķâs lag bereits am östlichen Abhange des Gebirgs, wenn auch gerade nicht so weit östlich, daß zwischen ihm und D. 'Irķ eine volle Tagereise gewesen wäre, wie Idrîsî (I, 155) will, welcher Auķâs zum ersten und D. 'Irķ zum zweiten Nachtlager nach Wegra macht. In der That werden sie nicht mehr als 3—4 Stunden von einander abliegen, so daß der von Wegra nach Bostân ibn 'Âmir Reisende entweder bei dem einen oder bei dem andern Station machte. Abû 'l-fêdâ (Schier p. 70) erwähnt zwar Auķâs, doch hauptsächlich seiner historischen Erinnerungen wegen ³⁾, denn bezüglich seiner Lage sagt er nur ganz allgemein, von D. 'Irķ nach 'Omra seien 26 Mîl und zwischen beiden

¹⁾ Jâķût: عرق هو الجبل المشرف على ذات عرق

²⁾ Hiernach ist übereinstimmend mit den Ergebnissen dieser Abhandlung das Rumma-Thal die niedrigste Partie des centralen Arabiens. Nur käme dazu noch bei Karjatên das Sirr-Thal, wenn dieses, wie wir angenommen, kein Nebenwadi der Rumma ist.

³⁾ Jâķût: „Auķâs (اوطاس) ist ein Wadî im Lande der Hawâzin (d. h. an der Ostseite des Tihâma-Gebirgs). Bei ihm fiel das Treffen von Honên (حنين) vor, welches der Prophet den Beni Hawâzin lieferte, und bei welchem er das gute Wortspiel machte: Heute erhitze sich der Ofen (Waķis, wovon der plur. Auķâs)“.

liege Auṭās. Da nun 'Omra ') eine bekannte Station an der Heerstrasse von Mekka nach Biṣā und Negrân ist, so gewinnen wir aus jener Angabe für die Lage von Auṭās weiter nichts, als daß es SO. von den 'Irḳ-Pässen liegt. Ein drittes Stationshaus, das mit den genannten abwechselnd im Gebrauche war, lag westlich von den 'Irḳ-Pässen am Wâdî Nachla. Unter „Deṭîna“ sagt Jâḳût, man gelange von Wegra aus über die Stationen Nachla und Bostân ibn 'Âmir nach Mekka. Es gab dort 2 Wadis dieses Namens, eine nördliche, an welcher die Station lag, und eine südliche Nachla²⁾. Jâḳût sagt von ihnen: „Beide sind Wadis der Hoḍêl; die nördliche N. kommt hinter (NO. von) Dât 'Irḳ aus dem 'Omêr-Gebirge³⁾ und fließt nach Bostân ibn 'Âmir, und die südliche N. kommt von Karn el-Menâzil⁴⁾ an der Strasse nach Jemen und zieht sich gleichfalls nach B. ibn 'Âmir hinab, wo sie sich vereinigen und mit den Thälern Sebûḥa und Baṭn Marr zusammen ein Thal bilden; in dem Winkel, den der Zusammenfluß der beiden N. bildet, liegt Bostân“. Der Baṭn Marr, wie nun die vereinigten Thäler genannt werden, kommt der Stadt Mekka bis auf 1½ Stunden nahe.

Von Dât 'Irḳ aus, wo sich die Karawanen von Kûfa und Baṣra gegenseitig zu erwarten pflegten, zogen die Pilger über Bostân ibn 'Âmir (auch B. benî 'Â. genannt) in 2 Tagen nach Mekka; die Entfernung beträgt nach Abû 'l-fedâ (Schier p. 70) 48 Mil.

Was den heutigen Kulturzustand des Landes anlangt, durch welches wir eben die Pilgerkarawane von Baṣra begleitet haben, so sind mit seiner alten Bevölkerung, den Keis-Stämmen, welche bis nach Entstehung des Islâm das ganze centrale Negd inne hatten, auch die

¹⁾ غمرة ist leicht mit غمرة (Ġamra an der Kûfa-Strasse) zu verwechseln; beide aber liegen nahe an 50 Mil von einander ab.

²⁾ نخلة اليمانية und نخلة الشامية

³⁾ العمير „der kleine 'Amr“, also ein kleinerer, wohl durch Gebirgsthäler abgesonderter Theil des großen 'Amr-Gebirgs; zusammen heißen sie 'Amrân „die beiden 'A.“, und sie umfassen einen großen Theil des Tihâma-Gebirgs O. und SO. von Mekka, welches dort auch das Hochgebirg (Sarâh) der Hoḍêl heißt. Vergl. Jâḳût unter den 3 Wörtern.

⁴⁾ قرن المنازل. Wie die 'Irḳ-Pässe an der Kûfa- und Baṣra-Strasse, so war Karn die höchste Partie an der Strasse nach Biṣā, wohin man von dort nach Maḳdisî (p. 55) über die Stationen 'Omra, Gedar, Turaba und Tabâla 8 leichte Tagereisen hat, während man nach Mekka 51 und nach Ṭâif 36 Mil rechnet. Alle Strassen, welche durch die Pässe des oben besprochenen und von Karn nur wenige Mil abgelegenen Gebel el-Menâḳib kommen, vereinigen sich hier, und diejenigen Lexicographen, welche statt Karn („das Gebirgshorn“) Karan lesen, betrachten den Ort als den Vereinigungspunkt vieler Lagerstätten (Menâzil), weil sich um und in dem dortigen Dorfe die Pilger von Ṭâif und Jemen sammeln.

zahlreichen festen Ansiedlungen derselben bis auf sehr wenige verschwunden, und auch diese wären es, wenn sie die Nomaden, die gegenwärtig ausschließlichen Inhaber jener Länder, entbehren könnten; aber sie bedürfen derselben, um im Sommer die schwer transportablen und werthvollen Winterzelte und im Winter die Sommerzelte aufzubewahren, um größere Vorräthe von Lebensmitteln (Datteln) und Gerste für die Pferde aufzuspeichern, um einige Handwerker, namentlich ein Paar Schmiede für die Bedürfnisse des Stammes dort zu beschäftigen, um einen für die wasserlose Jahreszeit unentbehrlichen Brunnen gegen Verschüttung zu sichern oder um Palmenpflanzungen zu pflegen. Nach Ḥamed heißt in Negd ein solches Dorf Ḥaḍîra, im Collectiv Ḥaḍîr ¹⁾ und ist fast ausschließlich von Angehörigen des Stammes bewohnt. Gehört es, wie häufig, mehreren nur weitläufig verwandten Stämmen oder Stammzweigen, unter denen der Ausbruch einer Fehde nicht unmöglich ist, so bildet es eben so viele getrennte Quartiere, die sich gegen einander abschließen und vertheidigen können. Durch den beständigen Verkehr mit dem Stamme, durch wechselseitige Heirathen, und dadurch, daß Einzelne, besonders junge Männer, den Ḥaḍîr zeitweilig gegen das Wanderleben vertauschen und umgekehrt, besteht eine vollkommene Conformität der Lebensweise beider des Dorf- und Zeltbewohners, so daß sie selbst in Sprache und Kleidung nicht unterscheidbar sind. Der Flüchtling (dachîl), der von einem fremden Stamme Verschlagene (ḡaṣîr oder ḡâr), der Gast (chaṭîr) findet im Dorfe dieselbe Aufnahme wie im Zeltlager und der Stamm ist dort wie hier für seine Behandlung verantwortlich ²⁾).

Ueber die gegenwärtigen Ḥaḍîr des Negd-Landes, südlich von der Rumma, habe ich in der mit Ḥamed angefertigten Kartenskizze folgende Bemerkungen dieses Mannes eingetragen: „In der nördlichen Hälfte der Wüste (also im ehemaligen Šaribba und Ḥimâ) liegen sieben: 3 im Westen, nämlich Merrân, Šufêna und Suârikîa ³⁾; sie gehören ausschließlich dem Stamme ‘Otêba, doch war das zweite schon öfter Streitobject zwischen ihnen und den Ḥarb, ihren Nachbarn; 3 liegen östlicher, nämlich Darîa, Miska und Nakch ⁴⁾, und sie gehören den Muṭêr, Chawâlîd, ‘Agmân und Suhûl; keinem

¹⁾ حَضِيرَة, Collect. حَضِير

²⁾ الخطير، الجار، القصير، الدخيل

³⁾ السوارقية، الصفيينة، مران von Ḥamed Suâritschîa gesprochen.

⁴⁾ نَقَّح، مَسْكَة، صَرِيَّة

dieser Stämme gehörig, vielmehr ein Vereinigungspunkt aller ist Duâdimî¹⁾, die größte Ortschaft dieser Gegend. Im Winter verlassen die Stämme die Nähe der Dörfer und weiden im Innern der Wüste, im Sommer lagern sie bei den Brunnen der Dörfer und schicken die Kameelheerden auf den Mendâ²⁾. Die südliche Hälfte der centralen Wüste, welche, wie auch ein großer Theil der nördlichen, aus Ta'âmîs³⁾ „Sandhügelzügen“ besteht und das Winterweideland⁴⁾ der Kaḥāṭān-Stämme ist, hat in ihrem Innern keine Ḥaḍîr; doch liegen bereits innerhalb der Wüste die großen Ortschaften Ranja und Bîša, die beide den Kaḥāṭān gehören. Außerdem besitzt dieses männlichste aller arabischen Völker eine Menge Dörfer am Fusse ihrer Gebirge (der südlichen Sarawât), von wo aus sie ihre Kameele im Sommer auf den Mendâ schicken.“

Alle die genannten Stämme, welche in den Wahhâbî-Kriegen ihre Rolle spielten, findet man nebst andern hier nicht genannten Völkerschaften des Binnenlandes häufig in F. Mengin's *histoire de l'Égypte* erwähnt, wo (Bd. II, p. 164) auch eine Zusammenstellung ihrer Streitkräfte gegeben wird, welcher man wenigstens keine Uebertreibung vorwerfen darf⁵⁾. Von jenen 7 Ortschaften haben wir zwei, Darîa und Merrân, bereits an der Baṣra-Strasse gefunden, eines, Naḥch, ist völlig unbekannt, drei andere finden sich (Meskah, Souârkyah und Douâdemy geschrieben) bei Mengin (II, 163), aber ohne Angabe ihrer Lage; die siebente endlich, Şufêna, wird von Jaḥûṭ

الدوامى¹⁾

²⁾ Da während des Sommers in der Nähe der Brunnen die Weide knapp wird, weil sich dort die Heerden zusammendrängen, so muß man, um reichliche und gute Weide zu finden, abgelegene Gegenden aufsuchen, die natürlich den Nachtheil der Wasserlosigkeit haben. Ein solcher oft über 15 Stunden fern vom Wasser gelegener Weideplatz heißt Mendâ (المندا) vom ZW. nadâ „entfernt sein“. So oft die Kameele dort mehrere Tage ohne zu trinken geweidet haben, bringt man sie zu den Brunnen der Dörfer, um sie sofort nach dem Mendâ zurückzuschicken. Die auf dem Mendâ befindliche Heerde heißt 'Azîb (الطرش العزيب).

³⁾ طعماميس war Hamed's stehende Benennung der Dah'nâ-Formation. Als ich auch das Land zwischen dem Semmar-Gebirg und dem Gôf auf der Karte als Ta'âmîs bezeichnen sollte, und ich erwiederte, daß dort das Nufûd-Land sei, bemerkte er, Nufûd und Ta'âmîs sei gleichbedeutend.

⁴⁾ مشتاة قحطان meštât Kaḥāṭān, von Ḥamed Kaḥāṭān gesprochen.

⁵⁾ السهول، العجمان، الخوالد، مطير، حرب، عتيبة. Die Chawâlid heißen bei F. Mengin gleich richtig Benî Châlid; die 'Agmân nennt er 'Ogmân und ich lasse es unentschieden, welches das Richtige, da beide Formen (das erste als Name des Stammvaters, das zweite als ein Collectivname des Volks) möglich sind; die 'Otêba im Lande selbst 'Atêba gesprochen, wie auch oben p. 47 geschrieben.

einigemal erwähnt, und da derselbe auch Suârikîa kennt, so wollen wir die ohngefähre Lage dieser beiden zu bestimmen suchen.

„Şufêna — sagt Jâkût unter d. W. — ist eine palmenreiche Gegend der 'Âlia im Lande der Benî Sulêm [zwischen und Kûbâ]. Naşr nennt es eine Ortschaft mit Palmen, Saatfeldern und starker Bevölkerung in Higâz, 2 (Delûl-)Tagereisen von Mekka und (nahe) an der Strafe von Rabađa gelegen; die (Kufa-)Pilger machten zuweilen einen Umweg nach derselben hin, wenn es ihnen (auf der directen Strafe) an Trinkwasser mangelte.“ Die eingeklammerten Worte fehlen im Berliner Jâkût, stehen aber im Merâşid (II, 162), und das vor Kûbâ fehlende Wort kann nur der Name einer Station an der Kûfa-Strafe sein. Die Bestimmung, daß Şufêna abseits der Strafe von oder nach Rabađa, nur 2 (starke) Tagereisen von Mekka und nicht ferne von der Başra-Straßenstation Kûbâ liegt, führt nur in die Nähe der Stationen Maslah und Ufê'ia.“ Unter Nugl heißt es bei Jâkût: „N. ist ein Dorf unterhalb (wohl NO. von) Şufêna zwischen den Dörfern Ufê'ia und 'Afâ'ia¹⁾; es ist (zu Zeiten) eine Pilgerstation und hat brakisches Wasser, das man aber dem von Nugâra und Negîl desgleichen dem von Dû Mahâbala²⁾ vorzieht.“ Negîl nennt Jâkût einen Kâ' (Thalgrund), nahe bei der Station Maslah [und dem Gebirge Atm mit Saatfeldern, welche durch Kameele aus Brunnen bewässert werden]. Das Eingeklammerte ist Zusatz des Merâşid (II, 202). Die Gesamtheit dieser Angaben ergibt mit großer Sicherheit, daß Şufêna innerhalb des Dreiecks der Stationen Maslah, Ufê'ia und Kûbâ liegt, nur der Linie Maslah-Ufê'ia, d. h. der Kûfa-Strafe, näher. Daß die Umgebungen von Şufêna trotz der anliegenden Harra (denn Atm ist ein Harra-Gebirg der Benî Sulêm) so reich an Wasser sind, erklärt sich durch die Nähe des Tihâma-Gebirgs; Maslah liegt hart am Fusse desselben, da die nächstfolgende Station Ğamra, wie wir oben gesehen, bereits den höchsten Partien desselben angehört.

Suârikîa endlich beschreibt Jâkût also: „S., auch Suêrikîa

¹⁾ أفعية und أفعية. Diese beiden Ortschaften, gleichsam Klein- und Groß-أفعية — liegen natürlich neben einander; ähnlich die Dorfnamen Subêna und Subênât bei Damask.

²⁾ ذو محبلة، النجیل، النجيلة. Unter Nugâra sagt Jâkût nur, daß es ein Wasser bei Şufêna sei, 2 Tagemärsche von Mekka entfernt. Anstatt نجیل liest das Merâşid hier نجير Nugêr, was von Jâkût so erklärt wird: „Gegenüber der Ortschaft Şufêna liegt das Wasser Nugêr und nahe bei ihm Nugâra, ein Brunnen; beide sind brakisch.“

genannt, liegt zwischen Mekka und Medîna, wird zu Negd gerechnet und gehörte den Benî Sulêm. Es ist eine reiche, große und stark bevölkerte Ortschaft mit einem Minbar, einer großen Moschee und einem Markte; aus allen Ländern kamen (ehedem) die Handelsleute dahin, um mit den Benî Sulêm Geschäfte zu machen. Das Wasser des Orts hat einen brakischen Beigeschmack, aber man zieht es doch dem der Brunnen vor, die in dem (nahen) Thale Suârikîa liegen.“ Suârikîa scheint also der Hauptort der B. Sulêm gewesen zu sein. Nach dem Merâsid wurde es später Privateigenthum der Familie des Chalifen Abû Bekr. Um die Zeit 1000 nach Chr., wo wenigstens die Masse des Stammes Sulêm die alte Heimath schon verlassen hatte, konnte Maḳdisî (p. 42) noch von Suârikîa sagen, daß es viele Burgen, Gärten und Saatkelder habe, auch große Heerden besitze. Die Burgen stammten wohl aus der Zeit der Sulêm, wo mehrere Stammzweige dort eigene Kastele zum Aufspeichern ihrer Vorräthe haben mochten. — Die Lage der Ortschaft anlangend, so wurde sie bereits oben (p. 45) als dem Berge Šuâḥiṭ benachbart bezeichnet. Jâḳût sagt dies ausdrücklich und ein Wasser Rifda, welches nach Bekrî dem Šuâḥiṭ gegenüber liegt, setzt er in eine Sabcha bei Suârikîa. Unter „Muḡâr“, dem Namen eines Berges bei Suârikîa, beschreibt er diese Sabcha mit ihrer merkwürdigen Quelle Heddâr genauer und fügt hinzu, daß sie (nahe) an der Strafse von Rabada liege. Den Šuâḥiṭ selber halten wir nicht für einen isolirten Berg in der Ḥarra, sondern für die östlichste Partie des Tihâma-Gebirgs, theils seines Wasserreichthums wegen (vergl. oben p. 45 Note 2), theils weil er noch von dem Wege berührt wird, welcher von Medîna aus zu den Kinâna, den Bewohnern jenes Gebirgs, und nach Mekka führt. Es läge also Suârikîa nahe an der Ostecke, welche dort das Tihâma-Gebirg bildet, und nicht ferne von der Kûfa-Strafse, zwischen ‘Omaḳ und Ma’den Benî Sulêm, ohngefähr 16—20 Stunden nördlich von Šufêna, nur westlich von der Strafse, während dieses östlich von derselben abliegt. Damit stimmen mehrere Angaben Jâḳûts. Unter Šoṭ sagt er, es sei ein Ort zwischen Suârikîa und Ma’den Sulêm, und zu dem (bereits genannten) Berge Ḥubs bemerkte er, daß er zwischen Suârikîa und der Ḥarra der Sulêm liege. Naṣr, bei welchem dieser Berg Ḥabs meṣil „der Ḥ. des Lavastroms“ heißt, nennt ihn mit seiner Umgebung eine abgesonderte Ḥarra (Lavastrecke), zwischen welcher und der großen Ḥarra der Sulêm ein mindestens 2 Mil breiter (Lava-) freier Zwischenraum sei. Nicht nur Suârikîa, sondern auch die Pilgerstrafse wird dort noch innerhalb der Ḥarra liegen, welche das Strandgebirg sowohl an seiner Nord- als Ostseite un-